Mit „Rundschau für Pommerellen“

Einzelpreis 15 P oder 30 Gros y

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 275 — Dienstag, den 25. November 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Um die Regierungsbildung

Die Nazis in der Zwickmühle

Sie können sich nicht entscheiden — Dicke Töne, aber keinen Mut zur Verantwortung

Die Bildung der Rechtsregierung scheint schon fast auf dem toten Punkt angelangt zu sein. Die Nazis, die während des Wahlkampfes ihre Schnäbel so weit aufrissen und erklärten, einmal „aufräumen“ zu wollen, scheinen plötzlich Angst vor der eigenen Courage bekommen zu haben. Sie wissen noch nicht, ob sie sich an der Regierungsbildung beteiligen werden, da ihr Herr und Meister Adolf Hitler sich dazu noch nicht endgültig geäußert hat.

Die Danziger Nazis, von denen wir schon wiederholt festgestellt haben, daß sie allein weder denken noch handeln können, verfallen auch hier wieder in das ergötzliche Spiel, in München entscheiden zu lassen, was in Danzig geschehen soll. Adolf Hitler, der die Danziger Verhältnisse nur sehr flüchtig vom Hörensagen kennt, soll von München aus den hiesigen Nazis klar machen, wie in Danzig das „dritte Reich“ errichtet werden soll. Die Nazis verfahren dabei ebenso wie die Kommunisten, die sich ja ihre Weisungen erst aus Moskau holen müssen, um in Erfahrung zu bringen, welche Tonart Herr Plenikowski anschlagen kann.

Die bürgerlichen Parteien sind über die plötzliche Zurückhaltung ihrer lieben Kinder von rechts natürlich nicht sehr erbaut. Das Organ der Deutschnationalen richtet gestern eindringliche Bitten an die Nazis. Die „Allgemeine“ versucht, sie mit folgenden Worten zu kitzeln:

„Es wäre ein Unding, wenn man in diesem Augenblick, wo es gelungen ist, die Sozialdemokratie aus dem Sattel zu heben, nicht mit voller Verantwortung die Bildung einer Rechtsregierung erstreben wollte. Hier dürfen keine anderen Erwägungen mitsprechen als die Sorge um Staat und Volk, die nur durch eine gänzliche Abkehr von dem marxistischen System durch ein zielbewußtes energisches Eingreifen der nationalen Kräfte gerettet werden können. Es ist dringend zu hoffen, daß die Nationalsozialisten sich der großen Verantwortung, die in dieser Situation auf ihnen liegt, bewußt sind.“

Dieses „zielbewußte, energische Eingreifen“ kann natürlich nur von Leuten gefordert werden, die selbst ein Zielbewußtsein haben, aber nicht von Leuten, die vom Krakehl leben und durch Krakehl groß geworden sind. Die Danziger Nazis haben vor einigen Tagen in ihrem Parteiblättchen sich den Anschein zu geben versucht, daß sie grundsätzlich bereit wären, sich an der Regierungsbildung zu beteiligen. In einem Artikel, dessen schnoddrige Arroganz den geistigen Mangel nicht verdeckt, stellten sie ihre „erste Forderung“ auf:

„Nach dreijähriger Mißwirtschaft — sofern ihr das Zentrum nicht in den Sattel verhilft, verläßt der Marxismus den verwüsteten Staat. Wir fordern vor Beginn der Aufräumungsarbeiten eine klare — unter Ausschaltung des marxistischen Finanzsenators — aufzustellende Bilanz, die den Stand des Staatshaushalts, seinen Fehlbetrag, seine schwebende und ordentliche Schuld klar erweist. Nur auf restloser Klarheit ist eine Uebernahme der Staatsgeschäfte und ein Wiederaufbau möglich.“

Die Steigbügelhalter der Nazis, die „Danziger Neuesten Nachrichten“, ermunterten ihre Freunde, auf dieser Basis fortzufahren, da „ähnliche Forderungen auch auf bürgerlicher Seite“ beständen. Die Nazis haben sich aber trotzdem keineswegs zu irgendwelchen Entschlüssen aufgerafft. Da Adolf Hitler bisher geschwiegen hat, schweigen sie auch, weil diese politischen Papageien ja nun nichts zum Nachplappern haben. Inzwischen haben gestern abend die Nazis eine Versammlung veranstaltet, in der angeblich auch über die Regierungsbildung gesprochen werden sollte. Man hat es jedoch vorgezogen, die Versammlungsbesucher darüber bis zur nächsten Woche zu vertrösten. Im Rahmen der Besprechungen mit den politischen Parteien hat gestern nachmittag auch der Präsident des Senats, Dr. Sahm, die Nationalsozialisten empfangen. Auch diese Besprechung ist ohne Ergebnis geblieben.

So ist die Situation nicht klarer geworden. Die Danziger Bevölkerung erlebt ein ähnliches Schauspiel wie im Frühjahr dieses Jahres. Die alten bürgerlichen Parteien sind nicht mehr regierungsfähig und ihr Nachwuchs weiß jetzt noch nicht, was er machen soll. Man müßte lachen, wenn die Situation nicht so furchtbar ernst wäre. Die Nazis sind in eine Zwickmühle geraten, in die Zwickmühle ihrer hemmungslosen Agitation und der Unfähigkeit, selbst Entscheidungen treffen zu können. Es wird für die Danziger Bevölkerung sehr erfreulich werden, wenn Hitler nun die Laune hat, „Ja“ zu sagen und wenn dann die Nazi-Senatoren erst in München anfragen werden, ob ihr Adolf auch nichts dagegen hat, daß die eine oder andere Regierungsmaßnahme vorgenommen werden kann. Erbauliche Aussichten . . .

An diesem Zwischenspiel erkennt man bereits, welchen politischen Scharlatanen und Kindsköpfen politische Verständnislosigkeit zum Einfluß verholfen hat. Nun, da es heißt, das große Maul zu halten und den Verstandskasten in Tätigkeit zu setzen, zeigen die Nazis auch denjenigen, die es nicht einsehen wollten, daß ihre Schädel nur aus dem Maul bestehen.

Die Sozialdemokratie hat nach dem Wahlausfall keinen Moment gezögert, den bürgerlichen Parteien und den Nazis Gelegenheit zu geben, alles „viel besser“ zu machen. Bitte, „die Bahn ist frei“, nun zeigt, was ihr könnt. Die Blamage, die jetzt so nett begonnen hat, kann weiter so fortgesetzt werden....

Einstellung des russischen Getreideexports

Berlin, 24. Nov. Die über Rußland umlaufenden Gerüchte, die schon infolge der andauernden Unterbrechung der telephonischen Verbindungen nicht zum Verstummen kommen, haben uns veranlaßt, uns auch mit den russischen Handelsvertretungen in Verbindung zu setzen. Sie dementieren die alarmierenden Nachrichten als frei erfunden. Aus ihren Auskünften ergibt sich weiter, daß die Russen, die bisher den Getreidemarkt mit ihren billigen Offerten beunruhigt haben, gegenwärtig in Deutschland nur mit den in deutschen Häfen lagernden Partien und mit schwimmender Ware am Markt sind. Die russische Handelsvertretung in Hamburg, die außer für Holz für den Getreidehandel maßgeblich ist, erklärt diese Tatsache damit, daß der Export vorerst beendet und daß weiteres Material nicht vorhanden sei.

Deutsche Beschwerde bei Polen

Wegen des Terrors gegen die Deutschen in Oberschlesien — Und eine polnische Entschuldigung

Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt: „In den Nachmittagsstunden des 22. November hat sich durch die Straßen von Kattowitz ein Demonstrationszug polnischer staatlicher Eisenbahn- und Postbeamter bewegt, in dem auf einem der polnischen Eisenbahnverwaltung gehörigen Kraftfahrzeug eine an einem Galgen hängende lebensgroße Puppe mitgeführt wurde, die einen deutschen Offizier in voller Uniform mit Originalorden darstellte.

Das deutsche Generalkonsulat hat noch am gleichen Nachmittag bei dem Wojewoden schriftlich nachdrückliche Vorstellungen erhoben. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß das öffentliche Zurschaustellen einer solchen Puppe eine grobe Verunglimpfung des deutschen Volkes bedeute und die deutschen Empfindungen aufs schwerste verletze; es wird ferner das Befremden des Generalkonsulats darüber zum Ausdruck gebracht, daß staatliche Beamte es sich herausnehmen konnten, in derartig ungehöriger Form ihren feindseligen Gefühlen gegenüber Deutschland Ausdruck zu verleihen, und daß die staatlichen Sicherheitsorgane es nicht als ihre selbstverständliche Pflicht angesehen haben, gegenüber dieser provozierenden Demonstration von den Machtmitteln des Staates Gebrauch zu machen.

Daraufhin hat sich der Stellvertreter des Wojewoden am Montagmittag beim Leiter des deutschen Generalkonsulats persönlich entschuldigt.“

Auch eine Beschwerde beim Völkerbund?

Das Reichskabinett beschäftigte sich Montag mit der durch den Wahlterror der polnischen Aufständischen gegen die deutsche Minderheit in Oberschlesien geschaffenen Lage. Der deutsche Generalkonsul in Kattowitz ist beauftragt worden, an Ort und Stelle Erhebungen über die Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit anzustellen. Nach Eingang seines Berichts wird die Reichsregierung prüfen, welche weiteren Schritte unternommen werden sollen. Es wird gegebenenfalls in Genf Beschwerde eingelegt und verlangt werden, daß die nächste Völkerbundstagung sich mit der Angelegenheit beschäftigen soll. Unabhängig von dieser Beschwerde läuft zur Zeit das Verfahren, das die deutsche Minderheit in Oberschlesien bei der Gemischten Schiedskommission eingeleitet hat.

Pilsudskis neuer „Sieg“

Die Mehrheit im Senat

Nach dem bisherigen Endergebnis der polnischen Senatswahl am Sonntag, das nur noch unbedeutende Veränderungen erfahren kann, stellt sich die Mandatsverteilung im Senat wie folgt dar: Regierungsblock 76, nicht bloß 72, wie gestern gemeldet (46), Linksblock 14 (26), Nationaldemokraten 12 (9), Ukrainer 4 (12), Deutsche 3 (5), Christliche Demokraten 2 (6), Juden 0 (6).

Der Regierungsblock hat also im Senat eine noch größere Mehrheit „erobert“, und zwar vor allem auf Kosten der

Pilsudskis Nachfolger?
Oberst Beck, Pilsudskis Adjutant, der als Nachfolger Pilsudskis im polnischen Ministerpräsidentenamt genannt wird.

Linksopposition und der nationalen Minderheiten, von denen die Juden am schwersten betroffen wurden, da sie gegenüber 6 Sitzen im vorigen Senat nunmehr ganz ohne Vertretung bleiben werden.

Ebenso untertreten bleiben die Deutschen Pommerellens und Galiziens.

Von den 14 Mandaten des Linksblocks entfallen 5 auf die Sozialisten, 5 auf die Wyzwolenie-Partei, 2 auf die Piast-Partei und 2 auf die Nationale Arbeiterpartei, während die sogenannte Bauernpartei ganz ohne Mandat ausgeht.

Von bekannten Sozialisten sind wiedergewählt worden: der Senior des polnischen Sozialismus, Limanowski, die Frauenführerin Kluszynska, der bekannte sozialistische Wirtschaftler Groß und andere.

Morgen findet eine Beratung des Staatspräsidenten mit Marschall Pilsudski statt, in der der Beschluß einer Neuwahl oder besser Wiederwahl des bisherigen Staatspräsidenten für weitere 7 Jahre gefaßt werden soll.

Die drei Abgeordneten bereits auf freiem Fuß

Im Verlauf des gestrigen Tages sind die zwei sozialistischen Abgeordneten Dr. Pragier und Mastek sowie der Bauernparteiler Dr. Kiernik gegen eine Kaution in Höhe von insgesamt 25 000 Zloty freigelassen worden. Die anderen Abgeordneten sind, wie bereits gemeldet, im Zivilgefängnis von Grojec untergebracht worden.

Braun spricht in Königsberg:

„Die Ostgrenzen sind unhaltbar!“

Bedeutungsvolle Ausführungen zur Korridorfrage — Die Aufgaben der Wirtschaft

Der preußische Ministerpräsident Dr. Otto Braun weilte am Montag anläßlich der feierlichen Grundsteinlegung zu dem Neubau der Königsberger Handelshochschule und der Verleihung des Promotionsrechtes in Königsberg. Auf seine Ernennung zum Ehrendoktor erwiderte Braun mit eine Rede, in der er auch auf die Neugestaltung der staatlichen Verhältnisse im Osten einging. Der Königsberger Handel sei seines wirtschaftlichen Hinterlandes beraubt. Niemand werde dem polnischen Volk sein Recht auf staatliches Eigenleben bestreiten. Aber so wenig er das an der polnischen Nation verübte Unrecht früherer Zeiten gebilligt habe, ebensowenig könne er es billigen, daß dieses Volk sein staatliches Dasein auf einem Unrecht gegen ein anderes, das deutsche Volk, aufbaut.

Wörtlich fuhr Ministerpräsident Braun fort:

„Ich bestreite nicht das Interesse Polens an einem Ausgang zum Meer, aber wie er dem neuen tschechischen Staat durch Elbe und Hamburg gesichert wurde, konnte es Polen durch Weichsel und Danzig eröffnet werden, ohne daß Ostpreußen vom Mutterland losgerissen und hunderttausende deutscher Volksgenossen ohne Befragung unter fremde Staatshoheit gepreßt, wo sie jetzt schlimmstem Terror ausgesetzt sind oder gar aus ihrer Heimat verdrängt wurden.

Gegen dieses Unrecht werden wir immer protestieren. Die gewaltsam durchgeführte ungerechte neue Grenzziehung werden wir niemals als berechtigt anerkennen. Sie wird immer einen Stachel im deutschen Volkskörper bilden und einer wahren Befriedung Europas hindernd im Wege stehen.

Gleichwohl dürfen wir uns nicht in Protesten erschöpfen, sondern müssen mit dem durch Siegerlaune geschaffenen Zustand als Tatsache rechnen. Das gilt besonders für die östlichen Wirtschaftsführer in Handel und Industrie, die hier vor die überaus schwierige Frage gestellt sind,

neue Wege für eine beiderseitig befruchtende wirtschaftliche Zusammenarbeit zu suchen und zu finden.

Möge der Ausbau der Königsberger Handelshochschule, dieser Pflanzstätte kaufmännischen Wissens, auch zu einer Erstarkung der Unternehmerlust und der Initiative führen und uns mit kaufmännischem Weltblick ausstatten. Möge sie den Anstoß zu einer Entwicklung geben, die der Vergangenheit Königsbergs würdig ist und die diese alte Handelsstadt wieder mitten in das wirtschaftliche Geschehen im europäischen Osten hineinstellt als einen Brennpunkt handelspolitischer Interessen und als ein starkes Zentrum alter und gefestigter Kultur zum Besten Ostpreußens und unseres gesamten deutschen Vaterlandes.“

Revision des Youngplans jederzeit möglich

Mindestens Frankreich brauche sich nicht aufzuregen

Im Pariser „Populaire“ untersucht am Dienstag der französische sozialistische Parteiführer Léon Blum das Problem der Revision des Youngplans. Er stellt vor allem fest, daß der Youngplan Deutschland das unbedingte Recht zur Erklärung eines Moratoriums und zur Ingangsetzung der Revisionsprozedur gebe. Es sei daher böswilligste Verdrehung, wenn die französischen Nationalisten behaupteten, die Erklärung eines Moratoriums sei ein bedrohlicher Akt. Selbst Poincaré habe seinerzeit bei den Debatten über die Ratifizierung der interalliierten Schuldenabkommen betont, daß zwischen diesen Abkommen und den Reparationen eine „praktische Verbindung“ bestehe. Ein deutsches Moratorium würde also die Interessen Frankreichs nicht im mindesten verletzen, da Frankreich die Möglichkeit habe, seinerseits die Schuldenzahlungen einzustellen.

Das deutsch-französische Gespräch geht weiter

Der französische Ministerpräsident Tardieu wird am Donnerstag in Erwiderung auf die letzte Rede des Reichsaußenministers vor dem Reichsrat im Senat eine Erklärung über die allgemeine Politik und die Außenpolitik Frankreichs abgeben.

Heimwehrführer Steidle ist enttäuscht

Wahrheit oder Verstellung?

Der ehemalige Führer der österreichischen Heimwehr, Dr. Steidle, der augenblicklich in Paris weilt, hat dem „Matin“ ein außerordentlich pessimistisches Interview gewährt. Steidle klagt vor allem über die Zersplitterung der bürgerlichen Parteien, die sich gegen die straff organisierte Sozialdemokratie als einfach ohnmächtig erwiesen hätten. Eine Zusammenarbeit zwischen Heimwehr und den Nationalsozialisten lehnt Steidle ab. Die Lage in Oesterreich sowohl in politischer als auch in sozialer Hinsicht sei vollkommen ohne Aussicht. Er ziehe es deshalb vor, sich von der Politik zurückzuziehen.

Prälat Seipels neueste Erfindung

Bürgerblockfraktion gegen Sozialdemokratie

Der Führer der österreichischen Christlichsozialen, der Prälat Seipel, überreichte der Oeffentlichkeit am Montagabend einen Vorschlag, nach dem die drei nichtsozialistischen Parteien, Christlichsoziale, Schoberblock und Heimatblock, sich zu einer parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft in Form einer geschlossenen Fraktion zusammentun und dann als stärkste Fraktion auch alle parlamentarischen Stellen besetzen, d. h. den Präsidenten des Nationalrats stellen und auch die Regierung bilden sollten. Nach außen hin hätten die drei Parteien geschlossen aufzutreten, nach innen sollten sie ihre Selbständigkeit haben.

Der Vorschlag dürfte von dem Schoberblock kaum angenommen werden. Die Organe des Landbundes erwidern auf den Vorschlag Seipels zur Bildung einer parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft aller bürgerlichen Parteien und Gruppen mit Hohn und Spott. U. a. erklären sie, Seipel vergesse, daß die Christlichsoziale Partei in Oesterreich nur eine Minderheit darstelle.

Der Nationalrat ist für den 2. Dezember einberufen worden.

Trübe Erfahrungen mit der Nazi-Koalition

Herr Baum aus Thüringen beklagt sich

In einer Versammlung des Rudolstädter Bauernbundes übte der Führer der Landvolkpartei, Finanzminister Baum, scharfe Kritik an der Art, wie die Nationalsozialisten im Lande agitieren und in der Regierung meist das Gegenteil praktisch zu verwirklichen suchen. So höre man sie vor der Masse immer wieder von Abbau und Sparsamkeit reden. Dabei stellen sie immer mehr Parteifreunde von sich an, zunächst ehrenamtlich, bald darauf aber unter Bewilligung von Gehalt. Der Redner erwähnte eine ganze Reihe bestimmter Fälle und erklärte, diese Fälle seien weder von ihm als Finanzminister noch vom Landtag zu verantworten.

Aus Rache für diese Erklärungen läßt daraufhin die Nazifraktion des thüringischen Landtages neuerdings wieder einmal erklären, daß sie die Thüringer Koalition als „innerlich zerrissen“ betrachte und sich in bezug auf die Auflösung des Landtags volle Handlungsfreiheit vorbehalte. Trotz dieser gegensätzlichen Mätzchen ist die Gesellschaft doch ein Herz und eine Seele, wenn es gegen die Arbeiter geht.

Auflösung der Berliner Jungsozialisten

Streit um die Wehrschutzfrage — Ein bedauerlicher Beschluß

Der erweiterte Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei von Groß-Berlin hat die Auflösung der „Jungsozialistischen Vereinigung“ im Bezirk Berlin beschlossen.

In der Begründung dieses Beschlusses heißt es: „Entgegen allen Erklärungen und Beschlüssen des Bezirksvorstandes und der Vorständekonferenz vom 17. Oktober haben leitende Genossen der Jungsozialistischen Vereinigung die Aufziehung eines „Jungproletarischen Ordnerdienstes“ nicht nur gebilligt, sondern aktiv unterstützt. Von Breslau und anderen Städten ausgehend, wurden über das ganze Reich die Aktionen für eine selbständige proletarische Wehrorganisation eingeleitet. Die jungsozialistische Organisation will sich ganz bewußt zu einer Partei in der Partei auswirken. Das bestimmt den Bezirksvorstand, unter Berücksichtigung der jüngsten Vorkommnisse (in der letzten öffentlichen Kundgebung der Partei war es zwischen dem Jungsozialistischen Ordnerdienst und dem Reichsbanner zu Auseinandersetzungen gekommen) im Interesse der Partei die Auflösung der Jungsozialistischen Vereinigung zu beschließen.

Der Bezirksvorstand und die Kreisleiter wenden sich mit der Auflösung der jungsozialistischen Gruppe keineswegs gegen die treu zur Partei stehenden jüngeren Genossinnen und Genossen. Sie fordern diese Genossinnen und Genossen auf, sich in den Abteilungen des Bezirksverbandes im Interesse der Partei und der Arbeiterbewegung zu betätigen.

Es ist sehr bedauerlich, daß die Differenzen über die proletarische Wehrschutzfrage derart weitgehende Auswirkungen zeigen. Ohne für die eine oder andere Auffassung von hier aus Partei zu nehmen, muß die Auflösung der Jungsozialistischen Vereinigung in Berlin als eine sehr harte Maßnahme empfunden werden, von der wir hoffen, daß sie nur vorübergehend in Wirksamkeit bleiben wird.

Spanischer Flieger aus dem Gefängnis entflohen

Die Regierung ist höchst beunruhigt

Der spanische Flieger Major Franco, der vor etwa einem Monat wegen Veröffentlichung mehrerer kritischer Zeitungsartikel über die Mißwirtschaft in der spanischen Fliegerei verhaftet worden war, ist am Montag mit einem Kameraden aus dem Militärgefängnis in Madrid geflohen. Die Regierung hat sofort alle Grenzposten alarmiert, um der beiden Flüchtlinge wieder habhaft zu werden.

Ueber die Flucht Francos wissen die Pariser Blätter eine ganze Reihe neuer Einzelheiten zu berichten. Im Gegensatz zu der amtlichen Erklärung General Berenguers, daß Franco sich ehrenwörtlich verpflichtet habe, nicht zu fliehen, erklären seine Freunde,

er habe nie einen Hehl daraus gemacht, daß er die erste Gelegenheit zur Flucht benützen wolle.

Er habe sogar mit dem Hungerstreik drohen müssen, um seine Ueberführung nach der Festung St. Christophe zu verhindern. Er habe sich durch ständige gymnastische Uebungen auf die Flucht vorbereitet. Ferner habe er sich einen Vollbart stehen lassen. In der Nacht zum Montag sei es ihm gelungen, von seiner Zelle in die Gefängniskapelle einzudringen. Dort habe er die eisernen Gitterstäbe eines Fensters durchsägt und sich an einem Seil in die acht Meter tiefer liegende Straße herabgelassen. Die Regierung sei über die Flucht, die sie mit den Gerüchten über einen Militärkomplott in Verbindung bringt, außerordentlich besorgt. Franco sei unzweifelhaft der unbestrittene Führer der spanischen Fliegeroffiziere, die in ihrer Mehrheit republikanisch gesinnt seien.

Sozialdemokrat wird gewählt und tritt zurück. Die Sozialdemokraten errangen am Sonntag bei den öffentlichen Ersatzwahlen zur Regierung des Kantons Genf zum erstenmal einen Staatsratssitz. Da aber die Partei wegen des angeblich zu schwachen Einflusses mit nur einem Vertreter nicht in die Regierung gehen will, ist der gewählte Staatsrat Naine sofort wieder zurückgetreten. Die Sozialdemokratie hofft bei den endgültigen Wahlen im nächsten Jahre mehrere Sitze zu erringen.

Litwinow hat Genf verlassen

Seine Mission auf der Abrüstungskonferenz erfüllt

Der Außenkommissar der Sowjetunion, Litwinow, der an den diesjährigen Verhandlungen des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses von Anfang an teilgenommen hat, ist gestern von Genf abgereist, um über Mailand und Berlin nach Moskau zurückzukehren. Von der russischen Delegation wird erklärt, daß die Abreise mit den Gerüchten über angebliche Unruhen in Rußland nichts zu tun hätte. Das weitere Verbleiben Litwinows in Genf sei zwecklos, nachdem er Gelegenheit gehabt hätte, in den entscheidenden Punkten der Abrüstungskonvention den sowjetrussischen Standpunkt wiederholt zum Ausdruck zu bringen. Litwinow habe sich nochmals überzeugt, daß durch die in Vorbereitung befindliche Abrüstungskonvention für eine wirksame Abrüstung nichts erreicht werde.

Ein Bankett in Mailand

Am Montagabend traf Litwinow in Mailand ein, wo er mit dem italienischen Außenminister, Grandi, eine Unterredung hatte. Amtlich wird über den Verlauf der Unterredung mitgeteilt, daß die „beiden Staatsmänner ihre Meinungen über die politischen und wirtschaftlichen Fragen austauschten, die die beiden Länder interessierten, und über die Entwicklung ihrer Beziehungen.“

Nach Schluß der Unterredung gaben die Faschisten zu Ehren Littwinoffs ein großes Staatsbankett.

Von Moskau wird wieder telephoniert

Der Telephonverkehr mit Rußland ist seit Montag wiederhergestellt. Eine Unterbrechung des Telegramm- und des Eisenbahnverkehrs zwischen Moskau und den europäischen Staaten war auch in den letzten Tagen nicht zu verzeichnen.

Die Sozialdemokraten bei Brüning

Um die Aenderung der Notverordnungen

Reichskanzler Dr. Brüning empfing am Montag in Gegenwart des Reichsfinanzministers Dietrich die Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Abgeordneten Müller-Franken, Dr. Breitscheid, Dr. Hilferding und Dr. Hertz zur Information über die Finanzvorlagen der Reichsregierung. Die Besprechungen dauerten mehrere Stunden. Bei den Erörterungen wurden auch die Abänderungswünsche der Sozialdemokraten zu den Notverordnungen eingehend besprochen. Die Verhandlungen mit den Sozialdemokraten werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Königsberger Universitätsrektor legt sein Amt nieder

Ein Rüffel des Kultusministers

Der Rektor der Königsberger Albertus-Universität, Prof. Andree, hat nach einer Unterredung mit dem preußischen Kultusminister über die am Freitag in Königsberg zu verzeichnenden Studentenkrawalle sein Amt mit sofortiger Wirkung niedergelegt. Der preußische Kultusminister hat gegenüber Andree nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen, daß die Art, wie er und der Senat den randalierenden Studenten gegenübergetreten sei, als unmöglich bezeichnet werden müsse.

Zweijähriges Einreiseverbot in die Vereinigten Staaten

Bundessenator Reed von Pensylvanien kündigt eine Resolution des Senats auf Unterbindung sämtlicher Einwanderungen bis zum Juli 1933 an. Gewerkschaftsführer Green begrüßt die Entschließung, glaubt jedoch, daß ein zweijähriges Einwanderungsverbot zur Entlastung des Arbeitsmarktes nicht ausreichen würde.

Der Hungerstreik der Woldemaras-Anhänger. Der Hungerstreik der 23 Anhänger von Woldemaras, die seinerzeit im Zusammenhang mit dem Attentat gegen den litauischen Oberst Rusteika verhaftet wurden, hat sich verschärft. Die Häftlinge weigern sich auch, Wasser zu nehmen. Das Gesuch der 23 Woldemaras-Anhänger, sie gegen eine Kaution auf freien Fuß zu setzen, wurde deshalb abschlägig beschieden, weil ihnen hohe Zuchthausstrafen drohen.

Ein tüchtiger Polizeihund

Von

Michael Soschtschenko

Dem Kaufmann Babkin hatte man einen Schuppenpelz entwendet. Der Verlust ging ihm nahe. Er jammerte sehr.

„Der Pelz, Mitbürger, war ein Prachtstück“, sagte er. „Aber ich werde mein Geld nicht schonen, den Dieb schon finden und ihm in's Gesicht spucken.“

Er ließ den Spürhund von der Kriminalpolizei kommen. Ein Polizist in Käppi und Wickelgamaschen brachte das Vieh, einen spitzschnauzigen, unsympathischen braunen Köter.

Der Polizeimann drückte seinen Gehilfen an der Haustür mit der Nase auf den Boden, um ihn die Spur aufnehmen zu lassen, sagte „Pst!“ und trat zurück. Der Hund witterte, ließ seine Augen über die Menge schweifen (natürlich war Volk zusammengelaufen) und wandte sich plötzlich der Bäuerin Fjokla zu, die in Nummer 5 wohnte, ging an sie heran, beschnupperte den Saum ihres Kleides. Das Weib flüchtete in den Volkshaufen, der Hund folgt ihr, sie rückt aus, der Hund setzt ihr nach, faßt sie am Rock und läßt sie nicht los.

Da wirft sich die Bäuerin dem Polizisten zu Füßen.

„Ja“, ruft sie, „er hat mich erwischt. Ich leugne nicht. Fünf Eimer Maische sind im Versteck. Es ist wirklich wahr. Alles steht in der Badestube. Führt mich zur Wache!“

Das Volk wunderte sich. „Und der Pelz?“ fragt es.

„Vom Pelz weiß ich nichts und kann ich nichts aussagen. Aber das übrige ist wahr. Führt mich ab und richtet mich!“

Das Weib wurde abgeführt. Wieder nahm der Polizist seinen Hund, drückte ihn mit der Nase auf die Spuren, sagte „Pst!“ und trat zurück.

Der Hund sah sich um, zog Luft in die Nase und lief dann auf den Ortsammann zu. Der Amtmann erbleichte und fiel auf den Rücken.

„Bindet mich, gute Leute, ihr rechtschaffenen Bürger“, rief er, „ich habe alles Geld, das ich für die Wasserleitung einzog, verjubelt.“

Natürlich warfen sich die Ortseinwohner auf den Amtmann und banden ihn. Unterdes lief der Hund auf einen Bürger aus Nr. 7 und zerrte an seinen Hosen.

Der Bürger erblaßte, fiel vor dem Volk zur Erde.

„Ich bin schuldig“, sagte er, „ich habe in meinem Arbeitsbuch das Geburtsjahr gefälscht. Ich mußte nach dem Gesetz in die Armee eintreten zur Verteidigung des Vaterlandes. Stattdessen lebe ich in Nr. 7 bei elektrischer Beleuchtung und genieße auch alle anderen Annehmlichkeiten, die uns die Gemeinde verschafft. Erschießt mich!“

Das Volk bangt. Was ist das, denkt es, für ein erstaunlicher Hund.

Der Kaufmann Babkin blinzelt mit den Augen, sieht sich im Kreise um, nimmt Geld aus der Tasche und gibt es dem Polizisten.

„Führe deinen Hund“, sagte er, „zu der übrigen Hundebande. Ich verzichte auf den Schuppenpelz. Mag ihn der Henker holen!“

Doch der Hund ist schon zur Stelle, steht vor dem Kaufmann und wedelt mit dem Schwanz. Babkin gerät in Verwirrung, tritt weg, der Hund läuft ihm nach, geht an ihn heran und beschnüffelt seine Galoschen.

Der Kaufmann erblaßte und beginnt zu kottern. „Nun“, sagt er, „es ist nicht anders — ich bin ein Schweinehund, Brüder, ein Spitzbube. Auch der Pelz gehört mir nicht. Ich habe ihn selbst erst gestohlen. Laßt mich weinen und Buße tun.“

Das Volk stritzte nach allen Seiten auseinander. Aber der Hund verlor keine Zeit mehr damit, in der Luft zu schnuppern, haschte nach zwei, drei Uebeltätern, die ihm gerade in den Weg liefen, und stellte sie.

Diese gestanden. Der eine hatte Staatsgelder verspielt, der andere seine Frau mit dem Bügeleisen bearbeitet, der dritte etwas gesagt, was sich nicht wiedergeben läßt.

Der Hof war leer geworden, nur der Hund und sein Führer waren zurückgeblieben. Da lief der Hund auf den Führer zu, und wedelte mit dem Schwanze.

Der Polizist erbleichte und fiel vor dem Hund nieder.

„Beißen Sie mich, Bürger“, sagte er zitternd. „Von drei Tscherwonzen, die ich zu Ihrer Fütterung empfange, habe ich immer zwei für mich verbraucht.“

(Aut. Uebersetzung aus dem Russischen.)

Der Maler in der Einsamkeit

Karl Kunz-Herzogswalde stellt aus

In ländlicher Abgeschiedenheit, mitten im wald- und seenreichen [illegible] Oberland, nicht allzuweit von der kleinen alten Herder-Stadt Mohrungen entfernt, liegt das Dorf Herzogswalde. Wenig Fremde kommen hierher, die Sommerfrischler aus der Großstadt haben diesen schönen Streifen Land mit seinen ähnlichen von Hügeln umgebenen Dörfern und Marktflecken noch nicht entdeckt, und selbst der Strand der [illegible] wird nicht allzu oft von [illegible] heimgesucht. Zu beiden Seiten einer kleinen mit hohen Birkenbäumen umsäumten Hauptstraße gruppieren sich die Gehöfte von Herzogswalde. Weiß mit Stroh bedeckt, machen die Häuschen einen nicht gerade wohlhabenden Eindruck.

In einem dieser Häuser wohnt der Maler Karl Kunz, mit seinen alten Eltern — der Vater war Stellmacher — und seiner Schwester. Karl Kunz, der jetzt Dreiunddreißigjährige, ein stiller blasser Mensch, der in demselben Haus aufwuchs und zur Landarbeit nie recht paßte, hat früh, schon als Kind, zum Zeichenstift gegriffen und seine Gestaltungsgabe zu erproben versucht. Die Schönheiten der oberländischen Landschaft boten ihm immer neue Anregungen dazu, und auch die Enge der heimischen Verhältnisse vermochte nicht, die nach künstlerischem Ausdruck verlangenden Kräfte in ihm zu verschütten.

Den Sehnsüchten seiner Knabenjahre sollte wirklich Erfüllung werden. Sein frühes Talent hat ihn nicht verlassen, seine Ursprünglichkeit hat nicht gelitten durch einen meist so dornenvollen Weg, der aus sozialer Beschränktheit zum Beruf des Künstlers führt. Das Verdienst, die Begabung des jungen Menschen in die rechten Bahnen geleitet zu haben, gebührt dem Danziger Maler Professor Fritz A. Pfuhle, mit dem Karl Kunz der Zufall zusammenführte. Er nahm sich seiner in liebevoller Weise an, machte ihn zu seinem Schüler, half ihm über alle Hindernisse hinweg. Heute hat sich Pfuhle selbst in Herzogswalde ein Atelier eingerichtet, wo er im Sommer mit Kunz gemeinsam arbeitet.

Kunz ist in Danzig nicht unbekannt. Auf vielen Ausstellungen sah man seine Bilder, impressionistische Landschaften meist, Aecker, Wiesen und Kornfelder. Dieser Tage wurde im Stockturm eine eigene Ausstellung von ihm eröffnet, der viel Interesse zu wünschen ist. In Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen läßt er seine Heimat vor uns erstehen. Manche Köstlichkeit findet sich unter den Bildern. Da ist ein sonnendurchflutetes Erntebild und einige gelungene Aquarelle vom Dorfsee, Blumenstücke und Bauernstuben. Im Stil ist der Künstler noch unverkennbar der Pfuhle-Schüler. Aber eine Wandlung ist in seiner Kunst schon vor sich gegangen. Er ist vom Impressionismus losgekommen und sucht Neues. Erich Brost.

Deutsche Künstler stellen in Prag aus. Die „Prager Secession“, eine Organisation deutscher Künstler der Tschechoslowakei, veranstaltet in Prag eine Ausstellung von Gemälden und Plastiken, um ein Bild von dem Streben deutscher Kräfte im Lande zu vermitteln. Unter den Prager Künstlern sind besonders zu nennen die Plastiker Mary Duras und Fritz Vogel, sowie die Maler Willy Nowak, Maxim Kopf, Mikeska, Grete Bauer und Nemeth. Auswärtige Mitglieder haben die Veranstaltung mit sehr schönen Arbeiten beschickt: Schrötter (Paris), Kubin, Feigl und Tomanek. Von den Künstlern aus der Provinz sind die bemerkenswertesten Arbeiten von Anton Bruder und Alois Wagnauer.

Eduard Mörikes Tochter gestorben. Frau Fanny Hildebrand-Mörike, die Tochter des Dichters Eduard Mörike, ist im Mörike-Stift zu Neuenstadt im Alter von 76 Jahren gestorben.

Im Zeichen des Hochwassers

Danzigs Umgebung überschwemmt

Die Flüsse traten über ihre Ufer – Starker Rückstau durch die See – Weite Flächen unter Wasser

So sieht es jetzt bei Krampitz aus

Wie schon gestern von uns gemeldet, haben Ausläufer des über Europa hinübergegangenen Zyklons auch hierher ihren Weg gefunden und in der Nacht von Sonntag zu Montag Stärke 7 der Windskala erreicht. Dies hat mit dem Wasserdruck von See zur Folge, daß

Weichsel, Mottlau und auch die Radaune erheblich anstauten.

Montag mittag stand die Flut bereits 80 Zentimeter über dem Normalpunkt. Und noch immer trieb die See ihre Wellenberge von West nach Ost, warf sie donnernd gegen die Nehrung und drückte das Wasser weiter in die Bucht und flaßaufwärts. In Neufahrwasser beobachtete man im Hafenkanal seit Tagen stark einlaufenden Strom. Zentimeter um Zentimeter trieb dieser die Weichsel höher und übertrug die Flutwelle auf Mottlau und Radaune. Ein Gang durch den Hafen ließ überall interessante Bilder vom Wasserstau beobachten, wenn dieser auch nicht die Auswirkungen annahm, wie z. B. in Kuxhafen und Hamburg.

Am Fischmarkt

ließ die Flut in den gestrigen Nachmittagsstunden die Obst- und großen Fischkähne so hoch steigen, daß die Verkaufsstände die Käufer überragten. Die Fähranlegestellen und Anlegebrücken der Dampfer lagen draußen zum Teil mit dem Wasserspiegel gleich, zum Teil waren sie von diesem verdeckt. Am Troyl, in Heubude und Krakau stand der an der Weichsel sich hinziehende Treidelweg unter Wasser; wo dies noch nicht der Fall war, da gingen doch schon die Wellen hinüber. Auf den Holzfeldern entstand bei weiterem Ansteigen des Wassers die Gefahr, daß sich die Stapel und Flöße in Bewegung setzten.

Die Mottlau trat über ihre Ufer

Recht unliebsam sind die Folgen des Wasserstaues verbunden mit den starken Regenmengen der letzten Tage in der Niederung, z. B. auch in Ohra an der Mottlau bis hinauf nach Krampitz und Hochzeit, überhaupt im Werder, waren die Gärten, Felder und Steige überlaufen und ein Fortkommen stellenweise kaum möglich. Die Gräben sind bis zum Rande und darüber gefüllt.

Riesiger See auf dem Troyl

Auf dem Troyl stehen etwa 500000 Quadratmeter Wiesen unter Wasser. Ein riesiger See zieht sich am neuen Eisenbahndamm von Heubude bis nach Weichselmünde entlang. Von der Höhe kann man die leuchtende Wasserfläche gut übersehen, insbesondere vom Hagelsberg. Tritt bald Frost ein, bietet sich hier eine tadellose Eisbahn. Aehnlich liegen die Dinge beim **Sasper See**, der ebenfalls über die Ufer getreten ist und dessen Fluten über die Wiesen rollen, daß viele Arbeiter, die über sie sonst den Weg zum Hafen nahmen, jetzt einen zeitraubenden Umweg suchen müssen.

Am Strande

war die Flut zwar auch gewachsen, aber doch ist die Höhe der Wellen nicht außergewöhnlich. Bei Heubude hat das übertretende Wasser unterhalb der Dünen einen ansehnlichen Landsee geschaffen. Der Strand ist nach Westlich-Neufähr stark verkürzt. Ueber dem Neufährer Riff lag ein Hexenkessel von brandenden Wogen, alles weiß von Gischt, soweit das Auge reicht. Die Fischer sind vorsichtig gewesen und haben ihre Boote und Netze in Sicherheit gebracht. Im Herbst und Winter ist mit der See nicht zu spaßen, da ist doppelte Vorsicht geboten. Das weiß auch unsere Bäderverwaltung, die schon beim Saisonschluß alles was im Bereich der Wellen liegt, entfernt hat. Kein Sprinturm, keine Treppe, kein Steg, keine Leine, ja selbst kein Pfahl bietet der See hier eine Angriffsmöglichkeit. Man hat in einigen Wintern schlimme Erfahrungen gemacht und entfernt deshalb sogar von den Stegen in Brösen, Glettkau und Zoppot alles, was nicht absolut nagelfest ist, aus dem Bereich des Wassers.

Auf der Suche nach Bernstein

Ein Gutes haben auch die Stürme. Sie lösen den Tang und damit den Bernstein, der mit dem Seegras an den Strand gespült wird. Schon früh ziehen deshalb die Fischer an sturmreichen Tagen nicht zum Fischfang, mehr aber zur Bernsteinsuche an die See, die dann im Geben nicht rar ist und manches faustgroße Stück des gelben Edelsteins auf den Strand wirft. Das wird aber nicht immer abgewartet. Der Fischer geht dem Tang entgegen, hebt ihn mit Käschern heraus und überläßt das Suchen den Frauen. So ist es auch jetzt. Der Strand ist nicht so menschenleer in diesen Tagen, wie man leicht annehmen sollte.

Tragisches Bootsunglück bei Schiewenhorst

Ein Fischer ertrunken — Ein Neunzehnjähriger rettet fünf Menschenleben

Die Stürme und der damit verbundene hohe Seegang in den letzten Tagen haben gestern ein Todesopfer gefordert und damit eine vom Schicksal bereits schwer heimgesuchte Familie erneut ins Unglück gestürzt.

Gestern nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr fuhr ein Fischerboot mit fünf Fischern aus Nickelswalde auf die See hinaus, um die dort ausgelegten Netz-Gerten einzuholen. Es herrschte überaus hoher Wellengang, so daß das Boot hin- und hergeworfen wurde. Durch die schweren Erschütterungen erlitt das Boot einen Steuerbruch. Das Boot schlug voll Wasser und kenterte. Alle sechs Insassen stürzten in die Brandung. Sie wären sämtlich rettungslos verloren gewesen, wenn nicht die Insassen eines anderen Fischerbootes, das auf der Weichsel fuhr, das Unglück noch rechtzeitig bemerkt hätten. Das Bot eilte sofort zur Hilfe herbei.

Voller Entschlossenheit sprang aus dem herbeigeeilten Fischerboot der 19jährige Fischer Klawitter sofort in die bewegten Fluten. Es gelang ihm auch unter Einsetzung des eigenen Lebens und fast übermenschlicher Anstrengung fünf der im Meer treibenden Fischer zu retten. Der mutige Retter mußte zu diesem Zwecke fünfmal über Bord springen und die Geretteten einen nach dem andern in das Boot ziehen.

Leider gelang es jedoch nicht, auch den sechsten Fischer zu retten. Er war bereits untergegangen. Trotzdem gab der mutige junge Mann die Rettungsversuche nicht auf, sondern tauchte noch mehrmals, um auch das letzte Opfer den Wellen noch lebend zu entreißen. Schließlich war er durch das Rettungswerk jedoch so erschöpft, daß er selbst fast ertrunken wäre, wenn es den im Boot weilenden Fischern nicht gelungen wäre, ihn noch rechtzeitig an Bord zu ziehen.

Bei dem Ertrunkenen handelt es sich um den 60 Jahre alten Fischer Hermann Gabriel II aus Nickelswalde. Beim Bruch des Ruders hatte er einen Schlag gegen den Kopf erhalten, so daß er die Gewalt über das Boot verlor. Die Verletzung dürfte auch wesentlich dazu beigetragen haben, daß es ihm nicht gelungen ist, sich noch einige Zeit über Wasser zu halten. Sonst wäre auch er vielleicht noch gerettet worden.

Der Tod des alten Mannes ist um so tragischer, als er noch eine Frau als Witwe hinterläßt, und vor einem Jahr bereits der Sohn leider in der See ertrunken ist. Außerdem liegt der Vater der Witwe augenblicklich auf dem Sterbebett.

Ein kleiner Jude / Von Ricardo

Eine Handvoll Mensch, polnischer Staatsangehöriger, der deutschen Sprache nur sehr mangelhaft mächtig, 21 Jahre alt, und noch dazu Jude. Was hat so ein Stückchen Erdenkloß wohl in Danzig zu bestellen? Da steht das vor dem Einzelrichter, radebrecht und weimert, daß es unschuldig sei und nichts gemacht habe. Lächerlich, Pole und Jude, kann so etwas überhaupt unschuldig sein? Sehen wir vom Polen ab, so bleibt der Jude, sehen wir vom Juden ab, so bleibt der Pole. Landfremdes Element, der bewußten Rasse angehörend, zukünftiger Anwärter für raffendes (nicht schaffendes) Kapital, so etwas muß mit dem Hakenkreuz erschlagen werden.

Ein einziger Zeuge, ein Brocken von Junge, der, wenn er will, aus dem angeklagten kleinen Juden koschere zweite Wurst machen kann. Aber es ist eigentümlich, der Zeuge belastet den Angeklagten gar nicht, er weiß nur, daß der Kleine mit dabei war, als er den Messerstich empfing, er weiß auch nicht, daß der Angeklagte geschlagen hat, und dennoch, der Amtsanwalt beantragt — drei Monate Gefängnis.

Drei Monate Gefängnis für einen kleinen, 21 Jahre alten unbescholtenen Juden; man muß sich das einmal überlegen, wenn man die Beweisaufnahme gehört hat und Erfahrung hat, wie so Schlägereien auf der Straße vor sich gehen.

Krawall zwischen „Ariern" und Juden in der Langgasse. Durchweg dumme Jungens, die noch etwas von der Nachgeburt hinter den Ohren kleben haben. Der Zeuge ist an den Pöbeleien nicht direkt beteiligt, aber er wird angerempelt, sagt er. Er geht weg und zwei Juden immer vorher. In der Nähe des Bahnhofs trifft er sie wieder. Komisch, wie klein Danzig ist. Da stehen die beiden Juden an einer Brücke und der Zeuge denkt, mußt doch einmal hören, was die eigentlich wollen. (!) Er geht also zu den Juden hin und stellt sie zur Rede. Und da hebt der eine Jude den Arm und schon schiebt der Zeuge ihm eins in die Schnauze, er pflastert ihm ein Ding, damit er nicht eins von dem Juden kriegt. Das ist doch logisch.

Wer sich jemals in seinem ehrwürdigen Leben zur nächtlichen Stunde auf der Straße herumgeschlagen hat, der kennt diese Sprache und wenn tausend Zeugen das Gegenteil beschwören. Der andere will den Mund auftuen und schon schiebt man ihm die Faust zwischen die Kiemen, damit der andere nicht zuvorkommt. Der hochgehobene Arm ist ein Phantasieprodukt, gelernt von Schupoaussagen, denn wenn einer den Arm hebt und damit nichts weiter tut, so nur in der Schule, wenn die Blase drückt. Ansonsten pflegt man mit dem erhobenen Arm auch zuzuschlagen, es sei denn, man ist ein Idiot, der sich meldet, daß er in die Schnauze haben will.

Jetzt geht eine wüste Schlägerei los. Der Angeklagte schreit immer: „Schupo! Schupo!" Aber die Schupos hatten gerade Dienst und keiner kam. Plötzlich verspürt der Zeuge einen heftigen Schmerz im linken Schulterblatt. Später, nach der Schlägerei, stellt sich heraus, er ist gestochen.

Am nächsten Tage trifft der Angeklagte den Zeugen. Ihn sehen und zum Schupo rennen ist eins: „Herr Wachtmeister, dieser Mann hat uns gestern überfallen." In Ordnung — der kleine Jude (nicht der Zeuge) wird unter Anklage gestellt. Der andere Jude ist getürmt, außer Landes.

Man fand bei dem Angeklagten ein Taschenmesser. Das wurde beschlagnahmt. Aber der Zeuge sagt, der Angeklagte hat mich sicher nicht gestochen, wahrscheinlich der andere, denn der griff in die Tasche . . . Aber das macht nichts, darf denn ein Jude ein Taschenmesser haben?

Also — das ist festzuhalten — der Zeuge ging zu den beiden Juden hin, pflasterte dem einen eins, damit er nicht zuerst bekam, und die Anklage lautet gegen die Juden auf gemeinschaftliche schwere Körperverletzung, von wegen dem Messerstich.

Der andere ist getürmt, aber die „gemeinschaftliche" Handlung bleibt. So ist das Gesetz. Und drei Monate beantragt der Staatsanwalt.

In normalen Zeiten, als es noch keine Nationalsozialisten gab, wäre die Rechtslage so gewesen: der angeklagte Jude behauptet, überhaupt nicht geschlagen, sondern nur nach der Schupo gebrüllt zu haben. Das Gegenteil ist ihm nicht nachzuweisen. Der Zeuge belastet (vorläufig) den Angeklagten nicht. Müßte also Freisprechung mangels Beweisen erfolgen. Den Zeugen müßte man unter die Lupe nehmen, warum er die Juden „fragen" ging, was sie wollten. (Vorausgesetzt, ein Richter hat eine Ahnung davon, wie so ein „Fragen" vor sich geht und was es bedeutet.) Den Messerstecher soll man greifen, wer weiß, wo der zu suchen ist. In Danzig stechen manchmal Unbeteiligte aus dem Taschentuch heraus, ein feiner Trick für jene, die mal wieder Blut sehen müssen. Juden verführen bekanntlich alle blonden Jungfrauen und raffen Kapital, sie schlachten Ostern kleine Kinder, aber aus meiner jahrelangen Gerichtspraxis kenne ich keinen Fall, bei dem ein Jude mit dem Messer stach. Rasseeigentümlichkeiten, wobei natürlich auch die Ausnahme die Regel bestätigt!

Drei Monate Gefängnis beantragt. Wofür? Gemeinschaftliche schwere Körperverletzung eines Dritten.

„Hä Ratt, verblinden will ich hier auf Stelle . . . habben angefangaen die Benggels . . . ich geschrien Gewalten . . . Schupo, Schupo . . . uhnschuldich ich bin . . . ich nicht geschlaggen . . . Is da meine Zeuggen . . . heißt Zimmermann, der weiß, ich nicht geschlaggen . . ."

„So, Sie haben einen Zeugen. Schön, also wir können dem Angeklagten nicht die Verteidigungsmöglichkeiten abschneiden. Beschlossen und verkündet: Die Sache wird vertagt. Dem Angeklagten wird aufgetragen, innerhalb acht Tagen die Adresse des Zeugen Zimmermann dem Gericht mitzuteilen.

Drei Monate Gefängnis beantragt. Die Sache wird zur neuen Beweiserhebung vertagt. Aber keine Illusionen — der Jud' muß hängen!

Frage: Gibt es außer dem großen Juristenwort: In Zweifelsfällen für den Angeklagten! nicht irgendwo eine Verfügung oder einen Paragraphen, wonach geringfügige Delikte niedergeschlagen werden können. Hand aufs Herz, was hat der kleine Jude denn tatsächlich Gesetzwidriges getan? Hätte er nicht den Zeugen durch den Schupo stellen lassen, kein christlicher Hahn hätte nach ihm gekräht . . . .

Ein Kind verbrüht

Im Krankenhaus gestorben

Mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert wurde gestern ein kleiner Knabe. Es handelt sich um den 1½ Jahre alten Horst Teschke, wohnhaft bei seinen Eltern auf Poggenpfuhl. Das Kind wurde gestern vormittag am ganzen Körper mit kochendem Wasser verbrüht. Der Junge ist im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Kein Pressefest in diesem Winter. Der Verband der Danziger Presse hat in seiner gestrigen Mitgliederversammlung beschlossen, mit Rücksicht auf die schweren Existenzkämpfe, die eine erschreckend große Zahl unserer Volksgenossen im laufenden Winter zu bestehen haben, von der Veranstaltung eines Pressefestes im Rahmen eines Balles abzusehen. Der Verband wird in diesem Jahre eine gesellschaftliche Veranstaltung anderer Art wählen. Nähere Ankündigungen werden rechtzeitig ergehen.

Aus aller Welt

Neue Dammbrüche in Holland

Brabant unter Wasser — Ganze Orte vom Verkehr abgeschnitten

Die Hochwasserwelle erreichte im Laufe des Sonntags den Unterlauf des Rheins, der Maas und des Waal und überspülte auf niederländischem Gebiet ausgedehnte Landflächen.

In der Provinz Brabant sind große Strecken in ein weites Binnenmeer umgewandelt worden, wo nur die Kronen der Bäume aus dem Wasser hervorragen. Vor Nijmegen stieg der Waal am Sonntag um 76 Zentimeter und am Montag abermals um 68 Zentimeter. Die Bewohner der tiefer gelegenen Straßen haben ihren Hausrat bereits in die oberen Stockwerke der Häuser geschafft. Besonders gefährdet sind zahlreiche Flußdeiche durch das durchdringende Sickerwasser, da in vielen Orten auch die Dampfpumpwerke nicht mehr zu arbeiten vermögen. Die große Maasbrücke bei Grave ist bereits nicht mehr zu erreichen. Der Ort Gennep ist durch Hochwasser vollständig vom Verkehr abgeschnitten. Bei Roermond ist der Verkehr mit den umliegenden Orten nur durch Boote möglich. Auch hier steht das ganze Weideland kilometerweit unter Wasser. Unweit Breda brach ein Deich; zahlreiche Straßen wurden überschwemmt.

Bei Bergen op Zoom (Seeland) brach der Scheldedeich wodurch zahlreiche Keller in der Stadt unter Wasser gesetzt und viele Häuser durch das eindringende Wasser schwer beschädigt wurden. Auch Zwolle ist durch den Hochwasserstand der Yssel zeitweise überflutet. Die Amstel ist bei Amsterdam in den letzten 24 Stunden stark gestiegen, zahlreiche Grachten drohen über die Ufer zu treten. Der Hochwasserstand der Zuidersee behindert die Ableitung des Flußwassers. Bei Ymuiden ist ein Teil des Schutzdammes durch den hohen Seegang der Nordsee beschädigt.

Dampfer strandet bei Oeland

Der in Rostock beheimatete Frachtdampfer „Heinz Ferdinand" strandete in der Nacht zum Montag bei Grankullaudden auf der Insel Oeland infolge stürmischen und nebeligen Wetters. Der schwedische Bergungsdampfer „Diana" ist nach der Unglücksstelle entsandt worden.

Von den Fluten verschlungen

Ein mit drei Männern und einer Frau besetztes Gespann stürzte infolge des hohen Wasserstandes des Flusses Borsa bei der Gemeinde Klein-Rakovce in der Nähe von Ungvar in die Fluten. Alle vier Personen sowie die zwei Pferde ertranken.

Hochwassergefahr in Paris

Seit Sonntag nacht besteht für Paris Hochwassergefahr. Die Seine hat die sogenannte „Alarmlinie" von 5 Metern überstiegen; der Pariser Vorort Viry Chatillon steht fast völlig unter Wasser. 3000 Einwohner des Ortes sind obdachlos geworden. Fast ebenso schlimm ist die Lage in Courbevoie, wo ganze Straßenzüge unter Wasser stehen.

6 Sturmtote in Hollywood

Am Montag raste ein derartig schwerer Wirbelsturm über Hollywood, daß sechs Menschen ums Leben kamen und zwanzig verletzt wurden. Der angerichtete Sachschaden dürfte mit vier Millionen Mark nicht zu niedrig angegeben sein.

140 Christusprozesse in Oberammergau

Die Kehrseite der Medaille

Daß diejenigen, die mit Christus ein Geschäft machen selbst durchaus nicht immer christlich handeln, geht aus der originellen Tatsache hervor, daß zur Zeit nicht weniger als 140 Einzelprozesse vor dem Garmischer Gericht zur Verhandlung stehen, die sämtlich als Nachspiele zu den diesjährigen Oberammergauer Passionsspielen zu betrachten sind. Verklagt sind Oberammergauer Wirte und Pensionsinhaber, die die von den Reisegesellschaften einkalkulierten und von ihnen an die Gastbetriebsunternehmer abgelieferten Trinkgelder an das Personal nicht ausgezahlt haben sollen. Einige Dienstherrschaften, unter ihnen auch Herr Anton Lang, der Christusdarsteller persönlich, sind schon kostenpflichtig zur Auszahlung der einbehaltenen Beträge verurteilt worden. Christus-Lang zog die höchst unchristliche Konsequenz, seinem gesamten Personal zu kündigen.

---

10 Tote bei einer Grubenexplosion

In Transvaal

Bei einer Grubenexplosion bei Johannesburg im südlichen Randgebiet wurden ein Europäer und neun Eingeborene getötet und drei Eingeborene schwer verletzt.

Radio-Stimme

Programm am Mittwoch

6.30—7: Frühturnstunde. — 7—8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau. — 9.10: Englischer Schulfunk für die Oberstufe: Universitätslektor Dr. Carnegy. — 10.15: Schulfunkstunde: Lehrer Didszun. — 11.15: Landwirtschaftsfunk. Wie kann der Futterbau der heutigen Wirtschaftslage angepaßt sein? Professor Dr. Heuser. — 11.40: Schallplatten. — 13.30—14.30: Unterhaltungsmusik. Leitung: Walter Kelch. — 15.30: Kinderfunk. — 16. Elternstunde. Welches Buch schenke ich meinem Kinde zu Weihnachten? Neue Bücher für die heranreifende Jugend: E. Muhlack. — 16.30—17.45: Konzert. Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. — 17.45: Ernst W. Freißler liest aus seiner Erzählung „Die Fahrt in den Abend". — 18.10: Eisberichte. Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Volksgesundheitspflege. Rheumatismus als Volkskrankheit: Professor A. Böttner. — 19: Esperanto-Sprachunterricht: Bernhard Aeltermann. — 19.30: Wetterdienst. — 19.35: Uebertragung aus Berlin: Tanz-Abend. Als wir noch jung waren. Kapelle Otto Kermbach. Refraingesang: Alexander Fleßburg. — 21.05: „Andrées Kampf um den Pol." Hörspiel von Ernst W. Freißler. Regie: Walther Ottendorff. — 22.15: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte. — 22.30—24: Dajos Béla, Marek Weber, Franz Grothe (Schallplatten).

Schleppzug-Katastrophe auf der Seine

Zwei Personen ertrunken

Bei Alfortville (Seine) stieß ein aus sieben Kähnen bestehender Schleppzug gegen eine Brücke; drei Kähne sanken, ein Matrose und eine Frau ertranken.

Gehetztes Wild

Ein überaus seltenes Bild von einer Hirschjagd. Das gehetzte Wild ist von der Meute umringt.

Fußballmannschaft mit dem Auto verunglückt

20 Verletzte

Als Fußballspieler mit ihren Angehörigen von einem Spielfest in einem Lastkraftwagen nach Götzenkirchen bei Braib (Bezirk Köln) heimkehren wollten, fuhr das Auto mit großer Geschwindigkeit in den Vorgarten eines an einer Kurve stehenden Hauses und schlug um. Von den Insassen wurden 20 verletzt, davon einer sehr schwer. Der leicht verletzte Führer des Wagens wurde festgenommen.

Ein Alkoholschmuggler wird beerdigt

In Neuyork fanden kürzlich zwei Beerdigungen am gleichen Tage statt, deren Gegenüberstellung dazu geeignet ist, die amerikanischen Verhältnisse zu beleuchten: Es wurden zu gleicher Zeit ein Schutzmann und ein von Banditen erschossener Alkoholschmuggler begraben. An der Beerdigung des Schutzmannes, der im Kampfe mit Verbrechern gefallen war, nahmen Hunderte von Schutzleuten in voller Uniform teil, was ihr einen straffen militärischen Anstrich verlieh.

Geradezu pompös wirkte aber das Begräbnis des Verbrechers, eines Italieners namens Gallo, der ein Getreuer der berüchtigten Alkoholschmugglerbande des Vito Bonaventura gewesen war. Der Tote wurde in einem schwer vergoldeten Sarge beigesetzt. Acht große Kraftwagen, mit Blumen über und über beladen, zwei Kapellen zu 30 Musikern und ein imposanter Leichenzug durchfuhren zu dieser Bestattung die Straßen Neuyorks, links und rechts eskortiert von bis an die Zähne bewaffneten Schutzleuten.

Auch ein Gutachten

„Ein Gesicht, das nicht lügen kann"

Im Frenzel-Prozeß erstattete am Montagnachmittag der Sachverständige der Staatsanwaltschaft, Dr. Placzek, sein Gutachten. Seiner Meinung nach ist kein Anhalt für eine geistige Erkrankung der Gertrud Frenzel gegeben. Ihr fehle jede Eigenart einer Hysterikerin und Anzeichen von Psychopathie habe er auch nicht festgestellt. Herr Placzek faßte sein Gutachten in die Worte zusammen: „Ein Gesicht, das nicht lügen kann, wenigstens nicht bewußt." Ihre Schwester, Hilde Frenzel, dagegen hält Dr. Placzek für geschlechtlich stark degeneriert und für ungewöhnlich frei, hemmungslos und zynisch. Herr Placzek ist der Ansicht, daß eine falsche Beschuldigung ihres Vaters der entschieden religiösen Einstellung Gertrud Frenzels widerspräche.

Er bezeichnete schließlich Gertrud als ein sittlich äußerst hochstehendes Mädchen das sein Schicksal in Gottes Hand gelegt und allabendlich für den Vater gebetet habe. Die Verteidiger Frenzels erklärten, daß sie angesichts dieses Gutachtens keinerlei Anlaß hätten, irgendwelche Fragen an Dr. Placzek zu stellen. Die Sachverständigen Professor Kramer und Sanitätsrat Dr. Leppmann stellten dann fest, daß sie an dem Inhalt ihrer Gutachten, zu denen sich Dr. Placzek in schroffen Widerspruch gesetzt hat, in vollem Umfange festhielten.

Die neue Generalintendanz der österreichischen Bundestheater. Der seit vielen Jahren in der Generalintendanz tätig gewesene Ministerialrat Dr. Alfred Eckmann ist zum stellvertretenden Generalintendanten der österreichischen Bundestheater ernannt worden.

Tanz um Susanne

ROMAN VON WERNER SCHEFF

44. Fortsetzung.

„Allerdings, das ist mir bekannt," gab Rittinghaus zur Antwort, und noch immer spielte er den Ahnungslosen, „wie aber kann das in eine Zeitung gelangt sein?"

„Irgend eine Indiskretion steckt dahinter. Wenn so etwas von einem Rechtsanwalt erzählt wird, ist es natürlich bei weitem nicht so arg, als wenn ein jugendlicher Tenor die Rolle des [illegible] Unglücksvogels spielt."

Die gleiche vernünftige und sachliche Einsicht hatte Emil Manreder veranlaßt, nach seinem Unfall bei Birkensee alles daranzusetzen, die Geschichte nicht in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. Er lebte seitdem in der verrückten Angst, jemand könne davon erfahren. Er hatte Rittinghaus zum Schweigen verpflichtet, Susanne angefleht, darüber kein Wort zu verlieren, und sich sogar an Geheimrat Lindemann mit derselben Bitte gewendet. Alle hatten versprochen, ihm diesen Gefallen zu tun. Und nun raste er hinüber in die Bibliothek des Geheimrats, fuhr auf einen Diener zu, den er dort antraf und wollte wissen, ob sich unter den Zeitungen, die hier auf einem Tischchen verstreut lagen, die heutige „Abendpost" befände.

Der Diener glaubte, dieses Blatt erhalte der Herr Geheimrat immer erst am nächsten Morgen. Aber er riet Manreder, sich an einen der Chauffeure zu wenden, die draußen im Hof zusammensäßen und sich die Zeit des [illegible] Wartens durch die Lektüre der neuen Abendblätter verkürzten.

Drei Minuten später befand sich Manreder im Besitz eines Exemplares der „Abendpost". Brenneke hatte es ihm harmlos lächelnd überreicht. Damit zog sich der Tenor wieder in die Bibliothek zurück, sank wie vernichtet in einen Sessel zusammen und fand sogleich auf der dritten Seite einen Artikel, der die reißerische Ueberschrift trug: „Das Abenteuer eines Bühnenlieblings". Sein Name war darin nicht genannt. Aber der Verfasser hatte es verstanden, so deutlich zu werden, daß auch der mindeste Kenner der Berliner Theaterverhältnisse wissen mußte, daß hier kein anderer gemeint war als Emil Manreder vom Theater des Westens.

Zu allem Ueberfluß war an zwei Stellen die Operette angeführt, in der der Held der Geschichte allabendlich auftrat. Und getreulich wurde jener unselige Nachmittag geschildert, an dem die letzte Maschine Manreders mit ihm den unheilvollen Sturz getan hatte.

Er ballte die Zeitung zusammen und schleuderte sie in eine Ecke. Seine Empörung kannte keine Grenzen. Zugleich regte sich in ihm die Frage: Wer hatte ihm das angetan? Wer wußte denn von diesem Unglück? Und wer hatte Grund, ihm zu schaden?

Er quälte sich wohl eine Viertelstunde ab, den herauszufinden, der ihm den tückischen Streich gespielt hatte. Aber er kam nicht darauf, denn die Personen, die in Betracht kamen, schienen über jeden Verdacht erhaben.

Der ehern tönende Klang eines Gongs verkündete, daß endlich das Abendessen seinen Anfang nahm. Es war inzwischen halb zehn geworden, eine ungewöhnliche Stunde für ein Souper, das ursprünglich für acht Uhr festgesetzt war.

Als sich Manreder anschickte, um hinüber zur Terrasse zu gehen, lief jemand durch die Bibliothek, gleichfalls dem Drängen seines Magens folgend. Emil erkannte Dr. Kampe, von dessen Anwesenheit im Hause Lindemann er bisher keine Ahnung gehabt hatte. Wie ein Gedanke, der Gestalt angenommen hatte, stand der Redakteur auf seinen Zuruf vor ihm.

Das Erschrecken Dr. Kampes war nicht geringer als das des Tenors. Die beiden waren gute Bekannte, und es wäre vielleicht die Pflicht des Redakteurs gewesen, das Erscheinen des heutigen Artikels in der „Abendpost" zu verhindern.

„Doktor," rief der Sänger mit heiserer Stimme, „Doktor, wie konnten Sie das zulassen?"

Der [illegible] ließ den Kopf hängen. „Seien Sie mir nicht böse, Manreder, ich verstehe Ihren Aerger. Aber unser Chefredakteur selbst hat die Geschichte in Satz gegeben."

„Wer hat es denn der Zeitung geliefert?"

„Das können Sie sich doch denken."

„Nichts kann ich mir denken. Ich habe keinen Feind, der mir schaden will."

„Es scheint doch so. Haben Sie sich jemals mit Rittinghaus entzweit?"

„Rittinghaus," heulte Manreder auf, „das ist unmöglich. Das ist doch mein bester Freund."

Dr. Kampe lächelte bedauernd. „So handeln immer nur die besten Freunde, lieber Manreder. Merken Sie sich das für Ihr ganzes Leben. Und nun tun Sie mir den einzigen Gefallen und kommen Sie zu Tisch, ich bin beinahe verhungert."

Manreder stand noch immer regungslos, nicht fähig, der freundlichen Aufforderung nachzukommen. „Rittinghaus," murmelte er, „wie kann ein Mensch eine solche Gemeinheit begehen ... Rittinghaus ist doch mein Freund."

„Beruhigen Sie sich endlich einmal über ihre Freundschaft mit Rittinghaus. Ich gebe allerdings zu, daß ich es gerade ihm nicht zugetraut hätte. Er ist sonst ein famoser Kerl."

„Ein Schuft ... ein Schuft," sagte Manreder und ballte die Fäuste.

„Machen Sie keine Geschichten und halten Sie sich zurück. Ich würde Rittinghaus in freundlicher Weise zur Rede stellen."

„Damit läßt sich die Sache nicht wieder gutmachen, Doktor. Ich muß ihn vor meine Fäuste bekommen oder ich ersticke vor Wut."

Kampe schob seinen Arm unter den des Erregten und zog ihn mit sich fort.

„Ein Glück, daß Sie vorher etwas zu essen bekommen, Manreder — Essen und Trinken beruhigt immer."

Als sie die Terrasse erreichten, schickte man sich gerade an, Platz zu nehmen. Die peinliche Situation, in der sich Gastgeber befinden, die gezwungen sind, die Gänge eines opulenten Soupers durch ein Automobil von der Stadtküche in ihr Haus schaffen zu lassen und denen ein solcher Wagen unterwegs stecken bleibt, hatte unter den Gästen heiteres Verständnis gefunden. Damit stimmten aber wenig die Mienen Lindemann, Agathes und des übrigen intimen Kreises überein. Wenn auch der Geheimrat bemüht war zu lächeln, immer wurde dieses Lächeln etwas säuerlich, immer überwältigte ihn dann die Erinnerung an die Schwierigkeiten, unter denen diese vergnügte Tafelrunde zustande gekommen war. Seiner Schwester ging es nicht viel besser, und die Empfindungen, mit denen sich Susanne, Nicolai und Henny von Planck in den lauten Kreis setzten, waren gewiß noch um einige Grade gedrückter.

Susanne hatte eine starre, abweisende Miene aufgesetzt. Die kurze Fahrt in der Gesellschaft des Rittmeisters von Kroß und Richard Nicolais hatte ihr den letzten Rest von Widerstandskraft geraubt, mit dem sie sich bis dahin aufrecht erhalten hatte. Dieses Schweigen, mit dem Nicolai neben ihr gesessen, diese düstere Ruhe, in der Kroß seine Jucker noch einmal über die Landstraße hinweggejagt hatte! Dann das ebenso wortlose Auseinandergehen vor dem Tor zum Garten von Birkensee, der flüchtige Händedruck, den sie mit dem Rittmeister getauscht hatte, während Richard Nicolai bereits wie ein Fliehender hinüber zum Haus lief! Sie hatte dann, gegen Tränen kämpfend, eine Weile im Garten gesessen, bis der Gong erklang.

(Fortsetzung folgt)

Der Ketzer des 20. Jahrhunderts

Ein Geistlicher mit 14 Pseudonymen

Vom Papst in den Bann erklärt — Die Geschichte um Abbé Turmel

Der Heilige Stuhl hat über den 71jährigen Abbé Turmel in Rennes den großen Kirchenbann verhängt. Es ist das die härteste Form der Exkommunikation. Der Pfarrer ist nicht nur seiner Soutane entkleidet; er ist gewissermaßen außer Kirchengesetz gestellt, für vogelfrei erklärt, darf keinem Gottesdienste beiwohnen, tut er das, so wird er mit Schmach und Schande vertrieben, weigert er sich zu gehen, so wird er verhaftet. Niemand darf weder in mündlichen noch in schriftlichen Verkehr mit ihm stehen. Es ist verboten, mit ihm gemeinsam zu speisen. Kein gläubiger Katholik darf ihn auf der Straße grüßen. Weshalb aber die strenge Strafe für den 71jährigen Abbé Turmel?

Das Aufbegehren des jungen Pfarrers

Der erste Gewissenkonflikt des Pfarrers Turmel, gleichzeitig ein Konflikt mit der offiziellen Kirche, liegt 38 Jahre zurück. Als Professor der Theologie hielt er nicht mit seinen Zweifeln an gewissen Dogmen der katholischen Kirche zurück. In seine jungen Zuhörer kam Unruhe und Verwirrung, seine Vorgesetzten witterten Gefahr, der Lehrstuhl wurde ihm entzogen. Er unterwarf sich der Kirche, versprach, in Zukunft von ihren Lehren in keinem Punkt abzuweichen und wurde wieder in sein Amt eingesetzt. Er hielt Messen ab, taufte die Neugeborenen, lehrte Kindern die Katechesis, traute die jungen Liebenden, gab ihnen Worte christlicher Ermahnung mit auf den Lebensweg, predigte von der Kanzel, wurde Beichtvater in einer Frauenkongregation. Niemand konnte ihm auch nur das Geringste nachsagen. In Wirklichkeit hatte er mit seinen Zweifeln nicht gebrochen. Die Fesseln, die man ihm auferlegt, reizten ihn zum Trotz, sporuten ihn zum Kampf an, er begehrte noch heftiger auf als früher. Er konnte nicht schweigen. Er mußte schreiben. Er wählte Pseudonyme . . .

Der Schwur des Verdächtigten

Turmel zog die heiligsten Dogmen und Mysterien der katholischen Religion in Zweifel, erklärte das Evangelium Johannis für unecht, bestritt die Gottheit Christi, die unbefleckte Empfängnis und das Sakrament der Messe. 1918 stieg der erste Verdacht wegen seines Doppellebens auf. Der Bischof Duchin entlarvte es. Er erklärte, daß die Pseudonyme Herzog, Dupin und Lellin Turmel gehörten. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. Der Abbé Turmel sollte sich rechtfertigen. Unter Anrufung Gottes beschwor er seine Unschuld; die inkriminierten Bücher würden nicht von ihm stammen. Abbé Turmel konnte ruhig im Namen Gottes falsch schwören; er glaubte ja nicht mehr an Gott.

1909, 1910, 1911 erscheinen sieben neue Bücher unter den verschiedensten Pseudonymen. Unmittelbar nach ihrem Erscheinen kamen sie auf den „Index" — auf die Liste der von der Kirche verbotenen Schriften. Sie wurden gelesen, stifteten Unglauben und gefährdeten die Autorität der katholischen Kirche.

Ein Leben zwischen Gott und Teufel

So ging es Jahre hindurch. Tagsüber erledigte der Pfarrer die Pflichten eines Geistlichen, zelebrierte, nahm Beichten der Sünder entgegen, diente Gott und Jesus Christus; abends, in seinem Studierzimmer, vergraben in dicke Folianten, arbeitete er an seinen Manuskripten. Nachts hatte der „Herr der Hölle" über ihn Gewalt, und der „Gott" des Tages war machtlos; es war, als wäre der Pfarrer in zwei Teile gespalten. „Gott" und „Teufel" kämpften in ihm und Gott unterlag. „Gott ist ein Ungeheuer", hieß es in einem seiner Bücher, und die Idee des Gottes ein Albdrück, geboren aus Wahnsinn". Mit dem ersten Morgengrauen verflüchtigte sich der „Teufel" und wieder kniete der greise Pfarrer bei der Morgenmesse voll Inbrunst vor dem gekreuzigten Christus.

Die Entlarvung

Vielleicht war es mehr als bloßer Zufall, was Pfarrer Turmel zum Verhängnis wurde. Vielleicht gelüstete es ihn, dem Spiel, das er mit der Kirche trieb, die Krone aufzusetzen, durch Selbstentlarvung den höchsten Triumph seines Lebens zu genießen. Den Kampf, den die feindlichen Mächte in ihm selbst miteinander ausfochten, trug er nun nach außen. Unter dem Pseudonym Louis Coulange und Hyppolat Gallerand griff er sich selbst an — sich, den Pfarrer Turmel. Die Spaltung der Persönlichkeit des Abbés hatte den Höhepunkt erreicht.

Da geschah das Entscheidende. Der Professor der Theologie an der Straßburger Universität Abbé Rivier, verfaßte eine Kritik des Gallenrandschen Buches. Turmel, durch den Inhalt des Artikels verletzt, richtete an den Abbé Rivier einen Brief mit der Unterschrift Gallerand. Zugleich mit diesem Schreiben traf aber in der Redaktion der theologischen Zeitschrift, deren Redakteur Abbé Rivier war, ein Brief des Abbés Turmel ein, unterzeichnet mit seinem richtigen Namen. Die Aehnlichkeiten der Handschriften war unverkennbar. Der Abbé Rivier berichtete unverzüglich an den Vatikan. Eine Kommission wurde eingesetzt. Handschrift, Stil, wissenschaftliche Schreibweise und manches andere ließen keinen Zweifel: Abbé Turmel hatte jahrelang ein frevelhaftes Doppelspiel getrieben. In zwei Briefen an den Kardinal von Rennes, Charot, gestand er, was er fast vierzig Jahre verleugnet. Unter 14 Pseudonymen hatte er eine große Anzahl anti-religiöser Bücher und zahlreiche Artikel veröffentlicht.

„Meine eigene Vorstellung"

Jetzt war Abbé Turmel frei. Er gedachte nicht, sich zu beugen. „Ich bin ein Mensch der Wissenschaft. Die Meinung der Welt kümmert mich nicht. Ich bleibe bei jedem Wort, das ich geschrieben, ich habe nichts zu beichten. Ich bin überzeugt, daß die Evolution der Religion notwendig und unausbleiblich ist. Wenn ich mit der Kirche nicht gebrochen habe, so nur, weil ich einen Skandal vermeiden wollte. Meine Schriften waren nicht für das große Publikum geschrieben. Nach wie vor bin ich Pfarrer. Denn das Amt ist mir auf Ewigkeit verliehen. Ich habe nur meine eigene Vorstellung von Gott, die auf meinen wissenschaftlichen Forschungen beruht.

Der Heilige Stuhl hat dem Abbé Turmel den Weg zur Rückkehr in den Schoß der Kirche offen gelassen; er braucht nur wahre Beweise seiner Reue zu bringen und ein öffentliches Bekenntnis seiner Irrtümer abzulegen. Dann könnte er der Kirche angehören gleich jedem Laien, nicht jedoch als Pfarrer. Der Abbé Turmel denkt nicht daran! . . .

Ein Sadist des Geistes?

Der Fall des Abbé Turmel steht einzig da. Der Bann, der über ihn gesprochen, heißt „vitandus". Nur fünf Lebende stehen augenblicklich unter ähnlichem Banne des Heiligen Stuhls.

Aber warum hat nun Abbé Turmel Jahrzehnte hindurch sein Doppelspiel getrieben? Vielleicht aus sadistischer Lust an der Macht, die er als Pfarrer an den gläubigen Menschen übte — indem er ihr seelischer Hirte war und sie gleichzeitig durch seine Schriften der „ewigen Verdammnis" auslieferte . . . .?

Abraumförderbrücke stürzt ein

Sieben Tote, drei Schwerverletzte

Am Montagnachmittag ist in dem Tagebau der Grube Marianne bei Klein-Leipisch, Kreis Liebenwerda, Provinz Sachsen, ein Stück der in Montage befindlichen Abraumförderbrücke abgerissen. Sieben Tote und drei Schwerverletzte sind zu beklagen. Die Unfalluntersuchung ist im Gange.

Der seekranke Elefant

Wilde Tiere als schlechte Seereisende

Wie die Direktion des Pariser Naturhistorischen Museums mitteilt, sind fast alle exotischen Tiere, die mit großer Mühe in dem Naturpark der Kolonialausstellung in Afrika gefangen worden waren, auf dem Transport nach Frankreich verendet. Die Tiere wurden auf einem Frachtdampfer verladen, vertrugen die Seefahrt aber äußerst schlecht. Alle Krokodile und Schildkröten sind eingegangen. Selbst das robuste Großtier, wie Giraffen und Elefanten, hat sehr unter der Seekrankheit gelitten. Von dem ganzen Transport sind eine Giraffe und ein Strauß lebend in Paris angekommen.

Schnupfe vorschriftsmäßig!

Der Rekord im Schnupfensport

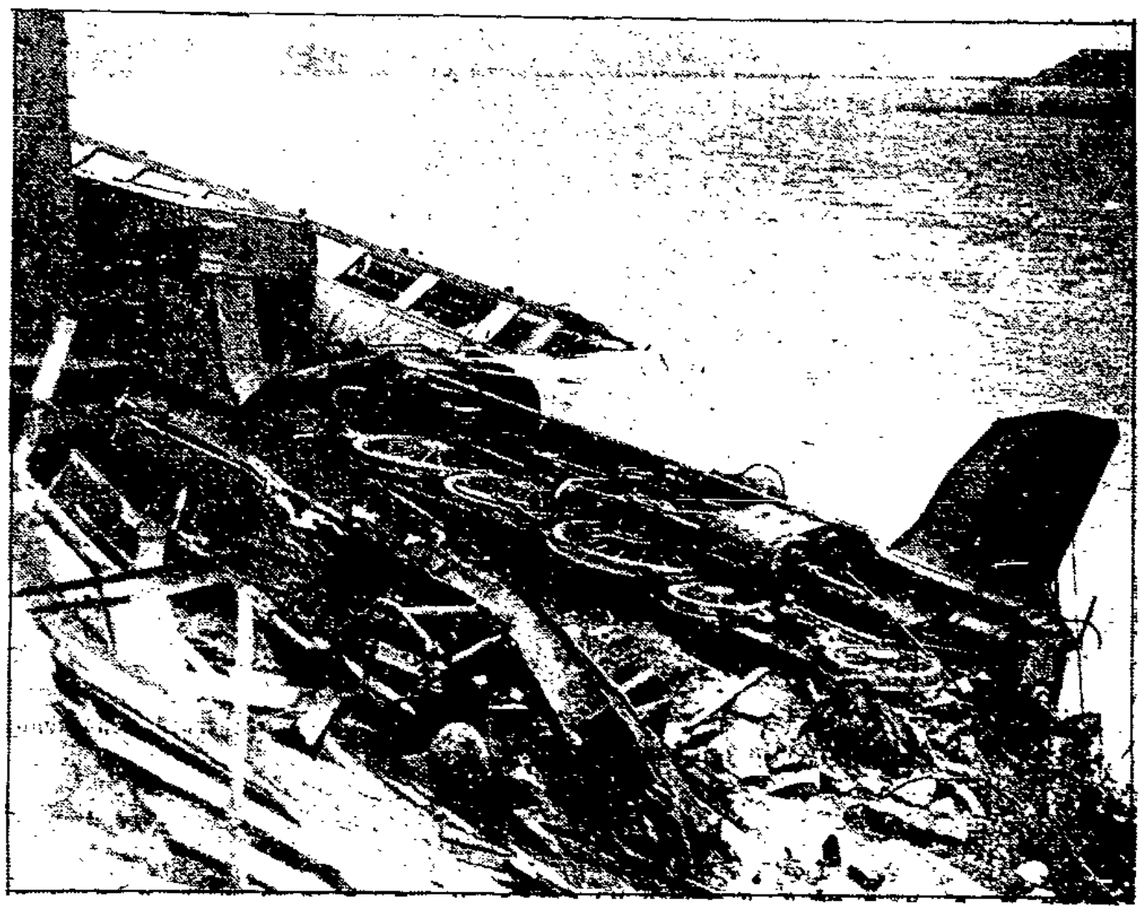
Die Amerikaner haben nach neuen medizinischen Feststellungen jetzt auch den Husten und Schnupfen statistisch erfaßt; danach erkältet sich jeder Mensch durchschnittlich drei bis sieben Mal im Jahre. Naturgemäß treten aber im Sommer viel weniger Erkältungen auf als im Winter. Viele Menschen erkälten sich auch gar nicht oder höchstens ein- bis zweimal im Jahre. Der Rest der Bilanz fällt also den bedauerlichen Dauerschnupfern, als Rekordhalter des Schnupfensportes zu.

Die Eisenbahnkatastrophe an der Loire

Der entgleiste Nachtzug

Millionäre, Proleten und ein rätselhafter Tod

Bei der Entgleisung des Schnellzuges Paris—St. Nazaire nahe Oudon stürzten die Lokomotive, zwei Packwagen und ein Personenwagen den Eisenbahndamm hinunter in die Loire. 17 Reisende wurden verletzt, der Lokomotivführer verunglückte tödlich. Ueber die eigenartigen Umstände des schweren Zugunglücks sendet uns unser Pariser Mitarbeiter auf Grund eines Interviews mit einem Reiseteilnehmer nachstehendes Stimmungsbild:



Der verunglückte D-Zug Paris—Nantes

Paris. Staatsbahnhof Orsay, knapp am linken Seine-Ufer, am Quai d'Orsay, zwei Schritte vom Auswärtigen Ministerium, mitten im Diplomatenviertel. Hochvornehme Gegend, hochvornehm die verhältnismäßig wenigen Reisenden, die im eleganten Privatwagen vor der kleinen Bahnhofshalle vorfahren. Hier ist der Ausgangspunkt nach dem weiteren Südwesten des Landes, nach der Bretagne, nach Bordeaux und hauptsächlich nach Spanien. Der Pariser Ost- und Nordbahnhof ist der Bahnhof der Deutschen; der Bahnhof St. Lazare der der Engländer und Amerikaner, der Lyoner Bahnhof der der Italiener und Marokkaner.

Der Bahnhof der Hidalgos

Quai d'Orsay ist der Bahnhof der Spanier. Er ist Ausgangs- und Endpunkt für alle, für den bescheidenen Obsthändler bis zum kastilianischen Granden, vom Eintänzer bis zur Carmen, die auf dem Montmartre ihr Glück machen wollen. Hier kamen sie auch an, Unamuno, Ibanez und die übrigen politischen Emigranten, von hier trat der tote Diktator Primo de Rivera seine letzte Reise in die Heimat an, die ihn verabscheute. Nur ganz wenige Bahnsteige: Luxuszüge, Expreßzüge, kein Nahverkehr. Koffertragende Gepäckträger, dunkelhaarige schöne Frauen mit Luxushündchen, bemüßt gleichgültig blickende spanische Granden — ein Bild fremder transpyrenäischer Pracht.

Ein Expreß der Würde

Schnellzug 115 steht in der Halle. Kein Hasten, kein Schreien, kein Ueberstürzen. Warum auch? Die Plätze wurden vom Hotelportier reserviert. Zwei Wagen erster Klasse, drei zweiter. Für gewöhnliche Sterbliche steht nur ein Wagen dritter Klasse zur Verfügung. Kurz nach 16.30 Uhr. Es dunkelt schon. In den Luxusabteilen brennen kleine Lampen auf den Tischen. Vereinzelt ein Frauenkopf kopf über Koffer gebeugt, ein scharfgeschnittenes Männerprofil am Fenster. Punkt 16.40 Uhr ein Glockensignal, der Lautsprecher brüllt: „Bitte einsteigen nach Nantes, Bordeaux, Biarritz, La Coruna, Madrid — bitte Platz nehmen, messieurs — dames . . .!" Dann ein Pfiff der Lokomotive, ein zweiter. Distinguierte Abschiedsküsse, blasiertes Winken. Genau um 16.50 Uhr schleicht Schnellzug 115 leise, diskret, mit vornehmer Würde aus der Halle, nach Nantes, wo sofort Anschluß nach Spanien wartet . . .

Warnung ... Umsonst!

Abends gegen 10 Uhr. Strömender Regen, undurchdringliche Nacht. Der Stationsvorsteher des kleinen Bahnhofes Oudon an der Loire, unweit der Stadt Nantes, stürzt mit hochrotem Kopf aus seinem Büro. Schlimme Nachricht ist eingetroffen. Die Loire, hier ein prächtiger Fluß, wie der Rhein bei Köln, führt Hochwasser, seit Tagen schon. Es besteht Gefahr, daß der Unterbau der Bahnstrecke, die dicht am Wasser entlang sich schlängelt, unterwühlt ist. Schnellzug 115 wird jeden Augenblick erwartet. Brémond, Brémond! ruft der Stationsvorsteher in die Nacht.

Brémond erscheint. Er ist Weichensteller dienstergrauter Beamter, zuverlässig wie keiner. Der Stationsvorsteher spricht auf den Mann ein. Brémond zögert keinen Augenblick. Er nimmt die Signalpatronen, die rote Fahne, die Laterne und geht dem Zug entgegen, um den Lokomotivführer zu warnen. Stockfinstere Nacht, der Regen klatscht in das Gesicht, die hochgehende Loire rauscht vorüber, unheimlich. Man hört von weitem das Heulen des herankommenden Zuges. Schnell sind die Signalpatronen montiert. Brémond winkt mit der Lampe, brüllt in den Sturm.

Halt . . . Halt . . . Halt . . . !

Verwünscht, diese Dunkelheit. Die glühenden Augen schieben sich näher, der Koloß braust heran, das Licht blendet, die Signalpatronen knallen. Brémond springt beiseite, im letzten Augenblick noch. Zug 115 rast vorüber, polternd, donnernd, hat nichts gehört, nichts gesehen.

Abseits der Schienen steht zitternd ein Mensch, hilflos, verzweifelt winkend und rufend — umsonst. Zug 115 fährt ahnungslos in sein Unglück . . .

Die Katastrophe

Don Roberto Bigua y Orbogeso, ein bekannter chilenischer Millionär, der gerade nach Madrid fahren wollte, lehnte sich nachlässig in die Polster seines Abteils erster Klasse und wollte gerade zu der interessanten Lektüre des „Pariser Lebens" greifen als die Katastrophe eintrat. Kein Krachen, kein ohrenbetäubendes Bersten von Metallteilen wie gewöhnlich; ein Schlenkern, ein Knirschen, als ob Riesenhände den Zug von den Schienen nähmen und beiseite schöben. Don Roberto fiel aus seinem Polstersessel, verbrannte sich scheußlich an der Zigarre, suchte vergebens aufzuspringen, wollte hinaus; eine Flut von Schmutzwasser fiel wie eine Dusche über ihn her. Por Dios! Bei allen Göttern! Nun erlosch auch noch das Licht. Glassplitter klirrten, Schmerzensschreie von allen Seiten, ein Rauschen strömenden Wassers. Caramba! Verflucht! Der Hidalgo raffte alle Kraft zusammen und schrie um Hilfe. Minutenlang.

Großes Wunder und kleine Panik

Endlich griff eine Faust in den Wagen. Pudelnaß wurde der Millionär herausgezogen. Der Wagen lag schief, zur Hälfte im Wasser, zwei andere ebenfalls. Menschen rannten gestikulierend, in allen Sprachen schreiend, hin und her, riefen um ein Auto, nach dem Diener Juanito, dem Schoßhündchen Mercedes, nach dem Schaffner und Verweißwem. Andere Reisende liefen in regelrechter Panikfurcht querfeldein, trotz der eleganten Schuhe. Don Roberto Bigun y Orbogeso gewann seine Geistesgegenwart wieder und fragte: „Sind viele tot . . .?"

Nein, von den vornehmen Reisenden waren fast alle, wie durch ein Wunder, unbeschädigt davongekommen. Kleine Hautabschürfungen, versteht sich, Verletzungen durch Glassplitter. Und der Schreck, natürlich, und die durchnäßte Reisetoilette. Weiter nichts. Ein paar Stunden Verspätung, dann konnte die Reise im Auto fortgesetzt werden.

Der Tod des Lokomotivführers

Es gab keine Toten im entgleisten Zug der Millionäre. Indes siebzehn Verletzte. „Nur", so heißt es in der Pariser Boulevard-Presse, „nur der Lokomotivführer wurde ein Opfer seiner Pflichterfüllung". Nur der Lokomotivführer.. Die Maschine explodierte, stürzte, sich überschlagend, ins Wasser; den Führer verschlangen die grauen, schmutzigen, reißenden Fluten. War er schon tot? Ertrank er? Man weiß es nicht. Eine Gattin, drei unmündige Kinder weinen um das einzige Opfer dieser Katastrophe, die nur durch eine Gunst des Schicksals keine schlimmen Ausmaße annahm. Fünf rührselige Zeilen widmet die Boulevard-Presse dem Toten. Das Leben hastet weiter, der nächsten Sensation entgegen . . .

Sport · Turnen · Spiel

Fußball-Rundschau

Die Kreismeisterschaftsspiele der Arbeitersportler — Unentschieden in Nürnberg

Der Bundesmeister Nürnberg-Ost und Nürnberg-Gostenhof spielten im Stadion um die Fußballmeisterschaft des dortigen Bezirks. Das Spiel stand bei Halbzeit 1:0 für den Bundesmeister. Bei Ablauf der regulären Spielzeit 2:2. Eine zweimalige Verlängerung von je 15 Minuten brachte keine Entscheidung. Der Kampf wurde wegen Dunkelheit abgebrochen. Das Spiel wird neu angesetzt. Die 2 Stunden Fußball waren wieder eine prächtige Werbung für den Arbeitersport. 4000 Zuschauer sahen gute technische Leistungen. Der Stuttgarter Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Lausitzer Kreismeisterschaft

Bei ungünstiger Witterung und schlechten Bodenverhältnissen spielten der Meister des 3. Bezirks Cottebrau gegen den Meister des 2. Bezirks Weißwasser im ersten Rundenspiel 2:2. Bis Halbzeit führte Costebrau 1:0. Nach Seitenwechsel zog Weißwasser gleich. Kurz darauf ging Costebrau abermals in Führung. Wenige Minuten vor dem Schlußpfiff erzielte Weißwasser den Ausgleich. Weißwasser war technisch besser, Costebrau dagegen schneller am Ball. Die Meisterschaft wird in einer Doppelrunde ausgetragen.

Thüringens größte Ueberraschung in der Schlußrunde um die Kreisfußballmeisterschaft. Rositz von Blechhammer geschlagen. Zur Ueberraschung aller verlor in Altenburg vor 3000 Zuschauern F. T. V. Rositz gegen „Germania" Blechhammer 0:3 (0:0) bei starkem Wind und Regenwetter. Obwohl Rositz einmal mit und gegen Wind überlegen spielte, scheiterten ihre Angriffe an der Hilflosigkeit der Stürmerreihe vor dem Tor. Der Sieger verdankt seinen glänzenden Erfolg seiner gewohnten schnellen Durchbruchsspielweise. Fast restlos wurde jede Torgelegenheit entschlossen ausgenutzt. Das Endspiel um die Thüringer Meisterschaft findet nunmehr am 30. November d. J. in Gera statt und bringt Freie Turner Erfurt mit Rositz zusammen.

Skier mit Metallkanten

Als bei den Akademischen Weltwinterspielen in Davos die Innsbrucker Studenten Abfahrtslauf und Slalom so überzeugend gewannen, weil — abgesehen von ihrem großen positiven Können — die Ski mit Metallkanten versehen waren, horchte alles auf. Etwas Neues! Wozu diese Verbesserung der Kanten bzw. Laufflächen? Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß gerade in den Fällen, wo selbst der beste hilflos wird, bei Vereisung, bei verharschtem Schnee oder festgefahrenen Flächen, die messerscharfe „beschlagene" Kante im Gegensatz zu der normalerweise abgenutzten und meist runden Skikante große Vorteile bietet und genau beherrschtes Schwingen erlaubt. Die früher so gefürchteten verharschten Steilhänge, auf denen man trotz aller Fahrkünste, aller Stemmtechnik, aller sonstigen Raffinements erbarmungslos mit den normalen Brettln abrutschte (es sei denn, man hatte gerade nagelneue oder frisch abgezogene Hölzer), können jetzt mit viel größerer Sicherheit genommen werden, da sich die Metallkanten in den Schnee hineinpressen und jederzeit sicheren Halt geben.

Dieser neue Skikantenschutz (eine Erfindung des Oesterreichers Lettner) besteht aus dünnen, ungefähr 8 Millimeter breiten Metallamellen, die an beiden Seiten der Gleitflächen vertieft festgeschraubt werden. Er hat sich im Laufe des letzten Winters in den Kreisen der Abfahrtsläufer gut eingeführt, und fast jeder, ob Touren-, Renn- oder reiner Genußläufer war damit zufrieden. Für eine saubere Lauftechnik und sicheres Fahren sind nun einmal scharfe Skikanten Vorbedingung.

Carnera gibt Vorgabe

Für den allerdings noch nicht endgültig am kommenden Sonntag in Barcelona gesicherten Boxkampf zwischen dem italienischen Riesen Carnera und dem Basken Paolino wurden jetzt in Paris die technischen Einzelheiten festgelegt. Der Kampf führt über zehn Runden und in jeder Runde kann jeder Boxer seine Leistung mit der Höchstzahl von 20 Punkten bewertet erhalten. Bei einem Unterschied von weniger als fünf Punkten wird nach Schluß der Kampf unentschieden gewertet. Bemerkenswert ist, daß Carnera sich erboten hat, mit 7- bis 7½-Unzen-Handschuhen zu boxen, während Paolino mit den vorgeschriebenen 6-Unzen-Handschuhen antreten wird.

Reichs-Reiterstafette in Ostpreußen

Sie geht auch über Danzig

Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes veranstaltet im „Jahre des Pferdes" eine großangelegte reitsportliche Werbeveranstaltung in Form von Reiterstafetten. Die Stafetten, an denen sich zirka 50 000 ländliche und städtische Reiter beteiligen werden, steigt in der Zeit vom 6. bis 10. September. Die eine Stafette, die hauptsächlich Ostpreußen interessiert, nimmt ihren Anfang in Saarbrücken, führt dann durch die Pfalz, Rheinhessen, die Rheinprovinz, Westfalen, Hannover, Mecklenburg, Pommern, Danzig nach Ostpreußen. In Ostpreußen wird die Stafette geteilt und hat ihre Endpunkte in Lyck und Tilsit. In Ostpreußen wird der Provinzialverband Ostpreußischer Reitervereine die Durchführung dieses Werberittes übernehmen. Die Organisationsarbeiten sind bereits in Angriff genommen.

D.L.R.G.-Tagung in Königsberg und Danzig

Als Termin für die Hauptversammlung der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (D.L.R.G.), die nur jede zwei Jahre stattfindet, ist nun von dem Hauptvorstand die Zeit zwischen 16. und 18. Mai vorgesehen. Als Tagungsorte sind Königsberg und Danzig in Aussicht genommen, da man mit dieser Tagung eine Ostmarkenwerbung vereinigen will. In Königsberg steigen die Sitzungen und Tagungen am 16. und 17. und in Danzig am 18. Mai.

Jetzt führt der Danziger Sport-Club

Der Stand der Fußballserie im Baltenverband

Die Herbstserie der Fußballrunde ist inzwischen bis auf die beiden Spiele 1919 Neufahrwasser gegen Preußen und Sportverein Schutzpolizei beendet. Der Ausgang dieser beiden Spiele, die aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Dezember ihre Erledigung finden werden, ist aber auf die Stellung der Mannschaften in der Spitzengruppe von Bedeutung. 1919 muß schon beide Spiele gewinnen, um mit dem Sportklub auf gleiche Punktzahl zu kommen, wie es die hier folgende Tabelle erkennen läßt.

Liga:

Verein	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Danziger S. C.	3	2	—	13:7	8:2
1919 Neufahrwasser	2	—	1	10:7	4:2
Preußen	2	—	2	9:6	4:4
Gedania	2	1	2	13:13	5:5
S. V. Schutzpolizei	1	1	2	7:12	3:5
B.- u. E.-V.	1	—	4	5:14	2:8

Rückspiel gegen V.f.B.-Königsberg. Die Fußball-Liga des S.V. Schutzpolizei Danzig, der es am 19. November gelang, auf eigenem Platz den V.f.B.-Königsberg mit 5:2 zu schlagen, wird Weihnachten zum Rückspiel nach Königsberg fahren.

Alonzo bleibt Meister. Der auch in Deutschland bestens bekannte französische Meister im Halbschwergewicht, Eugene Alonzo, verteidigte in Roubaix seinen Titel mit Erfolg. Alonzo schlug seinen Herausforderer West Moer über 12 Runden klar nach Punkten.

Pistulla-Hexier um den Titel. Die Kölner Rheinlandhalle hat sich für ihren nächsten Kampfabend am 9. Januar als Hauptnummer die deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht gesichert, die Ernst Pistulla gegen Henier-Bonn an diesem Tage zu verteidigen hat. Henier schlug bekanntlich in der Vorentscheidung Hartkopp-Berlin.

Ostpreußen-Rangliste

Die Bilanz der Tennis-Turniere

Die Ostpreußische Ranglisten-Kommission (die Königsberger Dr. Rudolph, Dr. Schwarz, Stolze und Rozumek-Insterburg) hat unter dem Vorsitz des Bezirkspräsidenten Buchatzki die Ostpreußische Tennis-Rangliste 1930 aufgestellt. Die Rangliste lautet:

Herren: 1. Dr. Grodzicki, Königsberg; Dr. Langmann, Königsberg; 2. Dr. Sierigk, Insterburg; 3. David, Kuhr, Stolze, von Walentinowicz; 4. von Crentz, Dr. Hönig, Knopp, Schaknies (alle Königsberg); Dr. Schulz, Tilsit; Dr. Schwarz, Weiß; 5. Heuser, Königsberg; Kukorus, Insterburg; Lehmann, Elbing; Minzloff, Paetzel, Peczka, Trennert; 6. Becker, von Dewitz (alle Königsberg); Dr. Dommasch, Insterburg; Karlisch (beide Königsberg); Dr. Reimer, Insterburg; Schattauer, Schirrmacher (beide Königsberg); Schulz 1, Allenstein; Siegfried, Königsberg.

Damen: 1. Frl. Salecker, Insterburg; 2. Frau Bohn, Frau Lemke, Frau Schwarz (alle Königsberg); 3. Frl. Eichert, Insterburg; Frau Behring, Bromberg; Gräfin Finkenstein, Frau Hendewerk (beide Königsberg); Frau Schäfer, Insterburg; 4. Frau Gauer, Königsberg; Frau Hack, Rastenburg; Frau Kampe, Marienburg; Frl. Peterson, Frl. Schütz, Frau von Walentinowicz (alle Königsberg).

Wegen Mangels genügender Resultate sind nicht eingestuft: Rudersdorf, Döhring, Frau Schaknies.

Innerhalb der einzelnen Gruppen sind die Spieler nach dem Alphabet, nicht nach der Spielstärke eingestuft. Spieler, die nicht mindestens an zwei öffentlichen Veranstaltungen teilgenommen haben, konnten nicht berücksichtigt werden.

Tenniswettkämpfe überall

Im Hallentenniskampf der Berufsspieler in Berlin zwischen den Vertretern Brandenburgs und Mitteldeutschlands siegten die ersteren dank der überragenden Leistungen von Najuch und Nüßlein überlegen mit 8:5 Punkten, 16:12 Sätzen und 141:128 Spielen.

Die Hallentennismeisterschaften von Westdeutschland wurden am Wochenende in Essen bis auf das gemischte Doppel beendet. Im Dameneinzel errang Hulde Krahwinkel den Titel, während bei den Herren Rourney mit seinem 6:2-, 6:4-, 6:4-Siege über Heitmann Meister wurde. Im Herrendoppel siegten Windhorst-Meffert im Finale über Wenzel-Heitmann 6:4, 6:3, 10:8.

Der Städtekampf im Hallentennis Kopenhagen-Hamburg sah die deutschen Gäste in der dänischen Hauptstadt mit 5:2 Siegen, 11:5 Sätzen und 80:65 Spielen im Vorteil. Als bester Spieler Hamburgs erwies sich Dr. Dessart, der alle drei von ihm bestrittenen Spiele gewann.

Buchmacher nehmen keine Wetten mehr

Der Fluch allzu großer Ueberlegenheit

Der Besitzer des australischen „Wunderpferdes" Phar Lap hat eine „Herausforderung an alle Rennpferdbesitzer erlassen, er will sein Pferd innerhalb von sechs Monaten gegen jedes andere Pferd über jede gewünschte Distanz und zu jedem Einsatz starten. Da die Buchmacher schon keine Wetten über Phar Lap mehr annehmen wollen, muß sich der Besitzer des Pferdes scheinbar nach anderen Gewinnmöglichkeiten umsehen.

Ja, wenn ein Pferd eben gar zu gut wird ... Ein Revolverattentat wurde auf das arme, unschuldige Tier ja neulich auch schon verübt. —

Erst im Frühjahr entschieden

Die Handballmeisterschaft des Balten-Verbandes, die zwischen Polizei Danzig und Polizei Königsberg Punktgleichheit ergeben hat, wird aller Wahrscheinlichkeit erst im Frühjahr entschieden werden, mit Rücksicht darauf, daß in den Wintermonaten kaum mit spielfähigen Plätzen zu rechnen ist.

Hertha Wunders Weltrekord geschlagen

Die jugendliche englische Schwimmerin Wolstenholme hat, wie erst jetzt bekannt wird, in Oldham den 500-Meter-Weltrekord für Frauen auf 8:35,2 und nicht, wie von anderer Seite gemeldet, auf 7:35,2 verbessert. Den bisherigen Weltrekord hielt Hertha Wunder-Leipzig mit 8:49,8.

Frau von Reznicek konnte bei den Schweizer Hallentennismeisterschaften in Zürich nicht weniger als drei Meistertitel an sich bringen. Im Einzel schlug sie die Französin Golding 6:3, 6:1. Das Doppel gewann sie mit Frau Dyrenfurth gegen Golding-Schäublin 5:7, 6:4, 12:10 und im gemischten Doppel endlich siegte die deutsche Exmeisterin mit de Bienen über Frau Dyrenfurth-Fabricotti 6:3, 7:5. Den Titel im Herreneinzel holte sich der Franzose Gentien.

Briefe an Bühnen- und Filmkünstler

Eine Abart des Starrummels — Was alles gefragt und angeboten wird

Der Geschmack ist unendlich verschieden, aber nirgends so sehr wie beim Publikum, wenn es sein Interesse, seine Neugier, Bühnen- und Filmkünstlern zuwendet. Da liebt ein Mädchen nur große Männer und schreibt so lange an alle gut gewachsenen Vertreter der weltbedeutenden Bretter und Leinwand: „Bitte teilen Sie mir Ihre Körpermaße mit," bis einer von ihnen hoch genug gewachsen ist, um ihren Ansprüchen zu genügen. Der wird dann zum Liebling auserkoren und niemand darf mehr etwas gegen ihn vorbringen. Ein anderer interessiert sich nur für blonde Frauen und verlangt, da bekanntlich nicht alles blond ist, was glänzt, von den dunkelhaarigen Darstellerinnen die Beantwortung der Frage, ob sie ihr Haar nicht haben färben lassen. Hier stößt er aber schon auf den ersten Widerstand, denn manchmal ist auch dunkles Haar unecht. Doch wer möchte das ohne Grund zugeben?

Die Zahl der Briefe, die täglich an bekannte und weniger bekannte Künstler geschrieben werden, ist weder zu schätzen noch auszurechnen. Sicher ist nur, daß manche von ihnen täglich bis zu 200 Sendungen erhalten — auch eine Folgeerscheinung des Starrummels! Nur wenige von ihnen bleiben viele Jahre im Vordergrund des Allgemeinen Interesses. Dafür wechselt der Geschmack des Publikums zu sehr und zu schnell, und ein Künstler, der das Pech hat, mehrere Monate lang keine größere Rolle zu erhalten, kommt oft rasch in Verlegenheit. „Spielen Sie unter Ihrem richtigen Namen?"

Diese Frage wird früher oder später jeden Bühnen- oder Filmstar mal erreichen, weil das Publikum hinter jedem Namen ein Pseudonym wittert. Womit wir bei den Personalien angelangt wären.

„Was waren Sie, ehe Sie zur Bühne gingen?"

„Wo sind Sie geboren und wann? Ich möchte Ihnen zum Geburtstag gratulieren."

„Können Sie mir einen Kollegen namhaft machen, der mit mir Geburtstag hat? Ich bin am 12. 2. 96 geboren."

„Sind Sie verheiratet und mit wem? Seit wann? Haben Sie Kinder?"

Die Polizei könnte nicht genauer sein als diese Erkundungen. Harry Porten muß dreimal täglich die Frage beantworten, weshalb sie nach seinem Publikum frage. Männliche Darsteller wie Menjou werden häufig von begeisterten Frauen und Mädchen um Auskunft gebeten, ob ihr Schnurrbart auch echt sei. Aber noch ganz andere Dinge will man wissen.

„Sind Ihre wunderschönen Zähne auch alle echt?", schrieb neulich einer an eine Filmschauspielerin. Aber er wird wohl ewig auf Antwort warten müssen.

„Halten Sie einen Diener? Und wenn nicht, warum?"

Soweit soll man nun beantworten. Und dann die Autofrage! Ein junges Mädchen schrieb an Harry Liedtke:

„Welche Nummer trägt Ihr Wagen, verehrter Meister? Ich möchte die Zahl in der Lotterie spielen und werde Sie am Gewinn beteiligen." (!)

Autogramme werden täglich zu Tausenden verlangt und allerlei anderen Liebhabereien.

„Haben Sie Hunde? Lieben Sie Bulldoggen? Ich besitze einen Terrier, den ich nach Ihnen benannte und den ich Ihnen überlassen möchte."

„Werte Frau", beginnt ein Brief. „Ich schreibe Frau, nicht Fräulein, obwohl Sie geschieden sind ..."

Und dann wird angefragt, wie man es anstelle, um zum Theater oder zum Film zu kommen. Das ist die Sehnsucht vieler und kein Mittel bleibt unversucht.

„Wie kamen Sie dazu, Schauspielerin zu werden? Wer hat Sie und wen haben Sie entdeckt?"

So fängt es meist an, und dann folgen tausend Fragen. Ob es ein Normalmaß für Darsteller gebe, ob man mit braunen oder blauen Augen rascher Karriere mache. Ob der Weg über die Bühne zum Film oder über den Film zur Bühne leichter sei.

„Anbei", schreibt ein junges Mädchen, eben der Schule entwachsen, „sende ich Ihnen mein Foto. Das hat meine Tante aufgenommen, und ich bitte mir zu schreiben, ob ich ein Filmgesicht habe."

Eine andere will wissen, welche Körpermaße sie haben müsse, um bei einer Schönheitskonkurrenz aufzufallen.

„Was kann man bestenfalls beim Film verdienen? Großes Talent bringe ich mit."

Eine Mutter fragt an, ob ihre 15jährige Tochter ihr Brot als Revuetänzerin verdienen könne. Hunderte wollen täglich wissen, ob es denn wirklich nötig sei, eine Film- oder Theaterschule zu besuchen, ehe man einige passende Rollen bekomme.

„Ich habe Ihnen ein Manuskript direkt auf den Leib geschrieben."

Das ist eine sehr beliebte Methode, um rasch Anschluß zu finden. Andere versuchen's mit der Aehnlichkeit.

„Ihr Partner", schreibt ein jugendlicher Friseur und Heldendarsteller in Liebhabertheatern, „sieht genau so aus wie ich. Alle Bekannten sind der Ansicht, daß sich da doch etwas machen ließe."

Max Pallenberg wurde einmal gefragt, welches sein größter Durchfall gewesen sei, doch er antwortete dem Schreiber lakonisch, er sei durchaus gesund. Manche machen sich auch Sorgen um ihre Lieblinge. Ob es gestattet sei, daß geschiedene Eheleute miteinander auf der Bühne stehen. Welchen Einfluß eine unschöne Rolle auf den Charakter des Darstellers ausübe, und ob sich die Stars untereinander anreden wie gewöhnliche Menschen. Und dann die vielen anderen Fragen!

Wo Harry Piel seine Waffen herbezieht, ob es einen Schauspieler namens Liedtke gebe! Ob man Ateliers kostenlos besichtigen darf, ob alte Filme zum Selbstvorführen verkauft werden. Ein Aengstlicher bat:

„Bitte schicken Sie mir ein Autogramm, aber keine mit einem Stempel, sondern eine eigenhändige Unterschrift."

Nur eine Frage bleiben alle Schauspieler schuldig, die Frage nach ihrem Alter! Weil manche Bewunderer ihre Lieblinge gern ewig jung haben mögen. Und diese Illusion wollen die Wenigsten zerstören. **K. Abel.**

Eine neue Oper von Wolf-Ferrari. „La vedova scaltra", die neue Oper von Ermanno Wolf-Ferrari wird im Januar 1931 im Teatro Reale Rom, danach an der Scala Mailand, am Theater Carlo Felice Genua und an der Staatsoper München aufgeführt.

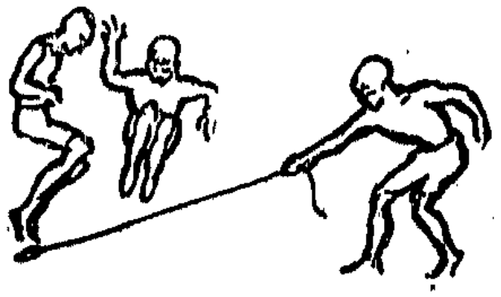
Eine Unterstützung, die nichts kostet. Zugunsten der Prager Arbeitslosen bereitet ein Komitee eine große Versteigerung von künstlerischen Werken vor. Namhafte Bildhauer und Maler haben bereits Werke dazu gestiftet. Die Prager Schriftsteller dagegen haben sich entschlossen, statt Buchspenden lieber Autogramme zu schreiben, die auf der Auktion verkauft werden sollen. Man verspricht sich einen hohen Erlös davon, mit dem den Arbeitslosen Weihnachtsgeschenke bereitet werden sollen.

Der Streit um die „Quadratur des Kreises" gelöst. In dem bekannten Streit zwischen den Reinhardt-Bühnen und Direktor Aufricht vom Theater am Schiffbauerdamm um das Aufführungsrecht des russischen Werkes „Quadratur des Kreises" ist jetzt eine Einigung erzielt worden. Danach tritt Reinhardt von dem Vertrage zurück und überläßt das Werk dem Theater am Schiffbauerdamm, wo es in veränderter Uebersetzung gegen Ende des Monats herauskommen wird.

Ein lustiges Spiel

Der Springkreis

In der Mitte des Kreises steht ein mit einer langen Schnur bewaffneter „Capo". An deren Ende hängt ein schwerer,



aber nicht zu harter Gegenstand (Sandbeutel). Der Capo dreht die Schnur immer rascher im Kreise herum (knapp über dem Boden), so daß die Kreisleute immer rascher hochspringen müssen. Wer die Schnur hemmt, scheidet aus.

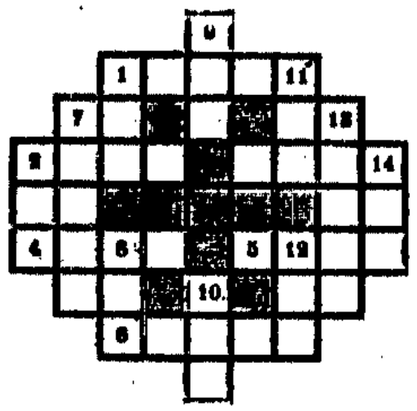
Wer weiß die Antwort?

Fragen:

1. Welches ist der größte Binnenhafen der Welt?
2. Wie heißt die große Flugzeugfabrik in Dessau,
3. Was ist und wo liegt Florida?
4. Wer leitet zur Zeit die englische Politik?
5. Welcher Planet ist der Erde am nächsten?
6. Was ist das Lieblingsgericht der Schwaben?
7. Wer schrieb den Roman „Der grüne Heinrich"?
8. Welches ist das Wappentier von Berlin?
9. Was ist Kopra?
10. Was ist der „fliegende Schotte"?

Ein Sack voll Rätsel

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Stoffart, 2. Paradies, 3. Name aus der biblischen Geschichte, 4. historischer Zeitabschnitt, 5. Stadt, berühmt durch ihren Käse. 6. orientalisches Frauengemach.

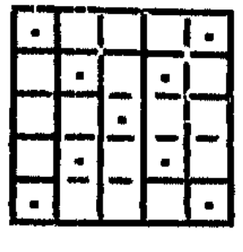
Senkrecht: 1. Name für Meer, 2. Frauenname, 7. Raubvogel, 8. Tier des Waldes, 9. Teil des Auges, 10. Kanton in der Schweiz, 11. Zustand des Wassers, 12. Kirche, 13. orientalischer Laden, 14. Stadt in Württemberg.

1. Silbenrätsel

Aus den Silben bel — bin — dor — e — kan — kel — ne — ne — nen — ner — o — oh — ren — ro — se — sels — ig — son — süf — ten — the — them sind acht Wörter zu bilden. Wählt dann aus jedem dieser acht Worte je eine Silbe aus und bildet ohne ihre Reihenfolge zu verändern daraus ein bekanntes Sprüchwort.

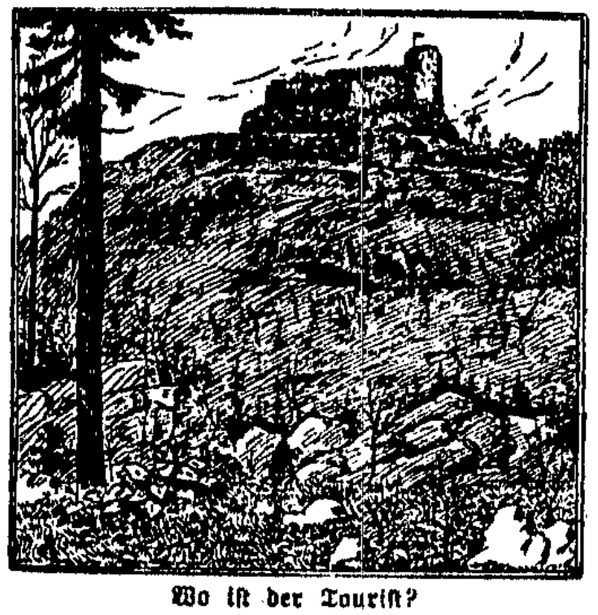
Die Worte haben folgende Bedeutung: 1. Leckereien, 2. Naturerscheinung, 3. Held eines bekannten Abenteuerbuches, Fluß in England, 5. Unschöne Erscheinung an Büchern, 6. Gefäß, 7. männlicher Vorname, 8. arithmetischer Begriff.

Ausfüllrätsel:



Die 25 Quadrate der obenstehenden Figur sollen so mit je einem Buchstaben ausgefüllt werden, daß die wagerechten Reihen ergeben: 1. Schreibwerkzeug. 2. Naturerscheinung, 3. Fahrt, 4. Land in Südamerika, 5. Einsammeln von Früchten. Sind die Quadrate richtig ausgefüllt, so ergeben die Diagonalen, die hier mit Punkten bezeichnet sind, ein „Werkzeug" und „besondere Anordnung der Dinge".

Suchbild.



Wo ist der Tourist?

*

2. Silbenrätsel

Aus den Silben as — be — bert — bert — bub — bau — e — e — ek — el — fau — fe — he — her — im — ke — kn — les — li — me — na — ner — nor — ra — ran — rit — sei — te — ter — ze — sind zwölf Worte zu bilden. Ihre Anfangsbuchstaben ergeben von oben nach unten gelesen eine für euch alle sehr vergnügliche Zeit. Die Endbuchstaben von oben nach unten gelesen können diese schöne Zeit freilich ganz empfindlich stören.

Die Worte haben folgende Bedeutung: 1. Held der griechischen Sage; 2. Erster deutscher Reichspräsident; 3. Lärm; 4. Name des Teufels; 5. Reinigungsmittel; 6. Hauptstadt von Persien; 7. Tierwelt; 8. Luftschiffführer; 9. Mittelalterlicher Kämpfer; 10. Name für Biene; 11. Prophet im alten Testament; 12. Männername.

Auflösungen

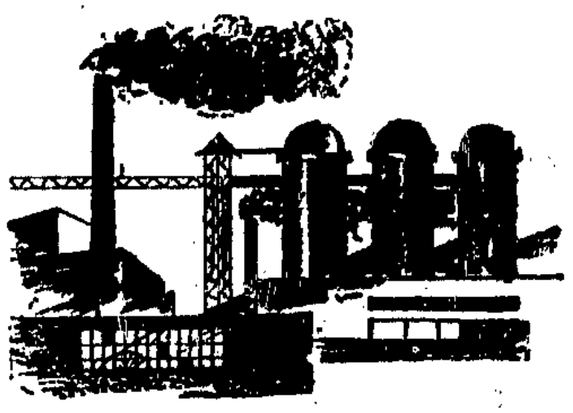
Pyramidenrätsel

R
H E U
E L E N D
I N S A S S E
N I E T N A G E L

Der Kindermund

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Ehre der Arbeit! / Von Max Eyth

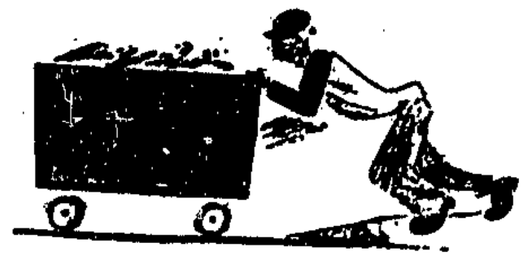


Hart ist das Eisen,
härter der Stahl,
am härtesten die Stunden
gar manches Mal.

Tropft von der Stirne
schwarz dir der Schweiß,
wird es dem Hammer,
der Feile zu heiß,

kannst du nicht biegen
Stahl oder Guß,
will dir nicht brechen,
was brechen muß,

bist du nur selber
nicht daran schuld:
wahre dir, wahre
Mut und Geduld.



ICHKANNICHT, ICHWEISSNICHT, ICHVERSUCHES!

Nach dem Englischen von J. Reismann

Da lebte einst ein armer Mann, Vater von drei Söhnen. Sie hießen: Ichkannicht, Ichwillnicht, Ichversuches. Sie unterschieden sich so sehr voneinander, daß es keiner geglaubt hätte, daß sie drei Brüder seien.

Ichkannicht war ein sehr fauler Bursche und ein großer Feigling. Er hatte Angst, über einen Graben zu springen, weil er fürchtete, hineinzufallen, er bangte davor, auf einen Baum zu klettern, weil er ja nicht herunterfallen möchte. Wenn man ihn fragte, warum er nicht arbeite, gab er zur Antwort, daß er nicht in der Lage sei, etwas zu tun, obgleich er es überhaupt nie mit einer Arbeit versuchte. Genau so aber benahm er sich in der Schule und beim Spiele. Wenn man ihn in der Schule um irgend etwas befragte, da antwortete er: „Ich weiß es nicht," und wenn er lernen sollte, sagte er: „Ich kann nicht!"

Ichwillnicht war weder faul, noch dumm, aber er hatte eine häßliche Gewohnheit, er war eigensinnig. Wenn er sichs in den Kopf gesetzt hatte, daß er etwas nicht tun werde, da vermochte ihn niemand auf der Welt dazu zu bewegen, es zu tun. Wenn Ichwillnicht trotzte, brachten ihn seine Mitschüler nicht dazu, mit ihnen zu spielen, und wenn sie ihn noch so sehr darum gebeten hätten. Und wenn er wieder eine Aufgabe zu machen hatte, fiel es ihm ein, und er ging spielen, obgleich er wußte, daß ihn eine Strafe erwartete. Die Burschen spielten mit ihm nicht gerne, weil er stets seine eigenen, besonderen Einfälle hatte und immer wollte, daß sich ihm die anderen fügen sollten; aber auch in der Schule hatte er keine Erfolge, weil er niemals das lernte, was ihm aufgetragen worden war. Und wahrlich, niemand mochte ihn wegen seiner bösen Natur und seiner Herrschsucht leiden.

Ich versuches war der kleinste der drei Brüder. Er hatte ein wirklich gutes Herz und obgleich er klein war, tat er doch stets das, was ihm Eltern und Lehrer aufgetragen hatten. Wenn man den Ichversuches fragte, ob er die oder jene Sache machen wolle, da antwortete er: „Ich weiß nicht, ob ich das fertig kriege, aber ich will es versuchen!" Einige Male schlugen ihm die Versuche fehl, aber fast immer vollbrachte er das, was er versuchte. Einmal wollte er über einen Graben springen, doch der war zu breit und der kleine Ichversuches fiel ins Wasser. Doch weinte er nicht deshalb. Er nahm sich vor, den Versuch zu wiederholen, bis er größer sein werde und in der Tat sprang er dann an einer noch breiteren Stelle über den Bach und fiel schon nie mehr hinein. Und als er zum ersten Male in die Schule kam, fragte ihn der Lehrer: „Na, mein Junge, kannst du lesen?" „Nein, Herr Lehrer," erwiderte Ichversuches, „aber ich will es versuchen zu lernen." — „Das ist die Hauptsache," lobte ihn der Lehrer, „bei allen Dingen handelt es sich darum, den guten Willen zu haben und es zu versuchen, zu lernen."

In wenigen Monaten war Ichversuches der beste Schüler seiner Klasse. Ichkannicht konnte sich mit ihm gar nicht messen und von Ichwillnicht will ich lieber nicht sprechen.

„Und jetzt sagt mir einmal, ihr Kinder, was glaubt ihr, welcher von den drei Burschen wurde später einmal im Leben der glücklichste?"

Ich werde euch das gleich sagen: heute sind alle drei reife Männer. Ichkannicht ist Diener bei einem Herrn namens Dumußt, Ichwillnicht Soldat unter dem Kommando des Herrn Hauptmanns Duwirst und Ichversuches ist Gesellschafter der großen Firma Erfolg & Co.

Zwei ganz Kluge

Von

Robert Reinick

Wie Korbelchen und Michelchen am Morgen zur Schule gegangen und an den kleinen Bach hinter dem Schulhause gekommen waren, sahen sie, daß das Brett, über das sie sonst zu gehen pflegten, fortgenommen sei. Der Lehrer aber hatte allen Kindern streng verboten, durch das Wasser zu gehen, damit sie nicht die Schuhe naß machten und davon krank würden.

Statt nun einen anderen Uebergang über den Bach zu suchen, standen die beiden da und sahen sich an. Michelchen sprach: „Korbelchen, was tun wir jetzt daß uns die Schuhe nicht naß werden?" — Korbelchen sagte: „Michelchen, was machen wir jetzt, daß wir trockene Schuhe behalten?" Darauf sahen sie sich wieder an und dachten lange und viel darüber nach, so viel, wie sie es in ihrem Leben noch nicht getan hatten; keinem wollte etwas Gescheites einfallen.

Endlich rief Korbelchen: „Michel, ich hab's! Schau, erst nehme ich dich auf den Rücken und trage dich durchs Wasser; da bleiben dir die Schuhe trocken; nachher nimmst du mich auf den Rücken und trägst mich durchs Wasser, da bleiben mir die Schuhe trocken; so behalten wir am Ende alle beide trockene Schuhe."

Michelchen freute sich recht über seine kluge Schwester, hockte sich ihr auf die Schultern und Korbelchen ging mit ihm, mir nichts, dir nichts, ins Wasser hinein. Als es mitten drin war, hielt es plötzlich still. — „Was ist, Korbelchen?" — „Ach, Michelchen, ich merke eben, daß meine Schuhe doch anfangen naß zu werden. Weißt du was, wart hier ein wenig, ich will schnell zurückgehen und sie mir erst am Ufer ausziehen. Dann komme ich wieder und trage dich mit bloßen Füßen weiter. So wird's gehen." — „Gut", sprach Michelchen, sprang ins Wasser hinunter, wartete dort mitten im Bach, und Korbelchen ging ans Ufer zurück.

Als es sich eben die Schuhe auflöste, rief Michelchen plötzlich: „Ach, mein Korbelchen!" — „Was ist, Michelchen?" — „Ach, Korbelchen, ich merke eben, daß auch mir die Schuhe anfangen naß zu werden." — „Dummer Michel", rief Korbelchen, „komm her und mach' es wie ich!" Da patschte auch Michel zurück und machte es wie seine Schwester. Darauf nahmen sie

beide ihre Schuhe in die Hand, und Kordelchen trug Michelchen hinüber.

Sie kamen auch glücklich drüben an; aber die Schuhe waren doch, wie sie wohl merkten, voll Wasser geworden. Was war nun zu tun, daß der Lehrer es nicht merkte? Da war wieder guter Rat teuer.

Endlich rief Michelchen: „Kordelchen, ich hab's! Weißt du was? Wir wollen alles Wasser, das noch in den Schuhen ist, in dem Bach abspülen, so merkt es der Lehrer gewiß nicht, daß sie naß gewesen sind." Wie Kordelchen das hörte, freute sie sich recht über das kluge Brüderchen, und beide spülten von innen und von außen einen Schuh nach dem andern recht tüchtig in dem Bach ab, und immer, wenn einer abgespült war, zogen sie ihn gleich wieder an und dachten, so wär's gut.

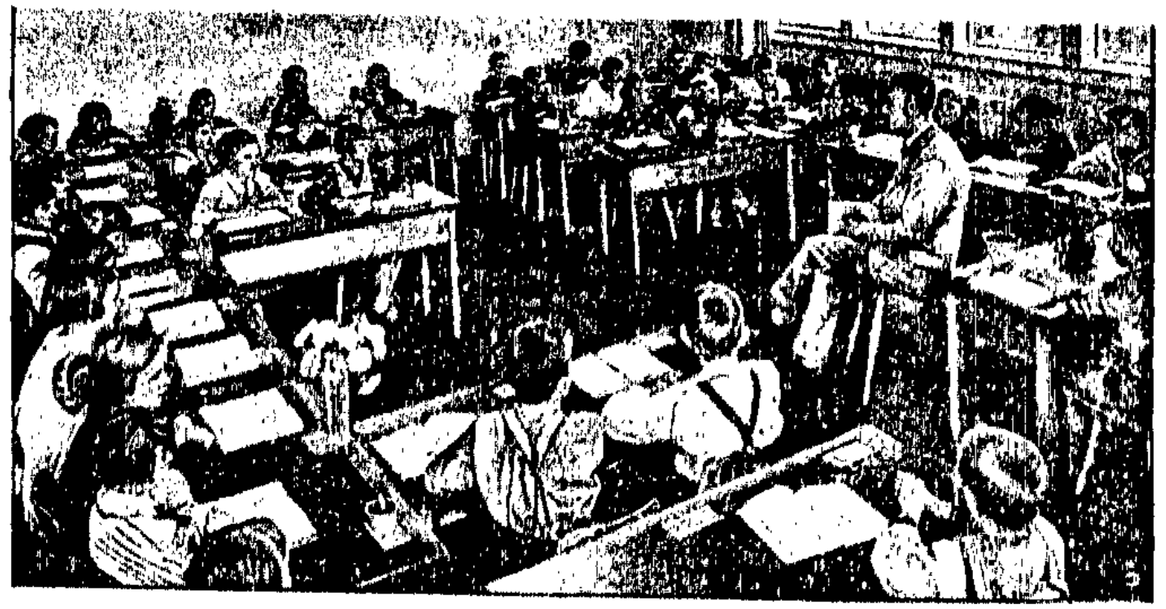
Als aber Michelchen eben den letzten Schuh abwusch, war er ungeschickt und ließ ihn aus der Hand gleiten, so daß ihn die Wellen forttrieben.

„Spring ihm doch nach", rief Kordelchen, „und hol ihn zurück!" — „Ach, Kordelchen, es geht nicht, da würde ja auch der ander wieder voll Wasser!" — „Es ist auch wahr, Michelchen. Nun schau aber einmal die Dummheit von so einem Bach! Einem den Schuh von der Hand wegzunehmen!" — „Jawohl", rief Michelchen ganz zornig, „der dumme Bach ist an allem schuld!" Und sogleich brachen beide Kinder Ruten vom nächsten Weidenstrauch, peitschten damit das Wasser und riefen fortwährend: „Du dummer Bach! du dummer Bach! du dummer Bach!"

Das Lernen ein Vergnügen

Aus einer der modernsten Schulen Deutschlands

Die Stadt Luckenwalde in der Mark hat vor kurzem eine neue Volksschule ihrer Bestimmung übergeben, in der alle Richtlinien moderner Erziehung verwirklicht werden. Man geht hierbei von der Tatsache aus, daß die Arbeit in der Schule um so leichter wird, je zwangloser das Kind mit den Gegenständen der Lehrfächer bekanntgemacht wird. Wie unser Bild zeigt, sitzen die Kinder zwanglos gruppiert in großen hellen Zimmern um den Lehrer herum. Das strenge Katheder ist verschwunden und auf den Tischen stehen Blumen, die die Kinder selber mitbringen.



Einer, der es erlebt hat, erzählt:

Wie man Schildkröteneier erbeutet

Eine schwierige Arbeit

Zur Schildkrötenzeit, von Mitte April bis Ende Mai, wenn der Nordostmonsun abzuflauen beginnt, machen die Malaien Sarawaks ihre Boote klar und ziehen aus, um die kostbaren Schildkröteneier zu suchen. Das Fleisch und die Schildkrötensuppe verschmähen sie. Sie steuern auf die kleinen Talauginseln zu, die ein malaiischer Datu (Fürst) gegen eine Pacht von 6500 Mark im Jahre ausbeutet.

Man muß genau wissen, wo die Schildkröteneier vergraben sind. Deshalb werden an versteckten Plätzen Wachen aufgestellt, die das Treiben der Tiere beobachten, ohne sie zu stören.

Zur Nachtzeit kriechen bis zu hundert große, schläfrige, von Eiern schwere Weibchen auf den Strand und hinterlassen dort meterbreite Spuren. Während der vorangegangenen Tage haben sie sich im Wasser getummelt, haben gespielt und sich gepaart. Es ist ein köstliches Schauspiel, wenn die großen plumpen Tiere im Wasser miteinander balgen und plantschen. Die Männchen versuchen sich mit den scharfen Minnladen gegenseitig zu verwunden. Wenn die Nacht einfällt, gehen die Weibchen an Land. Mit den kräftigen Vorderflossen graben sie bis zu zwei Meter tiefe Löcher. Der Sand fliegt, von den kräftigen Schaufeln aufgewühlt, hoch in die Luft. Stundenlang fallen dann die runden, von einer weichen, weißen Schale umhüllten Eier in den Sand. Ein Weibchen legt in einer Nacht bis zu 150 Eier. Ist diese Tat vollbracht, so fühlt das Tier sich erleichtert, scharrt die Grube peinlich genau wieder zu, verwischt jede Spur und kriecht zum Meer zurück. Ungefähr einen Monat später kommt es zurück und wiederholt das gleiche noch einmal. Nach den Berichten der Malaien treiben es die Tiere so ein Menschenalter und länger. Jede einzelne Schildkröte besitzt also einen hohen Wert. Man darf sie nicht von dem einmal gewählten Brutplatz fortschrecken. Die Malaien bewachen daher ihre Inseln eifersüchtig und lassen keinen Fremden dort landen. Die Ernte ist bis in jede Einzelheit genau durchdacht.

Zwischen vier und fünf Uhr morgens ziehen sich die Weibchen zurück. Dann laufen die Malaien herbei und bezeichnen mit Stöcken die Stellen, an denen die Schildkröten ihre Eier abgelegt haben. Das Einsammeln wird von allen gemeinsam besorgt. Ungeheure Körbe werden gefüllt und in einen Schuppen getragen. Dort sind dann die Malaien den ganzen Tag über mit dem Aussuchen und Einpacken beschäftigt. Da jedes Weibchen etwa 150 Eier legt und im günstigsten Fall in einer einzigen Nacht 100 Weibchen an Land kommen, so kann die Ernte einer einzigen Nacht 15 000 Eier ergeben. Das Ei wird mit 2½ Pfennig bezahlt. Die Nacht bringt also dem Eigentümer der Insel ungefähr 370 Mark. Das ist für einen Malaien ein schönes Geld.

Vor der Küste liegen einige kleine Boote vertäut, die Ladung um Ladung nach der Hauptstadt Kuching bringen. Dort wird die Ernte von den Chinesen aufgekauft und dann an die Eingeborenen im Hinterland weitervertrieben, bei denen die fetten, nahrhaften Eier hochgeschätzt sind.

Die in den Sand gelegten Eier sind im gewöhnlichen Falle, das heißt, wenn sie nicht geraubt werden, nach vierzehn Tagen, und zwar alle genau gleichzeitig, ausgebrütet. Auf Inseln, wo die Eier nicht geerntet werden, sieht man mit Entzücken Tausende kleiner Schildkröten aus dem Sand auftauchen und schnurstracks zum Wasser laufen. Ein erstaunlicher Richtungssinn scheint die neugeborenen, kaum ein paar Stunden alten Tiere zu leiten.

Man hat eben ausgebrütete Schildkröten tief im Walde ausgegraben, aber sie haben die Richtung nicht verloren, sondern den nächsten Weg zum Meer genommen.

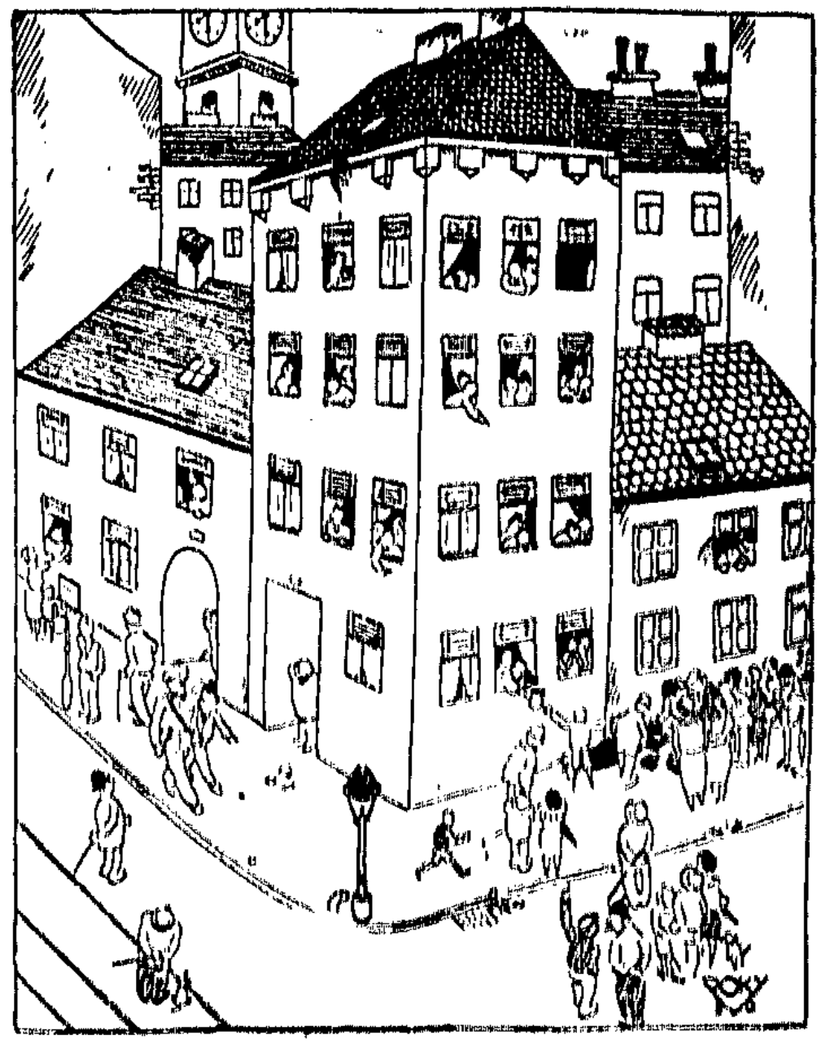
Erik Mjöberg.

Was passiert hier?

Der Augenzeuge berichtet

Im allgemeinen ist es schwer, bei aufregenden Zwischenfällen des Lebens ruhige Ueberlegung und Urteilskraft zu behalten. Die widersprechenden Zeugenaussagen bei Gericht beweisen dies immer wieder. Das nebenstehende Bild ist zwei Minuten aufmerksam zu betrachten, dann zu verdecken. Sodann sind die nachstehenden Fragen zu beantworten:

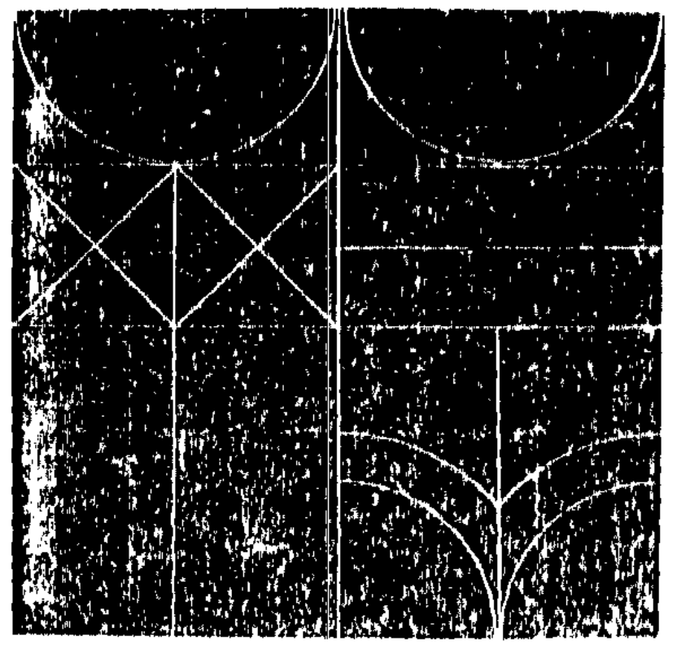
1. Was ist hier geschehen?
2. Wie spät ist es?
3. Ist ein Werktag oder ein Feiertag?
4. Wer dürfte Augenzeuge dieses Vorfalles gewesen sein?
5. Zu welcher Jahreszeit hat sich der Unfall ereignet?
6. Wird und wie wird die Straße des Nachts beleuchtet?
7. Was für ein Verkehrsmittel fährt in der einen Straße?
8. Wo ist die eigentliche Stelle des Unglücks?



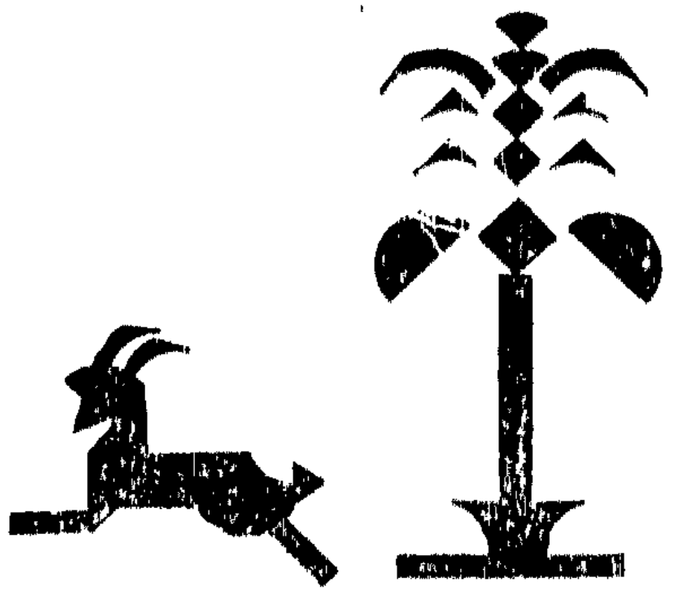
Schwarze Kunst

Ohne Hexerei — Versucht einmal, es nachzumachen!

Ein Schwarzkünstler ist ein Hexenmeister, wenigstens nach der Meinung der Leute, die es wissen müssen. Daß es aber auch eine „schwarze Kunst" ohne Hexerei gibt, das wollen wir nun gleich einmal beweisen.



Ihr seht hier ein schwarzes Quadrat, das durch weiße Linien in verschiedenartige Figuren aufgeteilt ist. Schneidet alle diese Figuren sauber aus und paßt dabei auf, daß ihr keine verliert. Nun habt ihr das Material, mit dem ihr die schönsten kleinen Kunstwerke schaffen könnt. Ihr stellt sie dadurch her, daß ihr die ausgeschnittenen Teilchen zu sogenannten Silhouetten zusammenlegt, was am besten auf einem weißen Bogen Papier geschieht.



Ehe ihr selbst mit eurer Phantasie neue Figuren erfindet, versucht ihr vielleicht einmal, aus den ausgeschnittenen Stückchen die beiden hier abgebildeten Silhouetten zusammenzulegen. Gelingt es euch dann, originelle neue Silhouetten zu legen, so schickt sie an unsere Zeitung. Die drei gelungensten Entwürfe werden wir in einer der nächsten Nummern der Jugendbeilage veröffentlichen. Natürlich müßt ihr die Silhouetten dann vorher skizzieren.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Einfuhr war recht gut

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen vom 14. bis 20. November

Eingang: 126 Fahrzeuge, und zwar 102 Dampfer, 17 Motorsegler, 1 Motorschiff, 3 Segler und 3 Seeleichter mit zusammen 84 524 NRT. gegen 121 Fahrzeuge mit 78 282 NRT. in der Vorwoche.

Ladung: 26 Stückgüter, 2 davon hatten gleichzeitig Passagiere, 7 Erz, 4 Holz, je 3 Alteisen, Heringe und Getreide, 2 Rohphosphat, je 1 Abbrände, Schwefelkies, Steine, Oel, Kohlen, Zellulose, Caolin, Schiffbaumaterial, Zement, Natrium, Altpapier und Mehl, 66 kamen leer ein.

Nationalität: 43 Deutsche, 33 Schweden, 18 Dänen, 8 Norweger, 7 Letten, je 4 Engländer und Esten, je 2 Holländer, Finnen und Danziger, und zwar der Neubau „Rolik" und Dampfer „Echo", 1 Litauer.

Ausgang: 137 Fahrzeuge, und zwar 104 Dampfer, 29 Motorsegler, 3 Seeleichter und 1 Seeleichter mit zusammen 92 096 NRT. gegen 93 Fahrzeuge mit 72 776 NRT.

Ladung: 50 Kohlen, 27 Stückgüter, davon hatten als Beiladung 3 Holz, je 1 Getreide, Pferde und Zement, 1 Dampfer hatte außerdem Passagiere an Bord, 18 Getreide, davon hatte 1 eine Beiladung Holz, 16 Holz, davon hatten je 1 eine Beiladung Oelkuchen und Mehl, 6 Oelkuchen, 2 Zement, je 1 Zucker, Heringe, Natrium, Linsen und Caolin. 1 Dampfer nahm Passagiere und Post von hier weg; 14 gingen leer in See.

Nationalität: 50 Deutsche, 24 Schweden, 24 Dänen, 7 Norweger, je 5 Polen und Letten, 4 Esten, je 3 Engländer, Finnländer und Danziger, und zwar die Dampfer „Rolik", „Etzel" und Schlepper „Ernst", je 2 Frankreich, Holland, Italien und Litauen, 1 Oesterreich.

Der Verkehr dieser Woche verlief schon in normalen Bahnen, wenn auch ein Beginn derselben, namentlich kleinere Fahrzeuge,

den schützenden Hafen aufsuchten,

resp. ihn noch nicht verließen. Sobald die Wetterlage es jedoch gestattete, gingen sie in See; dieses zeigte sich am Donnerstag, am letzten Tage unserer Berichtswoche, an dem 12 Motor- und 1 reines Segelschiff ausliefen. Auch schon am Tage vorher, am Bußtag, verließen 7 Motor- und 1 reines Segelschiff Neufahrwasser.

War die Einfuhr von Massengütern in den letzten Berichtswochen gering, so zeigte dieselbe in der obigen Zeit ein anderes, erfreulicheres Bild. Wenn nicht alles täuscht, wird sie an Quantität die beste Woche des Monats sein. Es kamen insgesamt an: ca. 11 000 Tonnen Roh-Phosphat, 8200 Tonnen Erz, 5000 Tonnen Schlacken und Abbrände und ca. 3000 Tonnen Schwefelkies; alles in allem ca. 27 000 Tonnen. Im Freihezirk löschten: Dampfer „Ture" von Köping 1 113 Tonnen Erz und 358 Tonnen Eisenschlacke, Dampfer „Göta" von Oskarshamn 1 625 Tonnen Schlacken, der Dampfer „Erda" von Gefle 3 000 Tonnen Sintererz und Schlacken, der Dampfer „Utklippan" von Stockholm 1 600 Erzschlicke, der Dampfer „Albert" 390 Tonnen Zinkerz von Hamburg, sämtlich für Johanns Ick, die Seeleichter „Menja" und „Fenja" von Koping 1 900 Tonnen Feinerz für die Warschauer A.-G., und schließlich der Norweger „Gunnar" 600 Tonnen Schwefelkiesabbrände von Tofte, ebenfalls für Ick. Im Weichselmünder Becken kamen wie gewöhnlich die größeren Ladungen zur Entlöschung, und zwar wurden hier abgefertigt: der Dampfer „Centa" von Melilla mit 3200 Tonnen Erz für Johannes Ick, der Dampfer „Marchioness of Bute" mit 6 800 Tonnen Phosphat von Bona für die Warta und Warszawka, der Dampfer „Hedderhein" mit 4 350 Tonnen Phosphat von Tampa, Florida, U. S. A. für dieselben letztgenannten Firmen. Im Kaiserhafen an der Chemischen Fabrik löschte noch der Bergenske-Dampfer „Kem" seine Ladung von 2 303 Tonnen Schwefelkies, mit der er von Ballangen hier eintraf.

Am Frachtenmarkt hat die Besserung angehalten. Die Befrachtungstätigkeit

war jedoch ruhig.

Prompte Tonnage wurde gesucht und konnte gute annehmbare Raten erzielen. Allerdings sind die Aussichten für die kommende Zeit ungewiß, da erfahrungsgemäß zum Winter ein Teil Tonnage immer wieder aus dem Markt genommen werden muß. Hinzu kommt, daß der Weltfrachtenmarkt darniederliegt. Dänemark hat jetzt schon 74 600 BRT. Frachtraum aufgelegt. Norwegen hat sogar 122 Schiffe mit rund 500 000 Tonnen aus dem Verkehr gezogen. Es wird allgemein erwartet, daß die Auflegungen nach Neujahr überall zunehmen werden.

Der Verkehr mit Gdingen war etwas schwächer als in der Vorwoche. 4 Dampfer und 1 Motorsegler kamen von dort an. 2 Fahrzeuge waren leer, 3 hatten Ladung, und zwar Mehl, Getreide und Stückgüter. Nach Gdingen lief 1 Dampfer und 1 Motorsegler leer aus.

Der russische Holztransit über Memel. Der ehemalige Ministerpräsident Galvanauskas, der an der Spitze der Memeler Industriedelegation nach Moskau gestanden hat, erklärte in einer Presseunterredung, daß sich in Litauen seit einigen Tagen ein Vertreter der russischen Holzausfuhrvereinigung „Exportlies" aufhalte, der Verhandlungen über den bevorstehenden Transit russischen Holzes über Memel verhandle. Der erste russische Holztransport werde in Memel am 15. Dezember eintreffen. Von den Sägewerksbesitzern in Memel würden bereits entsprechende Vorbereitungen getroffen. Da das russische Holz in Memel verarbeitet werden wird, so ergebe sich die Möglichkeit, neue Sägewerke in Memel zu eröffnen und zahlreiche Arbeiter zu beschäftigen.

Die Hamburger sind nicht zufrieden. Das zwischen dem Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie und der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft vereinbarte Abkommen über die gemeinsamen Passagierinteressen nach Südamerika, das am 1. Januar in Kraft treten soll, hat eine Aenderung erfahren. In Hamburger Schiffahrtskreisen nimmt man an, daß diese Konzession sich zum Nachteil Hamburgs auswirkt. Die Zahl der Abfahrten von Hamburg wird nämlich um vier eingeschränkt, während die Abfahrten von Bremerhaven um zwei vermehrt werden.

Bankenfusion in Polen. Auf der außerordentlichen Generalversammlung der Warschauer Diskontbank, die von der Oesterreichischen Creditanstalt kontrolliert wird, ist die Fusion mit der Bank Malopolski in Krakau beschlossen worden, die mit der Bodencreditanstalt liiert war.

Persischer Auftrag für eine polnische Papierfabrik. Die mit belgischem Kapital arbeitende polnische Papierfabrik „Mirkow" hat Pressemeldungen zufolge bei einem in Persien ausgeschriebenen Wettbewerb den Auftrag auf Lieferung von Zigarettenpapier im Werte von 50 000 Dollar erhalten. An dem Wettbewerb seien neben dem polnischen Unternehmen auch deutsche, französische, italienische und tschechoslowakische Firmen beteiligt gewesen.

Ueber Gdingen soll Baumwolle eingeführt werden

Der Garnstreit in Lodz

Die Lodzer Industrie- und Handelskammer hat dem polnischen Industrie- und Handelsministerium mitgeteilt, daß auf Grund der abgeschlossenen Lieferverträge im Laufe des Jahres 1931 etwa 15 000 Ballen Baumwolle von der polnischen Textilindustrie auf dem Wege über Gdingen bezogen werden sollen.

Im Verfolg der Beratungen über den Preisstreit zwischen den Lodzer Webereien und den Baumwollgarnproduzenten hat das polnische Handelsministerium die Vertreter der Webereien aufgefordert, sich über die Möglichkeit einer Beilegung des Streites ohne die von ihnen beantragte Herabsetzung des Einfuhrzolls für Garne zu äußern. Von den verbrauchenden Fabriken wurde daraufhin die Einsetzung eines Ausschusses aus Vertretern der beiden Parteien vorgeschlagen, der die Garnpreise in bestimmten Zeitabständen festzusetzen hätte, und zwar unter Zugrundelegung des durchschnittlichen Börsenpreises in Stuttgart, Wien und Prag zuzüglich 15 Prozent.

Verlängerung der Röhrenhandelskonvention in Polen. Die am 31. Dezember d. J. abgelaufene Vereinbarung zwischen dem Verkaufsbüro der Polnischen Röhrenwalzwerke und der Vereinigung des Röhrengroßhandels soll im Ergebnis der zwischen den beiden Organisationen gepflogenen Verhandlungen auf acht Jahre, d. h. bis zum 31. Dezember 1938, verlängert werden.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 24. November. Scheck London 24,99¾ — 24,99¾; Banknoten: 100 Zloty 57,64 — 57,79; Telegraphische Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,55 — 122,85, Warschau 100 Zloty 57,63 — 57,78, London 1 Pfund Sterling 25,00 — 25,00, Holland 100 Gulden 206,98 — 207,50.

Warschau vom 24. November. Amerik. Dollarnoten 8,90½ — 8,92½ — 8,88½, Holland 359,00 — 359.90 — 358,10, London 43,31½ — 43,42 — 43.21, Neuyork 8,913 — 8,933 — 8,893, Neuyork Kabel 8.922 — 8,942 — 8,902, Paris 35,05 — 35,14 — 34,96, Prag 26,44½ — 26,51 — 26,38, Schweiz 172,85 — 173,28 — 172,42, Wien 125,51 — 125,82 — 125,20, Italien 46,70 — 46,82 — 46,58.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 24. November: Weizen (130 Pfd.) 16 bis 16.25, Weizen (126 Pfd.) 15.75—16 feiner weißer über Notiz, Roggen 11.60, Gerste 14—16 25, feine über Notiz, Futtergerste 12—13, geringe schwer verkäuflich, Hafer 11—11.25, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 7.50, Weizenkleie 10.50 bis 11.

In Berlin am 24. November: Weizen 252—253, Roggen 149—151, Braugerste 193—214, Futter- und Industriegerste 173—180, Hafer 139—149, Weizenmehl 29.25—37.50, Roggenmehl 23.75—27.00, Weizenkleie 8.50—9.00, Roggenkleie 8.25 bis 8.75 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dezember 265¼—267 (Vortag 262) März 277—279 (273½). Mai 285¼—286¼ (282), Roggen Dezember 171¼—170¼ (171½), März 184¼—184 (184). Mai 189½ (190). Hafer Dezember 153 (154), März 163½ (163). Mai — (172).

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise, Berlin, je Zentner, waggonfrei ab märkischen Stationen: Weiße 1.00—1.25, Rote 1.20—1.45. Gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln) 1.40—1.70, Odenwälder blaue Kartoffeln 1 20—1.45 Mark.

Thorner Produkten vom 24. November. Dominialweizen 25.25—25.75, Marktweizen 24,50—25,50, Roggen 16,50—17.25, Gutsgerste 23—24, Marktgerste 18—18,50, Hafer 17,25—17,75, Weizenmehl 45—46. Roggenmehl 30, Weizenkleie 16, Roggenkleie 13. Tendenz ruhig.

Posener Produkten vom 24. November. Roggen 18—18,50, Tendenz stetig; Weizen 24—26. ruhig; Marktgerste 19—21,50, ruhig; Braugerste 25—27, ruhig; Hafer 18,25—19.50, ruhig; Roggenmehl 30, stetig; Weizenmehl 43,50—46,50, ruhig; Roggenkleie 11—12, Weizenkleie 12,50—13,50, Rübsen 14—15, Raps 42—44. Viktoriaerbsen 27—32. Speisekartoffeln 2—2.30. Allgemeintendenz ruhig. Auf Grund des Beschlusses des Börsenrates finden die Notierungen der Posener Produktenbörse von heute ab täglich statt

---

Die Erdrutschkatastrophe bei Horrem

Auf dem großen Tagebaubetrieb der zur Horremer Brikettfabrik gehörenden Braunkohlengrube Fischbach ereignete sich ein Erdrutsch von selten riesigem Ausmaß. Etwa zwei Millionen Kubikmeter Erdmasse stürzten ab, und die Abraumbahn wurde auf einer Länge von 350 Metern unterbrochen. — Das Bild zeigt die Einbruchstelle mit dem zerstörten Schienenteil.

Gewerkschaftliches und Soziales

Was wird aus den Arbeitsinvaliden?

Tagung des Zentralverbandes

Die Verbandsinstanzen und Gauleiter des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands nahm dieser Tage in Berlin zu den aus Wirtschaftskrise der Sozial- und vor allem der Invalidenversicherung drohenden Gefahren Stellung. Einmütig und geschlossen billigte die Konferenz die bisherige Verbandspolitik. Ebenso einmütig klang aus den Berichten der feste Wille der Mitgliedschaft, im Kampf um die Erhaltung der sozialen Versicherungsleistungen alle Kraft einzusetzen. Die organisierten Arbeitsinvaliden — das ging aus den Stimmungsbildern der Gauleiter wie aus der allgemeinen Aussprache mit eindrucksvoller Deutlichkeit hervor — lehnen es ab, die Sozialversicherung zu einem Tummelplatz der Demagogie der Rechts- und Linksradikalen machen zu lassen. Ihre Auffassung ist, daß der Not nur gesteuert werden könne, wenn die Möglichkeit bestehe, auf dem Boden der Republik an der Schaffung eines wirklich sozialen Volksstaates weiterzuarbeiten. Nur die heutige Staatsform biete die Grundlage zu einem erfolgreichen Kampf der Arbeitsinvaliden für den Ausbau der Sozialversicherung. Nur Volksbetrüger könnten daher auf den Gedanken kommen, die Not der Arbeitsinvaliden als Sturmbock gegen die Republik zu benutzen.

Die Konferenz nahm nach einem sozialpolitischen Referat des Verbandsvorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Karsten, worin die Sorgen und Nöte der Arbeitsinvaliden scharf beleuchtet wurden, einstimmig eine Entschließung an, die in ihren Kerngedanken folgendermaßen lautet:

Der sozialen Versicherung drohen von überall her Gefahren.

Der reaktionäre Kurs hat zu einem Leistungsabbau in der Kranken- und Arbeitslosenversicherung geführt und die Zuschüsse des Reiches zur Invalidenversicherung erheblich geschmälert. Aus dem Lager der Unternehmer wird in verstärktem Maße ein weiterer Leistungsabbau gefordert, um der „Wirtschaft" Erleichterung zu verschaffen. Die starke Arbeitslosigkeit hat die finanzielle Lage der sozialen Versicherungen sehr verschlechtert. Insbesondere zeigt sich das bei der Invalidenversicherung. Dazu kommt, daß das Anwachsen des Radikalismus, der den republikanischen Staat bedroht, die Fort- und Durchführung einer vernünftigen Sozialpolitik erschwert. Aus all dem ergibt sich für die Arbeiterschaft und damit auch für die Arbeitsinvaliden die Pflicht, zum Kampf zu rüsten, damit wichtige soziale Errungenschaften der letzten Jahre erhalten bleiben.

„Die Konferenz" — so heißt es in der Entschließung weiter — „erwartet von der Reichsregierung und dem Reichstag, daß unverzüglich Maßnahmen ergriffen werden die

dem drohenden finanziellen Verfall der Invalidenversicherung Einhalt bieten.

Die wichtigste Maßnahme besteht in dem sofort vorzunehmenden Aufbau neuer Beitragsklassen. Ein Abbau der sozialen Leistungen würde angesichts der schon vorhandenen großen Not in den Kreisen der Sozialhilfsbedürftigen einer Herausforderung der gesamten Rentenempfänger gleichkommen und den heftigsten Widerstand der Arbeiterschaft im Gefolge haben. Ferner fordert die Konferenz von der Regierung, daß sie den vor zwei Jahren vom Reichstag gefaßten Beschluß über die Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Neuberechnung und Erhöhung der Unfallrenten unverzüglich durchführt, damit dem großen Unrecht, das in der Unterbewertung der Renten liegt, endlich ein Ende gemacht wird."

Arbeit für 79 000 Erwerbslose

Das preußische Meliorationsprogramm

Durch das vom preußischen Staatsministerium vor kurzem der Reichsregierung vorgelegte Meliorationsprogramm zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung, dessen Durchführung die Bereitstellung von rund 400 Millionen Mark für die nächsten drei Jahre erfordert, sieht in erster Linie wasserwirtschaftliche Maßnahmen vor, wie den Bau von Talsperren, Fluß- und Bachregulierungen, Eindeichungen, Entwässerungen. Gelingt es, die Mittel im Verlaufe der nächsten drei Jahre zu beschaffen, so würde es möglich sein, etwa 79 000 Arbeiter dauernd drei Jahre lang nutzbringend zu beschäftigen.

Ist hiernach das Meliorationsprogramm von größtem Wert im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, so muß außerdem beachtet werden, daß es sich um Arbeiten handelt, die die Verbesserung der landwirtschaftlich genutzten Fläche bezwecken und dadurch zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und zur Einschränkung der jetzt noch erschreckend hohen Einfuhr ausländischer Lebensmittel beitragen. In der Erkenntnis, daß gerade in dieser Hinsicht den Meliorationen eine überaus große volkswirtschaftliche Bedeutung beigemessen werden muß, hat die preußische Staatsregierung die Meliorationstätigkeit in den Nachkriegsjahren in einem vor dem Kriege nicht gekannten Umfange gefördert.

Deutschlands Geburtenrückgang im Weltkriege. 1913/14 wurden in Deutschland 1 235 000 Kinder geboren, 1914/15 nur 1 171 000. 1915/16 fiel die Zahl auf 766 000, 1916/17 auf 670 000. Tiefstand 1917/18 mit 611 000. 1918/19 stieg die Zahl auf 672 000. Der Rückgang betrug in den einzelnen Jahren, bezogen auf die Geburtenziffer von 1913/14: 5 Proz., 38 Proz., 46 Proz., 51 Proz. und 46 Proz. O. S.

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Hochwasser in Posen

h. Die Warthe bei Posen ist infolge der großen Niederschläge erheblich gestiegen und hat bereits den Bernardiner Damm auf dem linken Ufer des Flusses unter Wasser gesetzt. Das rechte Wartheufer ist jedoch besser befestigt, so daß der Stadt vorläufig keine Gefahr droht. In der Umgegend von Jarosin und bei Chocina ist die Warthe auf einer größeren Fläche aus den Ufern getreten. Die Wiesen sind überschwemmt.

Großfeuer im Kreise Gnesen

h. In Czernejewo, Kreis Gnesen, sind Wirtschaftsbaulichkeiten infolge Brandstiftung niedergebrannt. In Szydlowiec ist eine Landwirtschaft eingeäschert worden. Der Sachschaden wird auf etwa 100 000 Zloty geschätzt.

Vereinfachung der Zollrevisionen

Keine nachträgliche Zollrevisionen in den Eisenbahnzügen mehr

h. Das polnische Finanzministerium hat angeordnet, daß grundsätzlich keine nachträgliche Zollrevisionen mehr in den Eisenbahnzügen vorgenommen werden dürfen, nachdem der Eisenbahnzug die Grenzstation passiert hat.

Aus Dirschau

l. **Ein dreister Raubüberfall** wurde kürzlich auf den Kaufmann Jastak aus Liebschau verübt. J. machte im Restaurant Jerusalem die Bekanntschaft eines Herrn, der angab, Posener Student zu sein und von einer Bojowka (Ueberfallkommando für Agitationszwecke) überfallen und außerdem beraubt worden zu sein. Er wollte Herrn J. seine Uhr verkaufen, um angeblich nach Posen zurückkehren zu können, worauf aber J. nicht einging. Der Fremde ließ sich nicht abschütteln und begleitete J. zum Bahnhof. Auf dem Wege dorthin, zwischen Bahnhofshotel und Margaretenstraße, zog der Fremde plötzlich einen Revolver und forderte die Herausgabe der Brieftasche, die ihm J. wohl oder übel aushändigte, worauf er mit derselben verschwand. In der Brieftasche befanden sich 450 Zloty. Der Vorfall wurde der Polizei gemeldet; dieser gelang es, den Täter zu ermitteln. Er wurde verhaftet und ist am Freitag in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

l. **Marktbericht.** Der Sonnabend-Wochenmarkt war trotz des schlechten Tau- und Regenwetters sehr reich beschickt. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2,20—2,60 das Pfund, Eier 4—4,30 die Mandel, Glumse 0,60—0,80, Magerkäse 1—1,40, Fettkäse 1,60—2,00, Schweizerkäse 3,00, Limburger 1,70 das Pfund, Suppengrün 0,10—0,20, Meerrettich 0,90 das Bündchen, Zwiebeln 0,20—0,30, Mohrrüben 0,10 bis 0,15, rote Rüben 0,15, Weißkohl 0,05—0,08, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,10, Rosenkohl 0,50, Grünkohl 0,20, Sauerkohl 0,20 das Pfund, Blumenkohl 0,20—0,70 das Köpfchen, Zitronen 0,25 das Stück, Weintrauben 1,50 das Pfund, Birnen 0,60—0,90, Aepfel 0,30—0,70 das Liter, Kartoffeln 2 bis 2,50 der Zentner, Aale 3,00, Hechte 1,70, Schleie 2,50, Barsche 1—1,50, Bressen 1,50, Maränen 1,70, kleine Maränen 0,70, Neunaugen, 3 Pfund 2,00, Plötze 0,60—0,90, Lachs 3,00, kleine Bratfischchen 0,40—0,60, frische Heringe 0,70, Sprotten 1,00, Bücklinge 1,50 das Pfund, Hühner 3—6 Zloty, Tauben 1 Zloty pro Stück, Enten 1,20—1,40, Gänse 1,10—1,30 das Pfund, Hasen, Stück 6—8 Zloty, Schweinefleisch 1,50—1,70, Rindfleisch 1,20—1,70, Kalbfleisch 1—1,30, Hammelfleisch 1,20 bis 1,30, Blut- und Leberwurst 1—1,70, Fleischwurst 1,60, Mettwurst 1,70, Jagdwurst 1,70, Dauerwurst 2 Zloty, Speck 1,60—1,70, Schweineschmalz 2,30 das Pfund. Der Blumenmarkt war reich geschmückt. Anläßlich des Totensonntags waren viel Kränze vorhanden, das Stück von 0,50—3,00 Zl.

l. **Einen Elternabend** veranstaltet der hiesige deutsche Schulverein am Dienstag im Roten Saal der Stadthalle. Herr Karl Kliewer vom Danziger Stadttheater ist zu einem Vortrag über Aegypten gewonnen worden. Anschließend daran folgen ernste und heitere Rezitationen.

l. **Das seltene Fest der goldenen Hochzeit** feierte am Sonntag, dem 23. d. M. Herr Albert Böhnke mit seiner Ehefrau Berta geb. Wendt, wohnhaft Schloßstraße Nr. 10.

l. **Apothekendienst** hat vom 22. bis 29. November die Löwen-Apotheke in der Langenstraße.

Aus Thorn

w. **Ueberaus rohes Verhalten** legte ein etwa 14jähriger Schüler, der Mützenmütze nach zu urteilen anscheinend ein Zögling des hiesigen polnischen Knabengymnasiums, an den Tag. Er vergnügte sich am Freitag im Stadtpark mit Rodeln und fuhr dabei kurz hinter einem kleinen, etwa 4jährigen Knaben los. Unterwegs fuhr er dessen Schlitten an, so daß der Kleine umstürzte und mit der linken Hand unter eine Schlittenkufe des Schülers geriet. Dabei wurde dem bedauernswerten Kinde der kleine Finger fast völlig abgetrennt. Als der Gymnasiast sah, was er durch sein rücksichtsloses Fahren angerichtet hatte, stand er nicht etwa dem Kinde bei, sondern suchte schleunigst das Weite.

w. **Straßenraub.** Vor dem Hause Tuchmacherstraße (ul. Sukiennicza) 2 wurde Freitag nachmittag, gegen 7.15 Uhr, einer Dame von einer unbekannten Person das Handtäschchen entrissen, in dem sich etwa 10 Zloty, eine goldene Damenuhr und ein Theaterglas befanden. Der Täter entkam mit seiner Beute.

w. **Der Magistrat Thorn (Torun)** hat die Stelle eines Schulhygienikers, der dem städtischen Schularzt zur Seite stehen soll, ausgeschrieben. Bewerber müssen das Schlußzeugnis des Staatlichen Hygiene-Instituts in Warschau (Warszawa) oder einer gleichartigen Anstalt vorlegen können. Die Besoldung erfolgt nach Gruppe 2 und Uebergangsbestimmung [illegible].

w. **Aufhebung der Hundesperre.** Der Stadtpräsident der Stadt Thorn gibt unterm 21. November bekannt, daß die Verordnungen der Hundesperre aufgehoben sind, die im Laufe des [illegible] Monats [illegible] weiterer Fall von Hundetollwut im Bereich der Stadt Thorn festgestellt wurde.

Aus Mewe

Die Handwerker erhalten Kredit. Der Starost des Kreises Mewe gibt bekannt, daß die Kreiskommunalkasse für das laufende Quartal Geld für Kreditzwecke zugewiesen erhalten hat. Alle Handwerker, die Kredite erhalten wollen, müssen eine Eingabe an den Kreisausschuß in Mewe (Zimmer 16) um Erteilung einer kurzfristigen Anleihe, abzuzahlen in 10 Monatsraten, einreichen. Die Eingabe muß enthalten: Höhe des Kredits, kurze Beschreibung vom Stande des Unternehmens, Verwendungszweck des Kredits, kurze Aufstellung der Aktiven und Passiven. Ausweis der kurzfristigen Schulden und schließlich den Nachweis von zwei Giranten.

Schlechtes Brunnenwasser. Der Kreisarzt gibt bekannt, daß in dem Wasser einiger Brunnen der Gemeinden Szprudowo, Rudno und Rakowiec Krankheitskeime festgestellt wurden. Mit Rücksicht auf die Gefahr ansteckender Krankheiten (Unterleibstyphus) empfiehlt deshalb der Kreisarzt, Wasser nur in gekochtem Zustande zu gebrauchen.

Aus Graudenz

Fünf Monate Gefängnis für Morzycki

Sonnabend fand der vierte Termin in der Anklagesache gegen den Redakteur Brunon Morzycki und seine beiden Mitangeklagten Roman Hinz und Zygmunt Jordan statt. Hinz erklärt jetzt, er sei völlig betrunken gewesen und könne sich auf nichts besinnen. Es folgt nun die Verlesung der einzelnen Zeugenaussagen. Damit ist die Beweisaufnahme beendet. Staatsanwalt Bajzkowski wendet sich in seiner etwa einstündigen Anklagerede besonders scharf gegen den Angeklagten Morzycki, der als Mann des öffentlichen Lebens, als Mitarbeiter eines Blattes, das im Grenzgebiet erscheine, wegen seiner Tat besonders strenge Beurteilung verdiene. Der öffentliche Ankläger wies auch darauf hin, daß auch die beiden anderen Angeklagten aus ihrer öffentlichen Tätigkeit bekannt seien, und zwar als Mitglieder der Jugendgruppe des Großen Lagers von Polen, als dessen Instrukteur Morzycki fungiert habe. Spiritus rector des Ganzen sei Morzycki gewesen, aber auch Hinz wird vom Prokurator stark belastet, während Jordan zwar ebenfalls schuldig sei, dieser aber seine Schuld zugebe und sich später von den anderen abgewandt habe. Zum Schlusse beantragt der Staatsanwalt gegen Morzycki zwei und gegen Hinz anderthalb Jahre Gefängnis, während er bezüglich Jordans das Strafmaß in das Ermessen des Gerichts stellt.

Die drei Verteidiger plädierten auf Freispruch. Nach einstündiger Pause verkündete Richter Kulerski das Urteil, demzufolge die drei Angeklagten schuldig befunden werden, im Sinne der Anklage gemeinsam und vorsätzlich sich vergangen zu haben. Es ist deshalb erkannt worden: gegen Morzycki auf fünf Monate Gefängnis unter Anrechnung der sechswöchigen Untersuchungshaft, gegen Hinz auf drei Monate Gefängnis und gegen Jordan auf vier Wochen Arrest; Hinz und Jordan hat das Gericht eine zweijährige Bewährungsfrist zuerkannt.

*

Nach Danzig geflüchtet? In der aufsehenerregenden Affäre des Verschwindens des Strafanstaltsbeamten Romanowski mit dem Gefangenen Kamkowski wird mitgeteilt, daß der Chauffeur der Taxe Nr. 5 am Dienstag kurz nach 1.30 Uhr in seinem Auto zwei Personen, deren Personalbeschreibung auf die Flüchtlinge paßt, nach Stargard und später über Berent nach Danzig gefahren habe. Abends seien sie in Danzig eingetroffen und hätten vor dem Sowjetkonsulat gehalten. Nach Empfang der Bezahlung für die Fahrt (206 Zloty) kehrte der Chauffeur nach Graudenz zurück. Die Angelegenheit dürfte wahrscheinlich noch eine Reihe von Verhaftungen im Gefolge haben.

Apotheken-Nachtdienst. Von Sonnabend, 22. November, bis einschließlich Freitag, 28. November: Adler-Apotheke (Apteka pod Orlem), Oberthorner Straße (3 Maja), sowie Greif-Apotheke (Apteka pod Gryfem), Lindenstraße (Lipowa).

Aus Bromberg

Vater schoß auf die Tochter. Am 20. d. M. kam Herr T. erst gegen Morgen in angeheitertem Zustande nach Hause. Die Tochter machte dem Vater Vorwürfe, daß er Geld vertrinke und ihr das lange versprochene Ballkleid nicht kaufe. Es kam zum Streit, während dem Herr T., der sehr nervös ist, den Revolver ergriff und blindlings in der Richtung seiner Tochter schoß. Sie wurde in die Schulter getroffen. Als die Tochter vor Schreck und Schmerz ohnmächtig wurde und hinfiel, machte Herr T. verzweifelte Versuche, sie zu retten. Er lief dann auch zum Arzt. Drei Aerzte kamen zur Unglücksstelle, erteilten der Verwundeten Hilfe. Eine sofortige Operation ist nötig, doch scheint keine Lebensgefahr zu bestehen.

Der Sonnabend-Wochenmarkt auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) war wieder recht lebhaft besucht. Es wurden folgende Preise gezahlt: Für Butter 2,10—2,40, Eier 3,70 bis 3,90, Weißkäse, Mohrrüben 0,10, Rote Rüben 0,10—0,20, Zwiebeln 0,15—0,25, Spinat 0,30—1,30, Rotkohl 0,10, Rosenkohl 0,50—0,60, Weißkohl 0,05—0,10. Der Obstmarkt brachte Aepfel zu 0,50—0,80. Geflügel kostete: Mastgänse 1,30—1,35 das Pfund, Gänse 7,50—10,00, Enten 4—6, Hühner 4,50 bis 5,00, Tauben 0,70—0,80. Auf dem Fleisch- und Fischmarkt notierte man folgende Preise: Schweinefleisch 1,20—1,40, Speck 1,40—1,50, Rindfleisch 0,90—1,40, Kalbfleisch 0,90 bis 1,30, Hammelfleisch 0,90—1,30, Aale 3,50—4,00, Hechte 1,50 bis 2,00, Schleie 2,50—3,50, Bressen 1,30—1,50, Barse 0,60—1,20, Plötze 0,50—0,90, Karauschen 1,30.

Betrug. Am 19. d. M. übergab Frau Jadwiga Maficka, wohnhaft Kościuszki (Königstraße) 45, einem gewissen Heinrich K. aus Thorn drei Radioapparate im Werte von 1500 Zloty zum Verkauf. K. verkaufte die Apparate auch und fuhr mit dem Gelde das Weite.

Aus Inowroclaw

z. **Von den Puffern totgequetscht** wurde am letzten Freitagnachmittag ein Arbeiter der Zuckerfabrik „Kruswica", als er zwei Waggons zusammenkoppeln wollte. Der Verunglückte hinterläßt vier minderjährige Kinder.

z. **Ein Wagen vom Auto umgeworfen.** Der Wagen des Bernard Jezierski aus Strelno wurde auf der Chaussee Markowice Strelno von dem Auto P. Z. 46 553 von hinten angefahren und umgeworfen, wobei er stark beschädigt wurde. Der Chauffeur machte sich nach dem Zusammenstoß aus dem Staube, ohne sich auch nur im geringsten um sein Opfer zu kümmern.

z. **Die Geldkassette einer Bahnstation entwendet.** In das Dienstlokal der Bahnstation Kruszwica drangen bisher unermittelte Diebe und entwendeten heraus eine Geldkassette, die sie auf das nahe Feld schleppten und dort zerschlugen. Die Höhe des entwendeten Betrages konnte noch nicht festgestellt werden.

z. **Lotteriegewinne:** In der Kollektur J. Heinrichs fielen in der ersten Klasse der 22. Staatslotterie Gewinne auf folgende Lose: 17 322, 56 095, 109 574, 115 774, 143 985.

Aus Konitz

m. **Ein schwerer Einbruch** wurde abermals bei dem Kaufmann Rink am Markt, hierselbst, verübt. Die Diebe drangen in den Keller und gelangten von hier aus in den Laden, wo sie ganz gehörig „Umschau" hielten. Es wurden gestohlen: Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Wein, Liköre, Kolonialwaren, Räucherwaren und andere nützliche Dinge. Dann verließen die Diebe, die mit größter Sicherheit arbeiteten, den Arbeitsplatz auf demselben Wege, woher sie gekommen waren.

m. **Schwerer Unglücksfall.** Im Korridor des hiesigen Gymnasiums verunglückte ein Schüler, in Berent wohnhaft, indem er ausglitt und sich einen Oberschenkelbruch zuzog. Der Verunglückte wurde sofort dem hiesigen Borromäusstift zugeführt.

m. **Es ging noch gut.** Scheu gewordene Pferde rasten durch die Schützenstraße, und gerade als das Gespann um die Straßenecke bog, kam ein Auto herangesaust. Es gelang dem Chauffeur, das Auto im letzten Augenblick herumzureißen. Eine Katastrophe wurde wohl vermieden, jedoch kippte das Auto um. Die Insassen blieben unverletzt.

m. **Wenn man schmuggelt.** Helene Bostjohn-Brzezinski aus Müskendorf war mit Waren deutscher Herkunft auf einem „Ausflug" begriffen, um Geschäfte zu machen. Das Unglück wollte es, daß sie den Grenzbeamten in die Hände lief. Jetzt mußte sie für den „Weg" 40 Zloty Geldstrafe zahlen.

m. **Marktbericht.** Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 2,40—2,60 pro Pfund, Eier 3,30 bis 3,90 pro Mandel, Glumse 0,60—0,80 pro Stück; der Fischmarkt brachte reiche Auswahl an Fischen aller Art, für die gezahlt wurden: Aale 2,50—2,80, Hechte 1,40—2,00, Schleie 1,50—2,20, Barsche 0,70—1,00, Bressen 1,20—1,40, Plötze 0,50—0,80, Maränen 1,00—1,30, Quappen 1,30—1,50 pro Pfund, Salzheringe 6—9 Stück für 1,00; Blumenkohl 0,25—1,00, Grünkohl 0,10—0,30, Rotkohl 0,30—0,60, Rosenkohl 0,40—0,50, Wirsingkohl 0,20—0,30 pro Kopf, Sellerie 0,30—0,40, Petersilie 0,30, Porree 0,30, Radieschen 0,20, Suppengrün 0,10 pro Bund, Kürbis 0,80—1,50 pro Stück, Mohrrüben 0,20, Aepfel 0,50—0,80 pro Liter, Zwiebeln 0,30, rote Rüben 0,25—0,40, tote Gänse 1,10—1,20, tote Enten 1,20—1,40 pro Pfund, lebende Gänse 9,00—12,00, lebende Enten 4,00—5,00, Hühner 3,50—4,50, Hühnchen 2,00—2,30, Puten 12,00—14,00, Tauben 1,30 pro Stück; Rindfleisch 1,20—1,40, Schweinefleisch 1,40—1,60, Hammelfleisch 1,30, Kalbfleisch 1,20, Blut-, Leber- und Knoblauchwurst 1,40—1,60, Fleischwurst 2,00—2,20, Schmalz 2,20, Liesen 1,70, frischer Speck 1,80—2,00, geräucherter Speck 2,20 pro Pfund; Steinpilze 0,80, Blutreizker 0,50, Gelbgänschen 0,30 pro Liter; Kartoffeln wurden mit 1,50—1,80 pro Zentner gehandelt, doch war die Zufuhr sehr schwach; ein begehrtes Nahrungsmittel war Winterkohl, der mit 0,80—1,30 pro Mandel gehandelt wurde. Für Getreide wurden folgende Preise notiert: Roggen 8,00—8,50, Hafer 8,50—9,00, Gerste 9,50 pro Zentner; in schleppendem Geschäft wurden Ferkel mit 40—60 Zloty pro Paar gehandelt. Die endlosen Schneefälle hielten viele Landwirte vom Marktbesuch zurück.

m. **100 Zloty für Wahrsagen.** Eine Zigeunerin verstand es, beim Wahrsagen einem hiesigen Fräulein 100 Zloty abzugaunern. Der Diebstahl wurde der Polizei gemeldet; es ist nur fraglich, ob man die Zigeunerin fassen wird.

m. **Gerichtschronik.** Der Schneider Julian Schütza und seine Frau Marie hatten sich wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten und beide wurden zu je 50 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Aus Schwetz

z. **Verschollen** ist seit dem letzten Montag das 10jährige Söhnchen des Landwirts Zelewski aus Liedtkesfelde. Der Knabe war mit mehreren Schulkindern nach Schulschluß nach Hause gegangen. Infolge des heftigen Schneegestöbers, das die Wege unpassierbar machte, wählten sie ihre Richtung querfeldein. Der Junge, der es am weitesten nach dem Elternhause hatte, war zuletzt ganz allein und ist seit dem Augenblick verschollen. Ob er sich in der Wegrichtung verirrt hat oder ob ihm ein Unglücksfall zugestoßen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die betrübten Eltern, die in banger Sorge um das Schicksal ihres Kindes sind, bitten jeden, der etwas darüber weiß, um Nachricht.

z. **Wochenmarktbericht.** Der letzte Sonnabendmarkt brachte mittleren Verkehr. Viele Landbewohner hatten sich zu der ersten diesjährigen Schlittenpartie entschlossen und brachten so ihre Waren zu Markte. Butter kostete 2,20—2,50. Die Nachfrage nach Eiern, die sehr knapp waren, war stark. Es wurden 3,50—3,90 pro Mandel gezahlt. Saure Sahne 2,00 das Liter, Magerkäse 0,80, Limburger 1,60, Tilsiter Fettkäse 2,20. Auf dem Fischmarkte gab es Hechte zu 1,50, Bressen 1,60, Karauschen 1,25, Plötze 0,80, Bratfische 3 Pfund 1,00, Salzheringe 6—8 Stück 1,00; Kartoffeln wurden mit 2,00—2,50 der Zentner angeboten. Viel Tannengrün und Kränze zum Totensonntag waren auf den Markt gebracht, die lebhaften Absatz fanden. Auf dem Schweinemarkte wurden für ein Paar Ferkel, je nach Alter und Größe, 40—55 Zloty gefordert. Die Kauflust war jedoch gering. Läuferschweine sollten 40—50 Zloty das Stück bringen. Fettschweine kosteten 75—78 Zloty, Fleischware 68—70 Zloty der Zentner.

z. **Holzversteigerung.** Die staatliche Oberförsterei Osche verkauft auf öffentlichem Wege gegen Höchstgebot bei Barzahlung am 26. November, 9 Uhr vormittags, im Saale des Herrn Smeja in Osche mehrere Partien Nutz- und Brennholz zu den üblichen Bedingungen. Das reservierte Holz lagert in sämtlichen Förstereien und ist nur für den Lokalbedarf bestimmt.

Aus Stargard

Marktbericht. Auf dem Freitag-Wochenmarkt zahlte man folgende Preise: Eier 3,30—4,00 die Mandel, Butter 2,40—2,50 das Pfund, Gänse 1,20, Enten 1,30—1,40, Puten 1,40, Hühnchen 2,50—3,00 das Stück, Suppenhühner 5,00—6,00, Hechte 1,80, Schleie 2,00, Bücklinge 1,00, Flundern und Sprotten 0,80, frische Heringe 0,70, Krebse 0,10 das Stück; Aepfel 0,50—0,80, Weiß- und Rotkohl 0,10, Wruken 0,10.

Warschauer Effekten vom 24. November. Bank Polski 163, Sole Potasowe 86, Wegiel 41—41,75, Rodrzejow 12,50—13—12,25, Norblin 40, Parowoz I—II. Em. 18, Starachowice 17,25—16,75, 3proz. Bauanleihe 50, Investierungsanleihe 102,50—103—106,25, 5proz. Konversionsanleihe 51, Stabilisierungsanleihe 81,50—81,00.

Posener Effekten vom 24. November. Konversionsanleihe 50, Dollarbriefe 91,50, Amortisationsbriefe in Gold 88, Roggenbriefe 17,50, Dollarprämienanleihe 56, Bank Polski 161, Goplana 5,50, Herzfeld-Viktorius 27, Dr. R. May 54. Tendenz behauptet.

Danziger Nachrichten

Vom Arbeitsgericht

Bestrafter Uebermut

Im Dezember des vorigen Jahres hatte der Chauffeur W. mit seinem Wagen einen Zusammenstoß, durch den das Fahrzeug beschädigt wurde. Durch diesen Vorfall wurde das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer keineswegs besser und der Chauffeur quittierte bald darauf seinen Dienst. Jetzt klagte er um sein restliches Gehalt in Höhe von 169,— Gulden. Der Beklagte ließ durch einen Rechtsbeistand darlegen, daß diese Forderung infolge des beim Zusammenstoß erlittenen Schadens zu hoch sei. Der Richter versuchte vergeblich, eine Einigung herbeizuführen, nach der der Beklagte 80,— Gulden an den Kläger zahlen sollte. Jedoch, der Beklagte lehnte ab und verlangte ein Urteil. Das Gericht zog sich zur Beratung zurück, um bei Wiedererscheinen denselben Vergleichsvorschlag noch einmal zur Annahme zu empfehlen. Wieder lehnte der Vertreter der beklagten Firma den erneuten Vergleich ab. Nun sprach das Gericht dem Kläger die geforderten 169,31 Gulden zu, während fünf Minuten früher die Geschichte um rund 90,— Gulden billiger gewesen wäre.

Nachträglich eingeklagt

Der Kläger, der inzwischen verstorben ist, wurde bei der Baufirma St. zunächst als Zimmergeselle eingestellt. Nach und nach hatte er aber die Arbeiten zu erledigen, die eigentlich nur dem Polier übertragen werden. Die Frau des Arbeitgebers hatte zwar die Lohntüte des Klägers jeweils mit dem Titel „Zimmerpolier" versehen, aber zur Auszahlung war immer nur der Zimmererlohn gekommen. Die Hinterbliebenen klagten nun um den Differenzbetrag zwischen dem erhaltenen Lohn und dem Polierlohn in Höhe von 283,22 Gulden. Nach vielem Hin und Her einigt man sich, da weitere Zeugenladungen einen neuen Termin notwendig machen, dessen Ausgang höchst zweifelhaft ist, auf eine Abfindung von 60,— Gulden.

Die umstrittenen Ueberstunden

In diesem Prozeß geht es darum, ob der Kläger H. vorwiegend als Fahrstuhlführer oder vorwiegend mit Installationsarbeiten beschäftigt wurde, woraus sich dann in der Folge ergibt, ob der Kläger für seine Ueberstunden nach dem Tarif der Monteure oder nach dem der Gastwirtsangestellten bezahlt werden muß. Die Forderung geht auf 146,— Gulden. Eine Zeugin macht trotz der Eidesandrohung durch den freigewerkschaftlichen Vertreter ihre Aussagen zugunsten der Firma, obwohl man ihr bei jedem Wort die Unsicherheit anmerkt. Sie hat noch einmal Glück, da das Gericht auf den Eid verzichtet und einen Vergleich anstrebt. Es kommt jedoch nicht zur Einigung und so ergeht das Urteil, nach dem die beklagte Firma 54 Gulden an den Kläger zu zahlen hat.

Die Schmutz-Zulage

Die Firma Unida ist augenblicklich schwer beschäftigt. 38 Klagesachen werden in nächster Zeit das Arbeitsgericht beschäftigen. Der heutige Prozeß soll dem Kläger H. zur Zahlung von 240,— Gulden verhelfen. Die Firma muß den Arbeitern, die besonders schmutzige Arbeit haben, eine Zulage von 10 Pfennig zahlen, die tariflich festgelegt sind. Der Kläger war als Magazinarbeiter beschäftigt. Der Betriebsleiter der Firma versucht, die Arbeit des Klägers als reinste im ganzen Betrieb hinzustellen. Nachdem jedoch ein Vergleich abgelehnt ist, erhält der Kläger 240,— Gulden zugesprochen.

Wenn man nach Hause geht . . .

Ein Arbeitgeber war mit der Verhandlung vor dem Arbeitsgericht nicht befriedigt und vermutete einen für ihn ungünstigen Ausgang. Er verließ deshalb die Verhandlung. Die andere Partei erhielt dadurch das Recht, ein Versäumnisurteil zu beantragen, da die andere Partei nicht mehr anwesend war. Diesem Antrage mußte entsprochen werden. Es erging deshalb das Urteil, daß der Beklagte verurteilt wurde, an den Kläger nach dem Klageantrage 132 Gulden zu zahlen.

Machtprobe im Großen Werder

Die Ausschußwahl zur Ortskrankenkasse des Kreises Großes Werder

Wann ist Wahl? Am Sonntag, dem 30. November, wird die Wahl von 9 bis 17 Uhr in mehreren Stimmbezirken durchgeführt werden. Weitere Hinweise hierüber folgen!

Wer kann wählen? Alle Kassenmitglieder, Männer sowohl als Frauen, die am Wahltage 21 Jahre alt sind. Es können auch Ausländer wählen.

Wer muß gewählt werden?

Der Vorschlag der freien Gewerkschaften, die Liste V 1.

Sie enthält folgende Namen: Wiehler, Alfred, Geschäftsführer, Neuteich; Hendel, Wilhelm, Arbeitsvermittler, Tiegenhof; Weißel, Johann, Gemeindediener, Ließau; Hogenfeld, Adolf, Maurer, Schöneberg; Bachus, Johann, Zimmerer, Neuteich; Kruppke, Johannes, Arbeiter, Tiegenhof; Hohmann, Gustav, Maurer, Jungfer; Prohl, Heinrich, Müller, Neuteich; Karchen, Hermann, Fabrikarbeiter, Tiegenhof; Fischer, August, Maurer, Neuteich; Lemke, Wilhelm, Schmied, Ladekopp; Weirowski, Franz, Maurer, Kalthof; Weißschnur, Hermann, Neuteich; Kollakowski, Andreas, Wegewärter, Halbstadt; Fährnrich sen., Joh., Kleinbahner, Neuteich; Landig, Eduard, Maurer, Reinland; Gruhn, Franz, Fabrikarbeiter, Neuteich; Porwitzke, Leo, Kleinbahner, Altweichsel; Lieb, Franz, Maurer, Neuteich; Wasilewski, Josef, Käser, Mierau; Schwarz I, Friedrich, Zimmerer, Schöneberg; Preuß, Klara, Verkäuferin, Neuteich; Schuchlinski, Richard, Maler, Kalthof; Stukowski, Franz, Kleinbahner, Eichwalde; Reinhold, Adolf, Maurer, Schönsee; Runau, Albert, Maurer, Kalthof; Krommer, Franz, Arbeiter, Tiegenhof; Engler, Josef, Maurer, Neuteich; Schulz, Cornelius, Wegewärter, Brodsack; Will, Heinrich.

Mittwoch, den 26. November, abends 6 Uhr, findet in Kalthof eine Gewerkschaftsversammlung statt. Vortrag: „Soll die Allgemeine Ortskrankenkasse den Unternehmern ausgeliefert werden? Warum müssen die Versicherten die Liste V 1 wählen?" Referent: Wiehler, Neuteich. Zu dieser Versammlung müssen die Gewerkschaftsmitglieder aus Kalthof, Kaminke, Blumstein, Schadwalde, Klein-Lesewitz, Groß-Lesewitz, Herrenhagen, Halbstadt, Tragheim, Barnau, Altenau, Simonsdorf, Heubuden, Stadtfelde, Tammfelde, Schönau, Altmünsterberg, Mielenz, Bernersdorf und Pieckel restlos im Lokal Felschnerowski in Kalthof erscheinen.

Die Christlich-Nationalen wollen mit den Unternehmern gemeinsame Sache machen. Daher keine Stimme diesen Arbeiterverrätern! **Jede Stimme der Liste V 1!**

Neuaufführung im Stadttheater. Mittwoch erfolgt die Erstaufführung des in Danzig noch nicht gespielten Opernein-akters „Djamileh" des Carmen-Komponisten Bizet (Frl. Hochreiter, Herren: Busch, Straube) und der Opera buffa „Der Zar läßt sich photographieren" von Kurt Weill, Text von Georg Kaiser. (Mitwirkende: Damen: Kirbach, Kauffmann, Zeisel, Seelin und Herren: d'Antone, Straube, Wehner, Albert, Kempendahl.) Dirigent: Generalmusikdirektor Kun, Regie: Oberspielleiter Waldburg.

Wilddiebe und Förstermorde

Vortrag in der Kriminalwissenschaftlichen Vereinigung

Kriminalkommissar Otto Busdorf vom Polizeipräsidium Berlin sprach gestern abend im überfüllten Schwurgerichtssaal über „Wilddiebsbekämpfung und Förstermorde". Den Vortrag veranstaltete die hiesige Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft zusammen mit dem Jagdschutzverein Danzig.

Otto Busdorf wurde bekannt durch die Affäre Haas in Magdeburg. Zwei Hakenkreuz-Richter hatten ein linkseingestellten Fabrikbesitzer unter Mordverdacht verhaftet und hielten hartnäckig daran fest, daß der Verhaftete der Mörder sei, während Busdorf den wirklichen Mörder (es handelte sich um einen Raubmord) längst in rechtsradikalen Kreisen festgestellt und verhaftet hatte. Es kam zu einem großen Skandal und die beiden Richter wurden strafversetzt. Busdorf hat damals einen Unschuldigen vor schwerster Strafe gerettet. Er ist Spezialist für Wilddiebereien und Förstermorde in ganz Preußen, hat sich auch auf diesem Gebiet erfolgreich als Publizist betätigt. Ein guter Redner ist er nicht. Was ihm aber an Rhetorik mangelt, ersetzt er durch sein tiefes, umfangreiches Wissen auf dem einschlägigen Gebiet und durch die Fülle seiner Erlebnisse in langjähriger Praxis. Geschlagene drei Stunden lang plauderte, erzählte, belehrte Busdorf sein Auditorium, und es war wohl niemand im Saale dem die Sache langweilig wurde. Er zeigte den Kriminalisten und Forstbeamten die raffiniertesten Tricks der mannigfachen Wilddiebkategorien, sprach von den bekannten Förstermorden, die er fast alle selbst bearbeitet und geklärt hat, gab Verhaltungsmaßregeln zur Ueberführung von Forstverbrechern und schilderte vor allem anschaulich und nach eigenen Erfahrungen, wie man sich verhalten muß, wenn man einen bewaffneten Wilddieb gestellt hat. Der Vortrag, ausschließlich für Fachleute bestimmt, streifte eine Fülle von Dingen, die aus naheliegenden Gründen nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sind, denn Busdorf dient der Verbrecherverfolgung und nicht der Belehrung von Wildfrevlern.

Unterstützt wurde der Vortrag durch ausgezeichnete, instruktive Lichtbilder. Nach dem Vortrag ergab sich ein geselliges Beisammensein im Pfeilersaal des Schützenhauses.

Schichau baut Zollkreuzer

Für Manila

Die Schichauwerke in Elbing haben den Auftrag erhalten, für Manila (Philippinen) einen Zollkreuzer zu bauen. Das Schiff, das einen Wert von einer Million Mark hat, wird den Zollwachtdienst an den Philippinen-Inseln versehen.

Das preußische Wasserbauamt hat bei der Schichauwerft sechs Leuchttürme aus Eisenkonstruktion im Gesamtwerte von 80 000 Mark für die Wasserstraße Stettin-Swinemünde bestellt. Gegen diese Auftragserteilung hat die Stettiner Konkurrenz Protest erhoben mit der Begründung, daß das Stettiner Angebot billiger gewesen ist. Das stimmt nicht. Das billigste Angebot hat eine mitteldeutsche Firma abgegeben. Die Schichauwerft hat deshalb den Auftrag erhalten, weil sich alle ihre derartigen Arbeiten bisher bewährt haben.

Probefahrt eines Russendampfers

Der auf der hiesigen Klawitterwerft für russische Rechnung gebaute Fischdampfer „Rolik" ist heute zu seiner ersten Probefahrt ausgelaufen. Der Dampfer ist einer von den sechs Fischdampfern, die gegenwärtig auf der Klawitterwerft gebaut werden.

Ein weiterer Fischdampfer liegt auf den Hellingen und wird am 27. November vom Stapel laufen.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Amtlicher Bericht vom 25. November 1930

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danz. Gld.

Ochsen:	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
1. jüngere	41—43
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige	
1. jüngere	34—37
2. ältere	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
Bullen:	
a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38—40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33—36
c) fleischige	27—30
d) gering genährte	—
Kühe:	
a) Jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	35—37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—30
c) fleischige	20—22
d) gering genährte	—18
Färsen (Kalbinnen):	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	41—43
b) vollfleischige	34—37
c) fleischige	27—30
Fresser: Mästa genährtes Jungvieh	23—25
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	68—70
b) beste Mast- und Saugkälber	57—60
c) mittlere Mast- und Saugkälber	25—30
d) geringe Kälber	—
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel, 1. Weidemast, 2. Stallmast	—
b) mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe	37—40
c) fleischiges Schafvieh	—
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	50—52
b) vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	48—49
c) vollfleischige Schweine von zirka 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	46—47
d) vollfleischige Schweine von zirka 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	42—45
e) fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
g) Sauen	42—46

Auftrieb: Ochsen 39, Bullen 100, Kühe 149, zusammen Rinder 288 Stück, Kälber 135 Stück, Schafe 59 Stück, Schweine 2396 Stück.

Marktverlauf: Rinder langsam, Ueberstand, Kälber und Schafe geräumt. Schweine langsam, nicht geräumt.

Bemerkungen: Baconschweine 44—45.

Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Polizeibericht vom 25. November. Festgenommen: 24 Personen, darunter 5 wegen Diebstahls, 3 wegen Betruges, 3 wegen Paßvergehens, 1 wegen Zollvergehens, 1 wegen Hehlerei, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 2 wegen Trunkenheit, 3 in Polizeihaft, 5 wegen Obdachlosigkeit.

Letzte Nachrichten

Das Hochwasser der Seine

Paris, 25. 11. Für heute befürchtet man ein weiteres Ansteigen des Wassers der Seine bei Paris um 50 Zentimeter. An den Kais hat man alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um die Dämme durch Sandsäcke zu verstärken und die Pumpen in Tätigkeit treten zu lassen. Stromaufwärts, in Bry-Chatillon, sind 700 Häuser vom Wasser umspült. Von den 3500 Einwohnern dieser Ortschaft haben viele ihre Häuser verlassen müssen. Stromabwärts ist die Lage noch nicht so kritisch.

Ehrungen der Besatzung des Do X in La Coruna

Paris, 25. 11. Der Stadtrat von La Coruna veranstaltete gestern mittag zu Ehren der Besatzung des Do X ein Essen. Der Bürgermeister der Stadt und der Zivilgouverneur hielten Ansprachen. Dr. Dornier dankte für den Empfang und hob vor allem die Vorzüge des Flughafens von La Coruna und seine künftige Bedeutung für den Luftverkehr mit Amerika hervor. Dr. Dornier und seine Frau besuchten am Abend das Rosalia-Castro-Theater. Beim Erscheinen in der Loge bereitete das Publikum ihnen eine Ovation. Dr. Dornier wird sich heute nach Madrid begeben, um persönlich der Regierung seinen Dank für die Aufnahme und für die Erleichterungen zum Ausdruck zu bringen. Gestern nachmittag haben zahlreiche Besucher den Do X in La Coruna besichtigt.

Britisches Alkoholschmuggelschiff aufgebracht

Providence (Rhode Island), 24. 11. (Reuter.) Das britische Schiff „Good Luck" mit einer Besatzung von 10 Mann und einer Ladung von 400 Kisten Spirituosen wurde von einem amerikanischen Zerstörer hier eingebracht. Die Besatzung wurde gefangengesetzt.

Weitere 50 Millionen Zloty bewilligt

Der Bahnbau Oberschlesien—Gdingen

Nach der Eröffnung der Teilstrecke der Bahnlinie Oberschlesien—Gdingen will man jetzt, wie aus dem Verkehrsministerium verlautet, besonders rasch die Fertigstellung des Mittelstücks Zdunska Wola—Inowroclaw (Hohensalza) durchführen. Auch auf der übrigen Linie sind noch viele abschließende Arbeiten zu machen. In dem Eisenbahnbudget sind für das Jahr 1931/32 für diesen Zweck 39 Millionen Zloty angesetzt, der Verkehrsminister hat jedoch erklärt, daß er 11 Millionen noch dazu aus anderen Quellen flüssig mache, so daß die Gesamtsumme 50 Millionen beträgt.

Auf der Straßenbahninsel angefahren

Gestern gegen 13.15 Uhr befand sich der Führer des Lieferkraftwagens DZ 3138 in Langfuhr auf der Fahrt in Richtung Danzig. Kurz vor der Straßenbahninsel am Heiligenbrunner Weg überholte er zwei mit Kies beladene Kastenwagen. Hierbei stieß er mit dem vorderen Teil des Lieferwagens gegen den am Bürgersteig stehenden Straßenpapierkorb, der umgerissen wurde. Durch den heftigen Anprall fuhr der Wagen kurz nach rückwärts über die Straßenbahninsel. In diesem Augenblick wurde die auf der Insel stehende Verkäuferin Frida B., wohnhaft in Langfuhr, von dem Lieferkraftwagen erfaßt. Sie kam zu Fall, wurde aber glücklicherweise nicht überfahren. Der Beifahrer des Lieferkraftwagens, ein Arbeiter, schaffte die Verletzte mittels einer Autotaxe zum nächsten Arzt. Der Arzt stellte einen schweren Bluterguß im rechten Ober- und Unterschenkel und einen Nervenchock fest. Durch den Anprall wurde an dem Lieferkraftwagen die vordere Achse gänzlich verbogen, so daß der Wagen seine Fahrt nicht mehr fortsetzen konnte. Er mußte von der Autoschnellhilfe Kosel & Balkowski abgeschleppt werden.

Unser Wetterbericht

Bewölkt, zeitweise aufklarend, ziemlich mild

Allgemeine Uebersicht: Neue Druckwellen wandern über West- und Mitteleuropa ostwärts und gestalten die Witterung weiterhin veränderlich. Ein Tiefausläufer erstreckt sich heute vom Nordmeer aus über Dänemark und Ostdeutschland bis zur ungarischen Ebene. Er führt weitere Regenfälle mit sich und verursacht strichweise auffrischende Winde aus Südost bis Süd. Ueber den britischen Inseln folgt eine Welle steigenden Drucks, der südwestlich von Irland wiederum ein Tief folgt.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, zeitweise aufklarend, mäßige bis frische südwestliche Winde, mild.

Aussichten für Donnerstag: Bewölkt, Regenschauer, frische Südwest- bis Westwinde.

Maximum des gestrigen Tages: 7,5. — Minimum der letzten Nacht: 1,3 Grad.

Danziger Schiffsliste

Dän. D. „Finnland", 25. 11. von Kopenhagen via Gdingen, leer, Als.
Schwed. D. „Gudrun", ca. 26. 11. von Lübeck, leer, Behnke & Sieg.
Dt. D. „Cläre Grammersdorff", 24. 11., 20 Uhr, Holtenau passiert, Heringe Reinhold.
Dt. D. „Leonhard", von Hamburg, 25. 11., 2 Uhr, Holtenau passiert Güter, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Liban", 24. 11. von Malmö Güter, Reinhold.
Lett. D. „Liva", 24. 11., 17 Uhr, ab Westervik, leer, Pam.
Schwed. D. „Nordöst" 24. 11., mittags, ab Otterbaecken, leer, Behnke & Sieg.
Dt. D. „Rheinland", 24. 11., 20 Uhr, Holtenau passiert, leer, Behnke & Sieg.
Holl. D. „St. Philippsland", 24. 11. von Kopenhagen, leer, Als.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 26 November 1930

	23. 11	24. 11.		23. 11	24. 11.
Krakau	—0,04	—0,54	Nowo Sacz	+1,80	+1,72
Zawichost	+2,50	+2,94	Przemysl	—0,60	—0,70
Warschau	+1,96	+2,14	Wloczkow	+1,01	+1,21
Plock	+1,79	+1,84	Pulawy	+1,61	+1,72

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+2,08	+2,15	Montauerspitze	+2,09	+1,96
Fordon	+2,18	+2,22	Pieckel	+2,24	+2,12
Culm	+2,00	+1,98	Dirschau	+2,26	+2,14
Graudenz	+2,37	+2,32	Einlage	+3,00	+2,80
Kurzebrack	+2,65	+2,58	Schiewenhorst	+3,16	+2,94

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzeigen Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6.

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig
Sektion Gemeinde- und Staatsarbeiter

Am 21. November verstarb unser lieber Kollege, der Invalide

Ferdinand Neumann

im 67. Lebensjahre

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung

Die Beerdigung findet am 25. November, nachm. 3 Uhr, auf dem evgl. Friedhof in Oliva statt

---

Nachruf

Am Sonntag, dem 23. November d. J., starb plötzlich und unerwartet

Herr Rentier

Johannes Mester

Herr Mester war viele Jahre hindurch als Wohlfahrtskommissionsvorsteher und Bezirksvorsteher ehrenamtlich in der Wohlfahrtspflege tätig und hat der Stadt in dieser Zeit sehr wertvolle Dienste geleistet.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Danzig, den 24. Nov. 1930.

Städt. Wohlfahrtsamt.

Deutscher Heimatbund Danzig

Donnerstag, den 27. Nov., 20 Uhr: Stadtmuseum Fleischergasse:

Vortragsabend

Karl Bink und Margarete Krank, Königsberg: „Die niederdeutsche Bühnenbewegung — plattdeutsche Lieder und Vorträge — Boahnmeista Tot — Stodent on Dernümäke."

Eintritt 50 P, Mitglieder 1 G, Studenten und Schüler 30 P.

Einladung zur

Generalversammlung

des Tierschutzvereins Danzig E. V.

am Donnerstag, dem 27. Nov. 1930, abends 8 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal, Rathaus Langgasse.

Bericht der Rechnungsprüfer. Entlastung des Vorstandes. Neuwahl des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1931. Neuwahl zweier Rechnungsprüfer. Allgemeines. Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedskarte gilt als Ausweis.

Metropol
Lichtspiele
Dominikswall 12

Ganz Ihr Programm!

Moderne Piraten

Die Geschichte einer Verschwörung mit **Jack Trevor — Gerry Bell**

Unter falschem Namen

Ein spannender Sensationsfilm mit **Monte Blue — Patsy Ruth Miller**

[illegible]

50 P alle Plätze wochentags bis 6, Sonntags bis 3 Uhr, o. Steuer

---

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Fernsprecher Nr. 235 30

Dienstag, 25. November, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie II. Preise B (Oper). Zum 6. Male!

Mit dir allein auf einer einsamen Insel

Operette in 3 Akten von Arthur Rebner. Musik von Ralph Benatzky. In Szene gesetzt und Tanzarrangements von Adolf Walther. Musik. Leit.: Gotth. E. Lessing. Inspektion: Fr. b Blumhoff.

Personen wie bekannt.

Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 22¼ Uhr.

Mittwoch, 26. November, 19½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper). Zugleich 3. Vorstellung für die Theatergemeinde. Zum 1. Male: **„Djamileh"** Romantische Oper in 1 Akt von L. Gallet. Deutsch von Ludwig Hartmann. Musik von Georges Bizet. — Hierauf zum 1. Male: **„Der Zar läßt sich photographieren."** Opera buffa in 1 Akt. Text von Georg Kaiser. Musik von Kurt Weill.

Donnerstag, 27. Nov., 19½ Uhr: Dauerkarten Serie III. Preise B (Schauspiel). Zum 4. Male: **„Zwei Lustspiele von Molière."** (In der deutschen Uebertragung von Ludwig Fulda.) „Die gelehrten Frauen." Hierauf: „Der eingebildete Kranke."

Volks-Film-Bühne Flamingo

Laura la Plante

zum ersten Male in einem Abenteuerfilm:

Die letzte Warnung

Seltsame, spannende Abenteuer in einer Reihenfolge u. im Rahmen einer interessanten Handlung, daß jeder gefesselt sein muß.

Zwei junge Herzen

Eine Lebensepisode zweier natürlicher Menschenkinder in einer Großstadt.

Das Mädchen:
Barbara Kent

Der Mann:
Glenn Tryon

Bis 6 Uhr alle Plätze 60 P

Urania

Felsenfest ist

Mutterliebe

mit **Mary Carr**, diese schlichte und einfache Frau, greift uns ans Herz in

Ehre deine Mutter

Milton Sils in

Lockruf des Goldes

Eine Geschichte aus dem Westen, die Heimat der Goldgräber

Lustspiel und Wochenschau.

Sonnabend 3.30 Uhr
Große Märchenvorstellung

„Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack" und drei Lustspiele.

Erwachsene und Kinder: 40 u. 50 P

Licht- U.T. Spiele

Ab heute

der große Ton- und Sprechfilm der Ufa

das gestohlene Gesicht

Eine Kriminal-Komödie

Hauptdarsteller:
**Max Adalbert
Edith Edwards
Hans Otto**

Das Gesicht des Kriminalrats Keller wurde gestohlen, ein ebenso sensationeller wie rätselhafter Fall. Wie sich alles abgespielt hat, wird jeden brennend interessieren und köstlich amüsieren, denn der geheimnisvolle Gesichtsdieb hat bei all seiner Frechheit Humor, viel Humor sogar.

Ferner die beliebte Mickymaus in

Micky als fahrender Sänger

Außerdem

ein vorzügliches Ton-Kurz-Programm

Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr, Sonntag 3, 5, 7 u. 9 Uhr

Edelton

Die **hochwertige** Sprechmaschine in der **niedrigen** Preislage

Fabrikat Heinrichsdorff

Man vergleiche die Apparate mit den besten deutschen Erzeugnissen in meinem Geschäftslokal. Vorführung ohne Kaufzwang jederzeit!

HEINRICHSDORFF

Abteilung Sprechapparate und Schallplatten — Autorisierte Elektrola-Verkaufsstelle

Danzig, Jopengasse 7

Achtung! Oliva!

Bin unter Nummer **45252** angeschlossen!

G. Hammer, Oliva
Pommersche Straße 160

Verkäufe

Frühstücks-[illegible] Gasel., Schuhe, Grammoph.-Platten bill. zu verk. Kleine [illegible]gasse 3a, 1 Tr.

Flugbauer
45, 35, 70 [illegible] bill. zu verk. Kaninchenberg 6, 2 l.

Gramm[illegible]
m. [illegible] zu verk. Hohe Seigen Nr. 1, 2 Tr. [illegible]

[illegible] Bettstelle, [illegible] zu verkaufen. [illegible]

[illegible] Chaiselongue, Federbetten, Nähmaschine [illegible] Mich. Graben 8, 1 Tr.

Gut erhaltener **Kinderwagen** [illegible] bill. z. verk. [illegible]

Fellschaukelpferd
bill. z. verk. [illegible]

Eiserner Kochherd
[illegible]

Fast neuer **Sportwagen** [illegible] bill. zu verkauf. Schröder, [illegible] 16 pt.

Abfallseife
bill. täglich z. haben Barmgasse 6, 41.

Eine gebrauchte **Hobelbank** z. 1 Tischler [illegible] Ang. u. 9442 a. Exp.

Puppenküche, [illegible] mit Möbel billig zu verkaufen [illegible]

Gut erhaltener **Winterüberzieher** [illegible]

Zwei Klingel-transformatoren [illegible] zu verkauf. [illegible]

Gut erhaltener **Kinderwagen** [illegible] z. verk. [illegible]

Gut erhalt. **Halbwagen** [illegible]

Kl. dunkler Kleiderschrank, [illegible]

Kl. Seegrasmatr., Kinderbett, [illegible] Kl. Kokel, Petrol.-Hängelampe [illegible]

Blumenkrippe
(weiß) preisw. z. vk. Rosen, [illegible]

Fast neuer Herren-**Wintermantel** [illegible] Korbstühle [illegible]

Puppenhaus
u. Zither m. Noten bill. z. vk. Herrmann, [illegible]

[illegible] **H.-Winter-Paletot** [illegible] Teschewski, [illegible]

Herrenschneider-Nähmaschine
[illegible]

Perlenhalsk. bill., Schuhe [illegible]

Kleiner Backfisch-wintermantel [illegible] Gelelwerk Nr. 19/20, pt. links.

[illegible]

Fleischerei
[illegible] Ang. unt. 9449 an die Exped.

Motorrad

zu verk. Wensel, Kleine Gasse 2. K.

Gut erhaltenes

Schrank-grammophon

[illegible] zu verkaufen **Langfuhr** Ringstr. 23, 1 Tr. links

[illegible] **Zugkissen** [illegible] Schmiedt, [illegible]

Fast neue **Steppdecke** preisw. z. verk. Ang. unt. 9458 a. d. Exp.

Knickeier sehr billig [illegible]

[illegible] **Kanarienvogel** [illegible]

Kanarienhähne
u. Weibch. bill. z. vk. Roßbale, Petershag., Nr. 26a, Hinterhaus.

Wachsamer **Schäferhund** zu verk. Rammbau Nr. 45, Geschäft.

Kanarienhähne
Weibchen und Bauer verkauft Thornscher Weg 5, 4 Tr.

Ankäufe

Saub. **Bettgestell** mit Spiralb. u. Auflage zu kaufen gesucht Bruschinski, Weidhmannsg. 3, pt.

Gut erhaltene **Schüler-Geige** z. kauf. gesucht. Ang. m. Preis unt. S 36 a. Fil. Paradiesgasse 32.

An- und Verkauf
Gebraucht. Autodecken, Schläuche, Vollgummireifen, Anzüge, Schuhe, Lumpen, Papier u. sonst. Altsachen. **Altmaterial-Handl.** Heilige-Geist-Gasse 78.

Ein zweisitziger **Rodelschlitten** u. 1 **Eisenbahn** zu kauf. gesucht. Ang. unt. 9448 a. d. Exp.

Portieren
und **Steppdecken** zu kaufen gesucht. Ang. unt. 9466 a. d. Exp.

Gut erhaltener **Browning** zu kaufen gesucht **A. Henning, Zoppot** Wilhelmstraße 7/9

Gut erhaltener **dunkler Anzug** f. Jüngling, schl. Fig., zu kauf. gesucht. Ang. unt. 9468 a. d. Exp.

Offene Stellen

Sattler

gesucht der im Hause Chaiselongue anarbeiten **Ott, Heubude** Dammstraße 28

2 Tischlerlehrlinge
können sich melden Heil.-Geist-Gasse 126.

Schneiderinnen
für Damenkleider in u. außer d. Hause ges. **Schmidmayer.** Altstädt. Graben 94.

Oberhemden-nähterin
außer dem Hause kann sich melden **Schmiedegasse 7 Herrenartikel-geschäft**

Glanzplätten
erlernt man schnell, gut u. billig in der **Waschh.- u. Plättanstalt Gardinenspannerei** Gr. Schwalbeng. 34.

Laufmädchen
v. gut. Hause gesucht **Schmidmayer,** Altstädt. Graben 94

Lehrfräulein
f. Plätterei gesucht. A. d. gr. Mühle 1.

Lehrmädchen
werden eingestellt **Plätterei Edelweiß.** Poggenpfuhl 52.

Stellengesuche

Junger gel. **Autoschlosser** (Führerschein 3b) sucht Stellung a. Chauffeur. Ang. unt. 9460 an die Exped.

Suche für meinen 15jährigen Sohn **Lehrstelle a. Friseur.** Fr. Stobbe, Heubude, Ellerbruch 8.

Perfekte **Stenotypistin** sucht v. sofort Stellung, auch stundenw. Ang. u. 9421 a. Exp.

Suche v. sof. Stelle a.

Aufwartung
für den Nachmittag. Ang. u. 9447 a. Exp.

Aelteres Mädchen v. Lande sucht z. 1. 12. feste **Stellung** od. gleich welch. Art. Ang. u. 9458 a. Exp.

Junge Frau sucht **Aufwartestelle** für 2—3 Stund. am Vormittag. Ang. unt. 9444 an die Exped.

Suche von gleich od. später **Kontor-** oder **Ladenreinigung** oder **Aufwartestelle.** Ang. unt. 9454 a. d. Exp.

Jg. anst. Mädch. sucht **Aufwartestelle** o. feste Stelle. Wäsche w. übernomm., auch nach außerhalb. **Liesbieth Toß.** Mattenbuden[?]gasse 1, 3.

Junge saubere Frau bittet noch um **Wasch- und Reinmachestellen.** Köstche Gasse 2, pt.

Sauber arbeitende **Näherin** f. Wäsche u. einfache Schneiderei bittet um Beschäftig. in u. auß. dem Hause zu solid. Preisen. Ang. unter 9457 an die Exped.

Jg. anst. Mädch. sucht Stelle f. ¾ od. ganz. Tag, etwas Kochkenntnisse und gute Zeugn. vorh. Ang. unt. 9459 a. d. Exp.

Perfekte **Tütenkleberin** sucht Heimarbeit. Ang. u. 9463 a. Exp.

Verschiedenes

Suche zu annehmbaren Zinssatz, auf ein Landgrundstück zum 1. 1. 31

3000 - 4000 Guld.

zur 1. Hypothek. Ang. unter 420 an die Exped. der Volksstimme

Puppenperücken u. sämtl. anderen Haararbeiten w. bill. u. saub. ausgeführt **B. Groß, Tiegenhof,** Ziegelhof 112.

Schuh-Reparaturen elegantester Art führt aus **Schuhgeschäft** Beutlergasse 3.

Violin-Unterricht wird erteilt **Schlagorus,** Weidhmannsgasse 3, 3 Tr. (Niederstadt).

Rohrstühle
w. saub. eingeflochten Kl. Rammbau 4d, 2. r.

Violin-Unterricht
Werner Schramm, staatl. anerk. Violinlehrer **Vorstädt. Graben 57.**

Kunststopferei
fr. Elisabethkircheng. 2, jetzt Töpfergasse 2/3. **Opalka.**

Wäscherolle
Hakelwerk 10. Jede Rolle 4 Pf. Selbstrell. Std. 50 Pf.

Junge Mädchen als

Frisier-Modelle

Kurz- und Langhaar abends von 6—7 Uhr geg. Bezahlung gesucht **Haar-Körner** Kohlenmarkt 18/19

Plissee-Brennerei. Hohlsaum, franz. Fältch aller Art äußerst billig **Freudenreich,** Johannisgasse 21, 1.

Tischlerei
für Bau, Innenbau. Reparaturen **F. Kuhr.** Weidengasse 7.

Neugeborenes, auch älteres **Kind** wird in liebevolle Pflege genommen. Monatl 30 Gulden. Schidlitz, Damaschkeweg 106.

Zu verpachten **Obstgarten mit Land** pass. für Gärtnerei, auch für Händler, m. Wohnung. Schidlitz, Oberstraße 84.

Vereinigte Danziger Lichtspiele

Passage-Theater

Ein [illegible] stummer Erfolg!
Lien Deyers, Albert Paulig, Adele Sandrock

Der Nächste bitte

Ein [illegible] Lustspiel von einem [illegible] Junggesellen, der seiner [illegible] plötzlich eine [illegible] Ehefessel herumtragen muß.

Ferner: **Der 6-Millionen-Mark-Film**

BROADWAY

nach dem erfolgreichen bekannten Bühnenstück.

Trotz der [illegible] guten Erstaufführungen und der [illegible] Kapelle zur ersten Vorstellung auf allen Plätzen **halbe Preise**

Rathaus-Lichtspiele

Prachtvoll! Faszinierend!

Greta Garbo

in ihrem ersten tönenden Film

Wilde Orchideen

mit **Niels Asther** und **Lewis Stone.**
Greta Garbo in einem Film mit prachtvoll exotischem Hintergrund.

Und: **Die tönende Wochenschau**

Filmpalast

WELTERFOLG

Der Tonfilm, den Sie sehen müssen!

Weiße Schatten

Eine [illegible] unterhaltende, ganz [illegible] Filmdichtung mit herrlichen Photographien, einer [illegible] Besetzung und einer packenden Handlung

Und: **Das tönende Beiprogramm**
Jugendliche haben Zutritt.

Gloria-Theater

**Der aktuellste Film der Zeit!
Echt! Lebenswahr!
Packend von Anfang an!
Spannend bis zum Ende!**
Der große Sprechfilm:

Cyankali

mit **Grete Mosheim, Margarete Kupfer, Hermann Vallentin, Nico Turoff u. a. m.**

Ein Film aus unserer Zeit — Ein Film für unsere Zeit! Ein Film, der überall ein lautes Echo wecken wird, wo denkende und empfindende Menschen sich mit der großen Masse beschäftigen.

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Die große Tonfilm-Operette — **Fritz Schulz — Lucie Englisch** in

Komm zu mir zum Rendezvous

Ferner: **Das tönende Beiprogramm**

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Liane Haid in **Spiel um den Mann**

Ferner: **Milton Sils** in **Seine Gefangene**

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Die erste Farbentonfilm-Revue in deutscher Sprache!

VORHANG AUF

Ferner: **Conrad Nagel** in **DER DOPPELGÄNGER**